Eur. 4
137

4° Cu. ~~p. 96~~ 137

16

Vrban Hohenstetter

S <36700563830019
<36700563830019
Bayer. Staatsbibliothek
33

Hist. Europ.

Gülich.

ILLUCIDA TURCICA LUNA

Oder

Der Türckische Schein-und Glantz-beraubte Mond/

Das ist:

Eine Historische und Politische

Beschreibung

Wie das Tückische Reich zu einer so grossern Macht gelanget/ und nach dem jüngsten Friedens-Bruch so sehr entkräfftet sey/ daß dessen Untergang numehro zu hoffen: Auß welchen Ursachen selbiger zu vermuthen und ferner zu befodern sey:

Sambt einer kurtzen und wahrhafften Erzehlung/ was in diesem jüngsten Türckischen Krieg und unter deß jetzigen Türckischen Kaysers Regierung sich am denckwürdigsten habe zugetragen.

Mit allerley andern Staats-Begebenheiten/ und was sich bey diesem jüngsten Türcken-Krieg zu deß Röm. K. Kays. und dessen Alliirten Interesse und Schaden eraüget/ außgeziert/ und zu deß Teutschgesinnten Lesers Ergetzligkeit zum Druck befodert

von

Johann Olderich von Gülich JCt.

In Verlegung
Barthold Fuhrmanns/ Buchhändlers in Osterroda.

Gedruckt zu GÖTTINGEN
Durch Josquinum Woycken/ Anno MDCLXXXVII.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede!

WJe viel daran gelegen sey/ daß man die bequeme Gelegenheit wichtige Sachen außzuführen nicht lasse auß den Händen fahren/ sondern selbige in der Zeit zu ergreiffen wisse/ solches hat nicht allein die tägliche Erfahrung/ sondern auch der Weltklugen fleissige Anmerkung gnugsam erwiesen und zu Tage gelegt. Thomas Campanella der berühmte Spanische Scribent schleust hierauß in lib. de Monarch. Hispan. cap 1. das aller Politischen Verrichtungen und Veränderungen gleichsam drey Hauptquellen zu benennen seyn. Gott/ die Klugheit und die Gelegenheit. C. Cæsar wolte mit dem M. Lepido sich nicht zu sehr vertieffen/ weil ihm theils dessen wanckelbahres Gemüth zur gnüge bekandt/ theils aber und am meisten er wohl merckte/ daß es an Gelegenheit würde fehlen solche wichtige Sachen außzuführen Sueton. Cæs. c. 3. Der tapfere Schwedische König Gustavus Adolphus hätte sich nimmer unterstehen dürffen die von etlichen hundert Jahren her tieff eingewurtzelte Oesterreichische macht mit 5000. Mann der seinen anzufallen/ wann er nicht die Gelegenheit in acht

genommen und vorhero gesehen/daß daß wegen der Religion so hefftig verfolgte und höchstbeleydigte Teutschland ihm würde beystehen und daß der Römische Kaiser eben zu der Zeit seine meiste Macht gegen Mantua gewendet hatte.

So nun jemahls eine herliche Gelegenheit für die wehrte Christenheit sich eräuget hat/ deß Tyrannischen Gebiets und der strengen Aegyptischen Dienstbarkeit/ in welcher die arme Christen unter dem Türkischen Pharao so lange Zeit gefangen gehalten/ ein Ende zumachen/ so ist es ja wohl jetzo eben die rechte Zeit und Gelegenheit solches weiter außzufü ren. Es ist bekandt/ das die Türcken so wohl/ wie jezuzeiten etliche andere Christliche Potentaten sich eingebildet/ alß wañ ihnen die allgemeine Herrschafft der gantzen Welt gebühre. Also schreibt Balsac en son Prince chap. 27. pag. 339. Les Turcs s'imaginent, que le monde est leur heritage & que l' entiere possession leur en appartient. Ils croyent qu'ils n' usurpent jamais sur autruy, mais qu'ils reprennent seulement, ce qui a esté usurpé sur eux, qu'ils ne font injure a personne, mais qu'il leur est permis de rentrer dans leur bien, par les voyes, qui leur semblent les plus courtes & les plus commodes daß ist: Die Türcken bilden sich ein/ daß die gantze Welt ihr Erbtheil sey/ und daß sie niemand zur ungebühr etwas nehmen/ sondern nur daß ihrige wieder fodern. Sultan Solymann hat unter andern seinen Denckspruchen auch vier Leuchter mit auffgesetzten Lichtern zum Sinnebilde geführt/ über welche geschrieben Alla vere daß ist/ Gott wird es geben/ nemlich daß alle vier Theile der Welt/ welche durch solche Leuchter vorgebildet werden/ noch unter daß Türkische Gebiet kommen mögen. So hat auch nicht allein der Türkische Kaiser Sultan Selym daß Sinnebild vom halben Mond mit dem Denckspruch Redibo plenior daß ist: Ich werde wieder vollkommener werden/ geführet und damit

mit andeuten wollen/ daß daß Türkische Reich immer werde mächtiger werden. Sondern es führen auch noch die heutige Türkische Kaiser in ihren Wappen eben dasselbige Zeichen deß wachsenden Mondes/ anzudeuten/ daß ihre Macht in Ermangelung tüchtigen Wiederstandes immerzu noch werde vergrössert werden. So fehlet es auch den Türken nicht an Mitteln ihr weitaussehendes dessein weiter außzuführen/ wann die Christen sich nicht mit aller macht demselben wieder setzen werden. So sie jetzo bey dieser Gelegenheit die Waffen nicht ergreiffen und daß über sie schwebende Türkische Joch beyzeiten nicht trachten von sich abzuwenden/ dürfften sie doch nachgehends welches Gott verhüte/ auch wieder ihren willen gezwungen werden mit desto grösserer Mühe und Kosten die Stromweise einbrechende Türkische Macht zu hintertreiben. Wie aber durch sonderbahre Zulassung und geheime Ordnung Gottes wieder der Perser und anderer Orientalischer Völcker Gewohnheit die Türken nicht die Sonne sondern nur deß Mondes Bildniß in ihren Wappen führen/ so ist daraus auch desto mehr abzunehmen/ daß daß Türkische Reich in vielen Stücken deß Mondes Eigenschafften an sich habe. Der Mond prangt am Firmament nicht mit seinem eignen/ sondern nur mit der Sonnen geliehenen Glantz/ welches dann mit folgender überschrifft: Externo lumine Splendet, angedeutet wird und wie die Italiäner solches mit folgenden Worten bezeichnen: Da te chiarezza mà non ardor io prendo. Splendeo luce tuà, tuus at mihi deficit ardor, daß ist von der Sonnen empfange ich den Glanz aber nicht die Hitze. Also prangt auch der Türkische Mond mit unzehlig viel Ländern und Städten/ nicht zwar als einem geliehenen sondern der Christenheit geraubten Glantz/ welchem doch die Hitze und heilsame Wärme des Christlichen Glaubens fehlet. Der Mond

erwacht/wann die liebe Sonne ihr güldenes Auge zuschleust/ welches mit folgender Uberschrifft: Incipit ab occasu wird angedeutet. Also hat auch der Schlaff der Sicherheit bey den Christlichen Potentaten verursachet/ daß daß Türkische Reich zu solchen herlichen Glantz gelanget ist. Der Mond scheint bey der Nacht und je finsterer es wird/ je heller scheint der Mond/ wie auß folgenden Uberschrifften: Luci Nox addit honorem, in tenebris clarior, Lucem per nubila jactat zu sehen ist. Also herrschet auch der Türck in der Finsternis deß unglaubens und mag mit gutem Fug ein Gestirn der ewigen Nacht heissen/ dessen Unglaubens erster Schöpffer nicht der allmächtige Gott/ wie zwar deß natürlichen Mondes/ sondern der Sathan und dessen Ertzengel Mahomet gewesen. Wann aber die liebliche Sonne mit ihren hellglänzenden Strahlen die Erde wieder erleuchtet / so muß der Mond sich mit seinẽ Glantz nach der überschrifft: Cedit diurno sideri wieder verkriechen. Also wird auch nicht allein der Türckische Unglaube von dem Glantz deß Christ. Glaubens gäntzlich verdunckelt/ sondern es müssen auch die Waffen der Türkischen Finsterniß für dem glantz der Christen-Sonnen sich so verkriechen/ daß bey fernerer Fortsetzung der Christlichen Waffẽ und bey Brüderlicher Vereinigung der Christlichen Potentaten die Türken nicht allein alles/ waß sie in den negsten Seculis den Christen abgenommen/ gerne wieder herauß geben/ sondern auch durch Gottes Schikkung wohl gantz und gar ihren Türkischen Unglauben verfluchen und zu dem Glantz deß Heil. Evangelii sich möchten bekehren lassen. Es sind dem in grosser Schwachheit jetzo daniederliegenden Türkischen Reich in diesem jüngsten Türken-Kriege schon so starcke Curen und Purgationes beygebracht/ daß daß Ungerland biß auff etliche wenige Vestungen demselben durch die Krieges-Kugeln und Schwerdter-Pillen

ist

ist abgetrieben. Solte nun der Krebs der innerlichen Unruhe und der kalte Brand von der außenwerts eindringenden macht ferner bey diesem krancken Cörper einreissen/ würde es leicht geschehen/ daß dieser grosse Behemoth den letzten Othem darüber auffgeben möchte. Also hat dem jetzigen Türkischen Kaiser schon vor einigen Jahren wie glaubwürdig berichtet worden/ geträumet/ daß er nicht allein mit Löwen/ mit Adlern und Tiegerthieren/ welche mit aller furie ihn angefallen zu streiten bekommen/ sondern es hätten auch die Centauri in seinem Reich ihm die gröste Unruhe verursacht/ deßwegen er für grossen schrecken in die gröste Betrübniß wäre gestürtzet worden. Diesen Traum hat ihm nachgehends der Muffti dahin außgedeutet/ daß weil er wieder gegebenes versprechen den Frieden mit den Christen gebrochen/ nicht allein der Kayserliche und Pohlnische Adler/ sondern auch der Venetianische Löwe/ das Persianische Tiegerthier/ und seine eigne auffrührische Unterthanen / als die Centauri, zum heftigsten ihn anfallen und überwältigen würden. (und weil der Mufti oder der Türkische oberste Priester solchen Krieg nicht billigen/ noch gutheissen wollen/ ist Er darüber in des Türkischen Kaisers grösseste Ungnade gerathen und in klein Asien relegiret oder verwiese worden.) Wie nun dieses grosse Türkische Reich vom geringen Anfang auß vielen Ursachen so hoch und mächtig worden/ daß es über alle andere Reiche der Welt die Herrschafft prätendiren und sich erheben dürffen/ uud wie solches durch den noch wärenden jetzigen Türken-Krieg dermassen sey entkräfftet worden/ daß durch der Christen fleissiges Gebet und fernere Einigkeit demselben leichtlich der letzte Stos könne gegeben werden/ wie auch so wohl alle Prophezeyungen dahin zielen/ alß die herrliche Gelegenheit solches außzurichten sich jetzo eräuge/ solches alles werden nicht allein die Christliche

liche Potentaten insgemein/ sondern auch ein jeder Christ-liebender und Teutschgesinnter Leser auß gegenwertigen Tractat mit mehren zu ersehen haben. Es ist alles waß hierin verfasset/ auß den bewehrtesten Geschichtschreibern und wahrhafftigen Relationen dieser und voriger Zeiten zusammen getragen/ mit dem inbrünstigen Wunsche/ daß Gottes Ehre befodert/ daß liebe Vaterland Teutscher Nation für der Türkischen Tyranney gäntzlich versichert/ der Türke vertilget/ und Christi Reich möge erweitert werden.

Musulmänner sind wie Mäuse/
Türcken wie ein Reh verjagt;
Weil sie auff verfluchte Weise
Jesu Christo Hohn gesagt.
Stambols Mond hat abgenommen;
Weil der Christen Sonn gekommen/
Türken und Tartern zum Glauben zu bringen
Und unter der Christenheit Joch zu bezwingen.

CAP. I.

Von dem Ursprung des Türckischen Nahmens und des Türckischen Reichs.

§. 1.

So bekandt anjetzo die Türckische Nation in der Christenheit ist / so unbekandt ist noch der Ursprung des Türckischen Nahmens / massen auch die Gelahrten bißhero noch nicht darin übereinstimmen / wo solcher Nahme eigentlich her entsprossen und was er für eine Bedeutung habe.

§. 2. Etliche unter den Gelahrten halten dafür / daß der Nahme Turcarum, oder Turcorum, Turcomannorum wie auch Jurkorum und Tzurkorum durch eine Versetzung der Buchstaben herkomme von Kedarim. Dieser Kedar ist des Ismaelis ander Sohn gewesen/welcher von der Hagar und Abraham ist gezeuget worden Ch. Becman. in Origin. Lat. Ling. voce Turca.

§. 3. Andere halten mit dem Scaligero dafür/ daß das Wort

Turca von dem Arabischen Tharac das ist/ er hat verlassen herkomme. Dannenhero Duretus und Philippus Mornæus der Meinung seyn/ daß die Türcken also daher genandt/ weil sie gleichsam die reliquiæ von den zehen Stämmen seyn/ deren Meinung doch etwas weitläufftig fällt.

§. 4. Etliche unter den Gelahrten sind der Meinung/ daß die Türcken auch Hagarim oder Hagarener genandt und von der Hagar andern Mann ihren Ursprung haben: Wie auß dem Aben Esra Drusius, Hottingerus nnd andere melden.

§. 5. Andere berichten/ daß die Türcken für diesem auch den Nahmen Sarakim oder der Saracener geführet/ welchen Nahmen etliche von Sarak das ist: Er hat gestohlen/ herführen/ weil nemlich die Türckische Nation sonderlich der Dieberey ergeben/ andere aber wollen/ daß sie von der Saræ Nachkommen oder von ihrem Enckel dem Esau herkommen/ welches etwas gezwungen ist.

§. 6. Es scheinet aber/ daß die Saracenen eher von der Stadt Saraca welche ihre Hauptstadt gewesen/ deren auch Ptolomæus gedenckt/ den Nahmen führen/ massen es denen Landkarten nach unmüglich scheinet/ daß von Saræ Zeiten an die Saracenen auß Assyriâ biß in Scythiam seyn durchgebrochen. Es irret auch nicht/ daß die Saracenen sich wie die Juden haben beschneiden lassen/ weil dieser Ursache halber auch die Ægyptier/ Araber/ Ammoniter/ Moabiter auch theils derjenigen/ die in dem Nordischen Americâ wohnen/ als Jucatani, Hamaicani und die auß der Insul Cuba der Beschneidung sich bedienen und also auch Ismaeliten müsten genennet werden. Es wollen zwar Fullerus und andere absonderlich darauß/ daß so wol die Araber als Saracenen sich also nennen lassen/ behaupten/ daß Mahomet dieselbe damit auffmuntern wollen/ daß sie für andern die Hoffnung des Göttlichen Segens/ welcher der

Saræ

Saræ Nachkommen gegeben/zu geniessen hätten. Es ist aber bekandt/ daß die Magd Hagar mehr als die Freye Sara von den Türcken geehret werde/ wie Hottingerus zeuget.

§. 7. Andere wollen/daß die Türcken auß der grossen Asiatischen Stadt Turca entsprossen seyn/ wie P. Bellonius in memoral. Græc. schreibet.

§. 8. Unter den Türcken selbst hat das Wort Türcke den Nahmen und die Bedeutung eines Räubers / eines Vertriebenen und eines Ackermanns / wie Ch. Becman. in origin. voce Turca meldet. Dannenhero sehen auch die Türcken nicht gern / daß man sie Türcken nennet / sondern wollen lieber Islami oder einmüthige heissen und bitten Gott ohn unterlaß/ daß er die Gauros [wie sie die Christen nennen] allezeit in Uneinigkeit wolle erhalten.

§ 9. Die Türcken selbst rechnen ihren Ursprung von Japheto Noæ Sohn her. So befindet sich auch im ersten Buch Mosis daß Magog Japheti Sohn gewesen und meldet Josephus/daß von dem Magog die Scythier ihren Ursprung genommen. Joseph. antiquit. Judaic. lib. 1. cap. 7.

§. 10. Andere vermeinen/daß von den Ungern die Hagarener herkommen / und daß von den Ungern auch die Türcken entsprossen seyn/ wie solches Georg. Schultetus in notitiâ status Turcici cap. 2. §. 17. mit mehren erwehnet.

§. 11. Etliche aber halten dafür/ daß die erste Türcken/ welche Asiam bewohnet haben/ auß Arabia herkommen seyn / welche von den Hebräern und Syrern Sabäer und nachgehends Saracener genandt. Diese sind nachgehends von den Turcomanniern oder Parthern vertrieben. Die Turcomannier aber haben den Scythiern oder Tartern wiederum weichen müssen. Es haben aber die Tartern oder Scythier/ welche sich in Arabia niedergelassen/ den Nahmen Türck behalten/ ob sie schon nicht

von dem Geblüt derselben seyn / wie solches erweiset Vaget. in orbe habitabili de Græciâ fol. 12. allwo er folgendes mit anführet: Indicio sunt arma & belligerandi ritus. Arcus certè Scythis consimiles, prout à veteribus pinguntur: Lingua ad hæc Turcica & Scythica, Idiotismis duntaxat quibusdam dignoscitur. Tartari enim cum occupassent Russiam & vicina terrarum Templa vocarunt Baschane ab inauratis laquearibus: Turci quoque Altum Baschane caput appellant deauratum. Itaque Scythæ nostro ævo dicuntur Tartari Turcorum nomen sortiti, quod Turquemannorum Turquestanorum Regnum tenuerint. i. e. Es können dieses die Waffen und Art zu kriegen anzeigen. Es gebrauchen die Türcken eben solche Bogen / wie vormahls die Tartern gebraucht und von den Alten gemahlet worden. Die Türckische und Scythische Sprache kommen einander auch sehr nahe. Als die Tartern Reussen und die benachbahrte Oerter eingenommen / haben sie von den güldnen Teppichen die Kirchen Baschne genandt. Es nennen auch die Türcken ein vergüldetes Haupt Baschne. Also werden die Scythier heutiges Tages Tartern genandt / welche auch der Türcken Nahmen angenommen / weil sie nemlich der Turcomannier oder Turquestaner Reich haben eingehabt.

§. 12. Conringius in Thesauro Rerumpubl. totius orbis ist der Meinung / daß die Türcken auß Turckestan bey den Gräntzen der Usbequischen Tartern entstanden und als eine ümschweiffende Rotte bald in dieses bald in eines andern Herrn Kriegesdiensten sich haben gebrauchen lassen.

§. 13. Als aber Seculo 13. die Tartern in Turkestan eingebrochen / seyn die Türcken genötigt worden das Turkestanische Reich und Persien zu verlassen da sie dann über dem Euphratem sich in Asia minori niedergelassen / welches heutiges

Tages

Tages Natolia von ἀνατολὴ id est Morgenland genand wird.

§. 14. Waß den Ursprung und Zustand der alten Türcken betrifft / hat man keine sonderbahre Gewißheit davon / als was auß des Mirkondi Arabischen Schrifften von Jacobo Golio übergesetzt und von dem Georgio Hornio in Arcâ Noæ p. 240. 270. seqq. berichtet wird. Es bekennet aber Hornius am erwehnten Ort selbst / daß dasjenige / was von An. 1000 biß 1290. von den Türcken erzehlet wird / in grosser Ungewißheit beruhe.

§. 15. In orbe Imperante meldet Hornius, daß anfangs die Türcken als ein Hirten-Volck in Scythia und Persien in dem Land / welches noch heute Turkestan genandt wird / gewohnet / gegen Anno 1000. unter ihrem Heerführer Selkuko in Persien eingebrochen und Anno 1038. einen genandt Togrul-Bek zu ihrem König gemacht haben.

§. 16. Dieses Gebiet ist wieder in das Orientalische und Occidentalische Reich getheilet / weil des Togrul-Beks Bruder Kinder sich nicht üm die Herrschafft vergleichen können. Unter diesen soll Cuthlumuses genandt Armeniam, Cappadociam und andere Provintzen mit einem Königlichen Titul beherrschet haben / welches nach Hornii Meinung Anno 1060. soll geschehen seyn / weil die Griechische Historici dieses alles so dunckel erzehlen / daß keine Gewißhait davon zu berichten ist.

§. 17. Anno 1095. Hat die Christenheit unter dem Godefrido Bullionæo einen Heerszug in das gelobte Land gethan. Eben üm diese Zeit ist in dem Occidentalischen Reich Solymannus ein Türckischer Regent gewesen / welcher des Cuthlumusis Sohn oder Enckel gewesen. Dieser hat seine Residentz zu Nicæa in der Hauptstadt Bithyniæ gehabt. Als aber selbige von den Christen erobert worden / ist der Solymannus als seines gantzen Reichs beraubet / in Persien geflohen.

§. 18. Das Orientalische Reich der Türcken in Persia ist

von dem Togrul Bek und seinen Successoribus biß auff den Mahmud Abulkasem continuiret und haben die Chorasmii oder die von Chorasan zu der Zeit in Persiâ die Regierung geführet/ welche der Chingis Chan als der erste Tartarische Kaiser An. 1224. gäntzlich auffgerieben.

§. 19. Als nun die Türcken in Persiâ bald von den Chorasmiis/ bald von den Tartern so hin und her getrieben worden/ haben sich ein theil derselben wieder in Asiam minorem begeben und durch eine zusammen gebrachte Macht unter dem Aladino in Iconien oder zu Gunia in Asia minori ein Reich auffgerichtet/ dessen Regenten nach des Hornii Meinung folgende gewesen: Anno 1191. Rucradin. Anno 1200. Asadin. 1204. Jathatin. 1212. Azadin. 1219. Aladin Chibabeth. 1239. Gaith Edin. 1260. Kaikubad oder Kaikonad. 1270. Aladin. 1290. Saheb der letzte. Dieses Reich ist üm das Jahr Christi 1240. und 1260. von den Tartern welche auß Persien dasselbe angefallen/ sehr geschwächet und meist gantz ümgekehret worden. Es hat aber Aladin der andere oder dritte dieses Nahmens etlicher massen selbiges wider in Stand gebracht/ biß daß Anno 1296. die Nachkommen des Selkugki mit desselben Tode auffgehöret.

§. 20. Unter dieser Iconischen Türcken-Regierung in Asiâ minori haben auch viele von den Turquestaner-Türcken/ welche von den Tartern auß Persia vertrieben/ sich auffgehalten und bey den Sulthanen zu Gunia oder Iconien solche Gnade erlanget/ daß sie die Hoffnung geschöpffet nach Abgang derselben die Regierung zu erlangen.

[o]

CAP.

CAP. II.

Von den Verrichtungen und grossen Thaten der Türckischen Kaiser von Ottomanno I. an biß auff den noch regierenden Mahomet den Vierdten.

§. 1.

DEr erste / welcher von diesen Turquestanern in Asiâ minore eine Regierung angefangen / ist gewesen Osman oder Ottoman / welcher mit seiner zusammengerafften Mannschafft in der Stadt Prusia heute Bursia in Bithynia seine Residentz genommen / welches also die erste Residentz und Siz der Türckey in Asia minori ist gewesen / wie Conringius in dicto Thesaur. Rerump. redet.

§. 2. Andere vermelden / daß dieser Osman oder Ottoman anfangs in Asiâ minori nur einiges Land zu bauen von dem Saracenischen Sultan Aladin Erlaubnis bekommen / darauff habe derselbe in Phrygia Majori, Bithynia, Mysia und andern benachbarten Oertern die Flecken und kleine Städte der Christen überrumpelt und da dieselbe sich nichts wenigers als eines Feindlichen überfalls vermuthet / unter seine Bothmäßigkeit gebracht. Unter oberwehnten den Christen abgewonnenen Oertern sind gewesen Zuplia / Bilezuga / Nacolia / Chalce / ꝛc. Dieses glückliche Unternehmen hat der Sultan Aladin nicht allein hochgeschätzet / sondern auch den oberwehnten Ottoman zum Landesfür-

fürsten über die eroberte Oerter eingesetzet. Nach diesem hat dieser Ottoman die Stadt Nicæam und darauff die Stadt Prusam oder Bursam erobert und hat die Christliche Hülff-Völcker / welche von Constantinopel die Stadt Nicæa zu entsetzen abgeschicket waren / gäntzlich in die Flucht geschlagen / welches die Diler-Schlacht genandt wird / nemlich von dem Orthe da sie gehalten worden.

§. 3. Als nun oberwehnter Aladinus Anno 1298. ohn Erben verstorben / haben die Türckische Fürsten neun Reiche unter sich auffgerichtet. Die fürnehmste Macht und Ansehen aber ist bey oberwehnten Ottoman bestanden / welchem Bithynia zugestossen. Unter diesen Türckischen Königen ist ein langwieriger Krieg geführet worden / biß endlich die Osmannidę alle andere überwunden und unter sich gebracht.

§. 4. Nach des Ottomanni Tode hat dessen Successor Urchanes bey Nicäa die benachbarte Städte Genischeher oder Genisar das ist Neustadt / Cosri oder Carissum / Pergamum und Edremit oder Adramytium mit unter das Türckische Reich gebracht.

§. 5. Des Urchanes Sohn Solymannus hat zum ersten über den Hellespont sich gewagt und das Schloß Zemenick / welches die Griechen Chiridocastrum nennen / nachgehends Callipolin eingenommen. Es werden zwar die Genueser beschuldiget / daß selbige zum ersten mahl den Türcken auß Asiâ in Europam haben übergeschiffet. Es melden aber die Historici gantz anders davon und berichten / daß als Amurathes den falschen Mustapham verfolgete / er durch einen Genuesischen Schiffer das Türckische Kriegesheer in Griechenland habe überschiffen lassen. vid. Chalcocond. l. 5. de Reb. Turc. p. 121.

§. 6. Amurathes I. des Urchanes Successor hat sich wie die Historici melden / zum ersten mahl von den Genuesern in Europam

ropam überschiffen lassen. Eben dieser hat auch Adrianopel/ Philippopoli und andere mächtige Städte in Thraciâ dem Türckischen Reiche unterworffen und zu Adrianopoli die Türckische Residentz auffgerichtet.

§. 7. Des Käysers Amurathis I. Successor Bajazetes I. hat in der Wallachey und Bosnia weit und breit herum gestreiffet und dem Römischen Käyser Sigismundo bey der Stadt Neapoli eine Schlacht geliefert und Constantinopel selbst belägert/ auch den Griechischen Käyser gezwungen/ daß er ihm das Recht einer Türckischen Gassen in der Stadt zu haben einwilligen müssen. Es ist aber derselbe von fernerem glücklichen Success durch des Tamerlans Überfall (von welchem er auch gefangen genommen und in einen eisernen Käfich geschlossen) daran verhindert worden.

§. 8. Es hat auch dieser Türckische Kaiser Bajazetes I. das Constantinopolitanische Reich der Griechischen Kaiser so eingeschrenckt / daß dieselbe ausserhalb Constantinopel wenig haben zu sagen gehabt. Laonicus Chalcocondylas meldet unter andern hievon also: Animadverti sagt er / Græcos & Regnum eorum primò sub Tracibus extitisse. Postea reliquo Regno à Barbaris exutos parvum quoddam Regnum gubernasse, videlicet Byzantium, Byzantique maritimam regionem inferiorem Heracleam usque, ac juxta Ponti Euxini maritimam regionem superiorem Mesembriam usque, præterea Peloponnesum totam extra tres aut quatuor urbes Venetorum; Ad hæc Lemnum & Imbrum & Insulas ibidem in Mari Ægeo sitas. Unde & Imperatores à Turcis per contemptum Teggiures vocati sunt h. Præfecti Urbis q. d. exiguæ ditionis Dominos. Das ist: Ich habe wohl gemercket/ daß die Griechen und ihr Gebiet in Thraciâ bestanden. Nachdem sind sie von den Türcken ihrer Herrschafft meist entsetzet

setzet und haben nur ein klein Königreich mehr zu beherrschen übrig behalten/ nemlich Byzantium und des Byzantischen Meers unterste Gegend biß an Heraclea und an dem Ufer des Euxinischen Meers biß an Ober-Mesembrien / ferners hat ihnen zugehöret Peloponnesus oder das heutiges Tages so genandte Morea/ außgenommen 3. oder 4. Städte / welche den Venetianern darin zugestanden / rc. Dahero die Griechische Käyser von den Türcken spottweise Teggiures genandt/das ist Stadt-Vögte oder Herren einer kleinen Herrschafft.

§ 9. Als Bajazetes I. von dem Tamerlan gefangen genommen / soll dieser unter andern zu jenem gesagt haben: Sie könten beyde Gott nicht gnug dancken/ daß er sie beyde als gebrechliche Leute auff den Königlichen Thron erhaben. Wann ihre Länder etwas von Gott ästimiret wären / würde er ja wohl bessere Regenten ihnen bescheret haben. Er könte auch keine andere Ursache des Bajazetis seiner Niederlag ersinnen / als daß er Gott für die vielfältige Wohlthaten nicht gnugsam müste gedancket haben.

§. 10. Nach des Bajazetis Gefangenschafft und Tode ist ein Interregnum entstanden/in welchem / wann Tamerlanes seinen Sieg glücklich hätte fortgesetzet / das Türckische Käyserthum in seiner besten Blüte hätte können ersticket werden. Weil aber Tamerlanis Erben nicht patrissirten und dessen Reich nach seinem Tode in gar zu viele theile vertheilet wurde / so haben die Türcken in Europâ und Gręciâ sich auch also recolligiret / daß sie ihr Kaiserthum etwas wieder in vorigen Stand gebracht.

§. 11. Der erste Türckische Kaiser in obbemeldten Interregno ist gewesen Emir das ist Fürst Solyman / wie sich denn noch heutiges Tages die Türckische Kaiser auch Fürsten nennen lassen. Dieser Solymann hatte zwar seinen Bruder Jssem im Krieg umgebracht und Adrianopel wieder eingenommen / er ist aber

wegen

wegen seiner Nachlässigkeit bey den Seinen nachgehends nichts æstimiret worden. Laonic. lib. 3. Leonclav. Hist. Turc.

§. 12. Diesen Kaiser Solyman hat sein Bruder Musa Zelebis / welches so viel als der alleredelste bedeut und vielleicht von Celebris herrühret / des Reichs und des Lebens entsetzet. Dieser Musa Zelebiß hatte zwar die Stadt Constantinopel auch belägert. Es hat aber der Orientalische Käyser Emanuel durch seinen unehlichen Bruder Emanuel die Belägerung wieder aufheben lassen.

§. 13. Musa Zelebis ist von seinem Bruder Mahomet dem ersten eben so gehalten worden / wie er seinen Bruder Solyman tractiret gehabt. Dann als Mahomet gesehen / daß Musa seiner Grausamkeit halber bey den Seinen gar zu verhasset wäre / hat er sein Handwerck / welches er sonst zu seinem Unterhalt gelernet / verlassen und sich auff den Kaiserlichen Thron gesetzet.

§. 14. Mahomet des ersten Successor ist gewesen Amurathes 2. oder Murat Chan / dessen Regierung im anfang ein falscher Mustaphas oder Mustapha Dusme genant beunruhiget hat. Wie aber Johannes des Griechischen Kaisers Emanuelis Sohn / dem Mustapha gantz unbedachtsamer Weise wider den Türckischen Kaiser Amurath Hülffe leistete / hat er dadurch den Amurathes bewogen / daß er ihn und die Stadt Constantinopel mit Krieg überzogen / wogegen dem Johanni nichts geholffen / daß er die Venetianer zu hülffe geruffen und ihnen Thessalonicam verkaufft / weil Amurathes selbige erobert und die Venetianer zurück getrieben. Es hat auch dieser Amurathes seinen Schwieger-Vater Georgium Fürsten von der Wallachey zum hefftigsten mit Krieg verfolget / seine festeste Stadt Synderow erobert / seine Kinder des Gesichts und ihrer Mannheit beraubet / und Griechisch Weissenburg belägert / wovon er aber von dem Fürsten der Wallachey ist abgetrieben. Wie sol-

ches bezeugen Laonic. lib. 10. Leonclav. in Hist. Turc. Nachgehends hat er den Georgium Castriotum, welchen er als eine Geissel hielte/ Scanderbeg oder den Grossen Alexander genandt und weil er dessen Vaterland angefallen/ hat dieser nicht allein des Amurathis Bassen dem Huniadi verrahten/ sondern den Amurathem auch offtmahls mit kleiner Macht überwunden und soll der Amurathes in der Belägerung für Croja vom Rausch gestorben seyn/ wie dann auch von des Scanderbegs grossen Thaten eigene Bücher geschrieben. Vid. Mart. Barilet. in vit. Scanderb. Lib. 2. 3. &c. Bonfin. dec. 2. l. 5. & dec. 3. l. 4. Laonicus l. 6. 7.

§. 15. Unter des Amurathis 2. Sohn Muhammed oder Mahomet dem andern sind die Türcken am aller mächtigsten geworden. Denn dem Historischen Berichte nach hat dieser Mahomet der II. zwey Käyserthümer als das Constantinopolitanische und das Trapezuntische/ zwölff Königreiche und 200. Städte erobert. Die Stadt Constantinopel hat er Anno 1452 am 29. May am andern Pfingsttag erobert/ wobey die auß der Lateinischen Kirchen angemercket/ daß die Griechen/ welche so vielmahls nicht gestehen wollen/ daß der Heil. Geist auch vom Vater außgehe/ dadurch von Gott gestrafft und ihres Käyserthums gäntzlich beraubet seyn. Es hat aber dieser Mahomet der 2. über 400000. Menschen vor die Stadt gebracht und auß einem Geschütz (woran 70. Joch Ochsen und 2000. Menschen gezogen) 400. Pfundschwehre Kugeln in die Stadt geschossen.

Er hat auch durch Verrätherey viel hiebey außgerichtet und dem der ihm die Stadt liefern würde eine von seinen Töchtern versprochen und nachgehends demselben die Haut lassen abziehen. Wie nun Constantinopel von Constantino Magno also genant und unter demselben in den grösten Flohr gebracht/ so ist dieselbe gleichfalls unter einem Constantino nemlich Paleologo in der Türcken Hände gerahten und der Käyser selbst enthauptet/ seine

Be-

Bediente in Stücke zerhauen. Den Usum Cassan König in Persien hat er durch seinen Sohn Mustapha bezwungen / alles was von dessen Vorfahren abgenommen wieder erobert / ihn auß dem Felde geschlagen und in Persien verjaget. Dagegen hat der Scanderbeg diesen mächtigen Käyser dahin gezwungen / daß er gantz demütig Frieden von ihm bitten müssen / welchen er doch nicht redlich gehalten. Endlich hat der Todt den Mahomet von diesem seinem Widersacher befreyet. Als aber der Scanderbeg gestorben / hat Lechas Dochaginus ein Fürst von Albanien offentlich dessen Todt also beschrien: Concurrite, concurrite Reguli omnes & Principes Albani. Hodie claustra Epiri & Macedoniæ perfracta sunt, hodie præsidia & mœnia nostra corruerunt. Das ist: Laufft herzu ihr Fürsten von Albanien / heute sind die Schlösser von Epiro und Macedonia zerbrochen / heut sind unsere Mauren und Beschützungen gefallen. Als nachgehends die Stadt Lissa / in welcher Scanderbeg gestorben / von den Türcken eingenommen / haben diejenige / welche vor dem für seinen Nahmen erzittern müssen / sich hauffenweise bey seinem Grabe eingefunden und ist der für glückseelig geschätzet / welcher nur seine Gebeine anrühren und etwas von denselben bekommen oder an seinen Hals davon hat hencken können. So hat auch dieser Mahomet von dem Huniade bey Griechisch Weissenburg eine grosse Niederlage erlitten / in welcher 6000. erschlagen / alles Geschütz den Türcken abgenommen und der Türckische Kaiser selbst darin verwundet worden. Die Insul Rhodus ist von diesem Mahomet dem 2. ebenfalls unglücklich angegriffen / Die Insul Lesbus hat er Anno 1461. den Genuesern abgenommen. Bosnia / Rascia und Servia sind meist Anno 1464. zu dem Türckischen Reich gebracht. Wegen der Uneinigkeit der beyden Gebrüder Palæologorum Thomæ und Demetrii ist Peloponnesus ebenmäßig unter das Türckische Gebiet bezwungen.

Eubœa oder Negroponte hat Anno 1470. sich freywillig dem Türckischen Joche unterworffen.

§. 16. Bajazeth der 2. Mahomets des 2. jüngster Sohn hat seinen ältsten Bruder Gemem überwunden und in die Insel Rhodus vertrieben / den Bannum Croatiá Emericum / mit einer grossen Schlacht überwunden / in Peloponneso Naupactum erobert / Methonem und Mitylenem / welche er 13. mahl gestürmet / endlich erobert / Methonem aber den Venetianern wieder müssen überlassen. Von dem König in Persien Ismael genant ist er durch Techeli einen Lehrer des Alcorans zweymahl überwunden und ob er zwar gern gesehen / daß sein jüngster Sohn Achmet mit außschliessung des ältisten Bruders Selyms zu der Regierung hätte gelangen mögen / so hat er doch leiden müssen / daß derselbe Achmet wegen seiner Tyranney von den Janitscharen ermordet sey. Bajazeth selbst aber ist durch Selyms Anstifften von einem Jüdischen Medico mit Giffte hingerichtet.

§. 17. Als Kaiser Bajazet II. durch anstifften seines Sohns Selyms von einem Jüdischen Artzt Hammon genandt mit Gift war hingerichtet / wurd dessen Sohn Selym zwar wieder auff des Vaters Thron gesetzet / er ist aber von seines hingerichteten Bruders Achmetis Söhnen durch die Perser so hart angegriffen / daß er über 100000. der Seinen eingebüsset / endlich aber den Sieg wider die Perser erhalten. Campso Sultan in Aegypten und die Mamalucken sind von diesem Kaiser alle umgebracht und ihr Königreich zerstöret. Uber dem hat er auch Syriam erobert. Wie er aber endlich seine Reise nach Adrianopel wieder fortgesetzet / ist er an demselben Ort da er seinen Vater mit Gifft hatte hinrichten lassen / gestorben / wie Jovius, Thuanus, Calvisius und andere Chronologi solches bezeugen.

§. 18. Nach des Selyms Tode ist dessen Sohn Solymannus zu der Regierung getreten / welcher wie er lange die Regie-

rung

rung verwaltet/ auch grosse Thaten in Asia/ Hungaria/ Apulia und Barbaria außgerichtet hat. Nachdem er den Alibeg in Natolia überwunden/ hat er dessen Länder Cappadocien/ Galatien/ Armenien und andere Oerter sich unterworffen. Dem überwundenen Teemaso Sopho hat er gantz Mesopotamien und Assirien/ ob er gleich von dem König in Persien Ismael eine grosse Niederlage erlitten/ abgenommen/ wie Thuanus lib. 1. p. 30. 34. seq. meldet. Für der Insul Rhodus hat er fast unverrichteter Sachen wieder wollen abziehen/ bis endlich ein Spanier mit Verrätherey ihm dieselbe in die Hände geliefert. In der Barbarey hat er Muleassem den König von Tunis vertrieben. In Arabia die feste Stadt Aden erobert. In Ungaria hat er unter dem Vorwand/daß sein Gesandter von den Christen wäre beschimpffet/ Griechisch Weissenburg und Waradeyn erobert/ bey Mohatsch König Ludwig in Ungern überwunden und erschlagen/ wobey auch 15000. Christen auff der Wahlstadt geblieben/ weil sie gar zu vermessentlich die Türcken angegriffen. Dieser Solyman hat auch die Hauptstadt Ofen in Ungern erobert/ und grausam darin gewütet/ Wien in Oesterreich hat er zwar zwantzig mahl bestürmet/ aber über 80000. Mann der Seinen dafür sitzen lassen und solche Belägerung wieder auffheben müssen. Corcyram und andere Küsten von Italien hat er den Venetianern dadurch weh zuthun grausamer weise verwüstet und über 16000. Christen-Seelen davon gefangen hinweggeführet. Cambaja in Indien hat er auch zwar einzunehmen getrachtet/ ist aber von den Portugiesen dermassen davon zurück getrieben/ daß er wenig dafür hat außrichten können/ wie P. Jovius lib. 23. 28. & 42. und Thuan. lib. 12. mit mehren erwehnen. Eben dieser Kaiser hat auch Semmath/ Lippa/ Temeswar/ Zollnock/ Agria und andere veste Oerter in Hungern eingenommen. Auff der Insul Maltha hat er zwar

einen

einen Versuch gethan/ auch das Schloß Hermes mit solcher Mühe erobert/daß der Türckische Feldherr überlaut geruffen: was wird uns der Vater für Mühe geben/weil dieser sein kleiner Sohn uns so viel Arbeit gemachet und eine so langweilige Belägerung hat außgehalten? Nachgehends aber hat er ebenmäßig zwar alle Mühe und Fleiß angewandt/wie er das Schloß St. Michael auff der Insul Maltha erobern möchte; Es hat ihn aber Don Garsias Königlicher Stadthalter von Sicilien dermassen dafür weggetrieben/ daß der Türckische Feldherr in der Flucht zweymahl mit dem Pferd gestürtzet/ wobey der Türcken viele ersoffen und die meisten umgebracht seyn. Es mag wohl nicht leicht eine grössere Belägerung noch Gegenwehr beschrieben seyn als diese gewesen/ massen auch über 6000. Canon-Schüsse auff diese Vestung geschehen und 300. pfündige steinerne und 60. oder 80. pfündige steinerne Kugeln dahineingeworffen worden/ wovon Thuan. Hist. Lib. 38. mit mehrem zu lesen.

In dem andern Feldzug wider Ungern hat dieser Kaiser Solymannus eine grosse Armee dahinein geführt und bey Esseck eine grosse Brück über eine Meilwegs lang schlagen lassen/ woran er über 23000. Menschen hat arbeiten lassen. Die Vestung Sigeth hat er auch zwar in diesem Feldzug belägert und durch den Groß-Vezier selbige auch einnehmen lassen/ er selbst aber hat den Tag der Eroberung nicht erlebet/ massen er in wärender Eroberung im 47. Jahr der Regierung und im 76. Jahr seines Alters gestorben. Es werden auch dreyerley bey diesem Kaiser angemercket/ welche an der Vollkommenheit seines Glücks ihm gefehlet haben sollen. Erstlich/ daß er Wien den Schlüssel zu Teutschland nicht einbekommen/ und die grosse Kirche zu Constatinopel wie auch die grosse Wassergänge oder Aquæductus, welche er nach der Römer Manier angerichtet nicht zu ende bringen können. Vid. Thuan. lib. 39. & 40.

§. 19.

§. 19. Diesem Solymanno hat im Reiche succediret sein Sohn Selym / welcher anfänglich darnach gestrebet / wie er des Moscoviters Macht dämpffen und bezwingen möchte/ auch die Stadt Moscow selbst belägert / aber durch Hunger und allerley Ungemach davon wieder abgetrieben ist. In der Insel Cypern hat er dagegen so viel besser Glück gehabt / welche er auff antrieb eines Juden Michii den Venetianern wegzureissen und zuentwenden getrachtet. Anfänglich hat er durch 2. Bassen Mustapha und Piali dieselbe angegriffen / die Hauptstadt Nicosia und nach derselben die Stadt Famagusta darin erobert und wider die Commandanten dieser beyden Vestungen grausam gewütet / auch ihnen schimpflich vorgerücket / wo doch ihr Christus wäre / und warum er sie nicht durch seine grosse Gewalt von des Türckischen Kaisers Händen befreyen könte.

Unterdessen aber daß der Türck diese schöne Insel den Venetianern weggenommen / haben derselben Bundesgenossen als Auria des Königs von Spanien und Columna der Päbstliche Admiral zur See iu Candia Rath gehalten / wie doch am besten der Krieg wider den Türcken wäre anzufangen. Den Genuesern hat dieser Kaiser die Insul Chium weggenommen. vid. Thuan. Lib. 39.

§. 20. Dieses Selyms II. Sohn Amurathes der 3. hat bey anfang seiner Regierung 4. seiner Brüder ermorden lassen/ auch des kleinesten so in der Wiegen noch gelegen / nicht dabey verschonet. Im Ungerschen Kriege hat er bald gutes Glück gehabt/ bald aber widerwärtiges Glück darin außstehen müssen. Wider den Persianer ist er durch Eitelkeit eines Traums zum Krieg erhitzet worden / indem ihm geträumet/ wie er unter einem Baum stünde/ welcher seine Zweige von Auffgang biß zum Niedergang außbreitete / und wie er einer unmenschlichen grossen Schlangen/ welche auß Orient zu ihm käme/ das Leben nehme. Ob

C nun

nun wohl der Groß-Vezier Mustaffa anfangs in diesem Feldzug wider die Persianer sehr glücklich war uud den Persianern desto grössern Schrecken einzujagen / von 5000. erschlagenen Menschen-Häuptern im ebenen Feld ein Bollwerck auffrichten lassen / ist er doch nachgehends von den Georgjanern in Persia so empfangen worden / daß er über 80000. der Seinen hat eingebüsset / und wie er solche Niederlage rächen wollen / hat er abermahl 80000. der Seinigen dabey verlohren / wie Thuanus bezeugt lib. 77. Endlich hat er über 20. Tage hefftig calculo laboriret und Anno 1595. im 48. Jahr seines Alters seinen Geist daran auffgeben müssen / nachdem er kurtz vorhero ein Gesetz gegeben / daß er aller seiner Bassen eintziger Erbe seyn wolte / wenn sie gleich Kinder nachliessen. Es ist auch dieser Kaiser so fett und dicke am Leibe gewesen / daß man kaum sein Haubt zwischen den Schultern hat können außstehen sehen.

§. 21. Mahometes III. Amurathis des III. Sohn und Successor hat mit seinem Vater zugleich 19. seiner Brüder / welche zuvor beschnitten / in die Erde scharren lassen / zwey aber derselben welche nach des Vaters Tode gebohren / hat er im Meer ersäuffen lassen / seiner Mutter hat er nachdem er sie in langer Zeit nicht gesehen / mit den Zollen von Alcair / welche bey die 600000. Ducaten eingebracht beschencket. In Ungern ist er mit grosser Kriegesmacht gerücket und hat die Stadt Agria erobert. Thuan. lib. 100. 114. 128. Seinen liebsten Sohn hat er deßwegen / daß seine Mutter einen Mathematicum üm dessen zukünfftiges Glück gefragt in ihrer Gegenwart stranguliren und die Mutter mit 14. andern Personen im Meer ersäuffen lassen. Tauris hat er verlohren und bey Patras und Naupactum eine grosse Niederlage erlitten. Als er endlich für Feistigkeit des Leibes kaum seiner Füsse mehr mächtig war / ist er unter einem Hauffen der Weiber und Verschnittenen am Pestilentialischen Fieber gestorben. Thuan lib. 130. und 136.

§. 22.

§. 22. Nach des Mahometis III. Tode ist dessen unmündiger Sohn Achmet unter der Vormundschafft des Ali Bassa Veziers zu der Regierung gelanget. Dieser hat durch den Serdar mit dem Kaiser Rudolpho Frieden machen lassen. Der Bassa von Aleppo aber hat wider diesen Kaiser nicht allein rebelliret / sondern auch Tripoli / Damasco und seine Schätze demselben geraubet und ist dieser Kaiser in Persia gleichfalls sehr unglücklich gewesen/ da er über 20000. der Seinen hat sitzen lassen. Stephanus Botsskay welcher vom Römischen Kaiser damahls in die Acht erkläret war / ist von diesem Türckischen Kaiser zum König in Ungern gekrönet worden. Mit dem Kaiser Matthia hat dieser Türckische Kaiser Anno 1615. auff zwantzig Jahr einen Frieden gemacht und hat von den Cosacken auff dem schwartzen Meer viele Unruhe müssen außstehen / welche auch biß an die Mauren für Constantinopel gestreiffet haben. Mit dem König in Persien hat er wegen Bagdad auch Kriege geführt und Anno 1605. selbige Stadt auß der Persianer Händen gerissen. Es hat aber Schach Abbas denselben nicht lange hernach wieder darauß verjagt / biß endlich selbige Stadt wieder in Türckische Hände gerahten und biß gegenwertige Zeit annoch unter der Türcken Botmäßigkeit stehet / vid. Thomas Minadous de bello Turco-Persic. l. 9. ab Anno 1576. biß 1586. Jacobus Geuderus de Belli Persici initio & Successu ad Ann. 1588.

§. 23. Anno 1617. ist der Kaiser Achmet im dreißigsten Jahr seines Alters gestorben und nach dessen Absterben sein Bruder Mustapha / welcher im Gefängniß nur bloß des Gebetes abwartete / gantz unvermutheter Weise auß dem Gefängniß auff den Kaiserlichen Thron gesetzet / worauff er alsobald drey seiner Brüder ermordet und den Osman allein nur davon im Leben gelassen. Drey Monat aber hernach ist er von seiner Regierung wieder abgesetzt und wegen seiner grossen Grausamkeit wieder ins Gefängniß gestürtzet. C 2 §. 24.

§. 24. Nach Absetzung des Kaisers Mustaphæ ist dessen Bruders Sohn Ottomann im zwölfften Jahr seines Alters zu der Regierung befodert. Dieser hat mit allem Fleiß darnach getrachtet / wie er der Cosakken Boßheit steuren und selbige dämpffen möchte / weil dieselbe abermahl biß an Constantinopel gestreiffet / worüber 3000. Polen in Podolien ihr Leben eingebüsset. In Asia hat er zwar eine blutige Niederlage von den Persern erlitten / es ist aber den Persianern der Sieg so theur zustehen kommen / daß sie ins künfftige den Frieden mit Darreichung seidener Kleider erkauffen müssen. Weil auch Gratianus Woywode der Wallachey zu den Polen war abgefallen / ist Osman auff die Polen so verbittert worden / daß er den Skinder Bassa mit 100000. Türcken in Polen gesandt / welcher das Polnische Kriegesheer / so damahls 7000. Mann starck und unter sich uneins war / gäntzlich geschlagen / ihren Feldherrn Stanislaum Zolkiew / Stanislaum Konicpolsky und andere Grandes gefänglich mit weg geführt. Gratianus war kurtz vorher flüchtig worden und hatte sich in eines Wallachen Hauß retiriret / allwo er von dem Wirthe erschlagen worden. Es hat aber dieser Sieg dem Türcken auch kein geringes gekostet / weil er den Skinder Bassa in der Wiederkunfft von dem Dialet Gereo nebst vielem Volck verlohren. Weil aber der Kaiser Osman durch diesen Sieg wider die Polen übermütig worden / hat er gantz Arabien / Syrien / Aegypten und fast die gantze Türkey wieder die Cron Polen auffgewiegelt / auch mit dem Oriambet Gerey, dem grossen Tartar Cham über 300000. Menschen an die Polnische Gräntzen geführt / auch einen gar hochmüthigen hohnsprechenden Brieff an den König in Polen geschrieben und ihm gedreuet / wie er sein Fleisch den Vögeln wolte zur Speise hinwerffen / 2c. Dagegen haben die Königliche Polnische Feldherren Carolus Chotkewizius und Stanislaus Lubomirsky

mirsky ihr Läger bey Chozim so wohl befestiget / denen auch nachgehends der Königliche Polnische Printz Uladislaus sich zugefügt und sämptlich so tapffer wider die Türcken gestritten / daß sie allemahl den Sieg davon getragen und die Türcken allemahl den kürtzern gezogen. Es haben zwar die Türcken vielmahls versucht / wie sie das Polnische Läger / welches mit einer starcken Wagenburg wohl versehen war / durchdringen und erobern möchten; So gar hatte auch der Karkas Bassa geschworen / daß er nicht eher als in dem eroberten Polnischen Läger zu abends essen wolte. Weil aber die Türcken mit Hunger / Pest und Mangel des Proviants mehr als mit ihren Feinden zu streiten hatten / der Winter auch heran nahete und der ruhmrethige oberwehnte Karkas Bassa nebst dem Taki Bassa das Leben einbüssen müssen / hat der hochmütige Kaiser Polen wieder räumen und gantz unglücklich sich nach Constantinopel wieder retiriren müssen. Noch unglücklicher aber ist er darin gewesen / daß er unter dem Schein einer Walfahrt nach Mecha die Residentz des Reichs zu Damasco auffrichten wollen / worüber er von den Janitscharen / welche vorhero alle Kirchen geplündert und viele ermordet hatten / verlassen und ins Gefängnis geworffen worden.

§. 25. Darauff ist des Kaisers Ottomanni Vaters Bruder Mustapha zum andernmahl auß dem Gefängniß auff den Kaiserlichen Thron erhaben / welcher sein Reich desto mehr zu befestigen / durch den Groß-Vezier Daudum den Sultan Osmann ohngeachtet seines demüthigen Flehens erst mit der Keule zu Bodem geschlagen und darauff stranguliren lassen. Weil aber Mustapha nicht allerdings seiner Siñen mehr mächtig war / ist er von den Janitscharen wieder ins Gefängniß gestossen und der Regierung entsetzet worden.

§. 26. Anno 1623. ist dem entsetzten Mustaphæ des Ottomanni

manni Bruder Amurathes IV. im Reiche substituiret worden. Dieser hat in Asia gantz glücklich wider die Perser gestritten. Jambeck den Tartar Cham hat er wieder in sein Reich eingesetzet und dessen Widersacher auß dem Wege geräumet. Wider die Stadt Bagdad oder Babylon hat er über die 300000. Mann ins Feld gebracht / und ob er gleich von den Persern anfangs zurück getrieben und durch die Pest über 50000. Menschen eingebüsset / ist er doch wieder nach Babylon gekehret / und hat dieselbe / nachdem er über 14000. Perser erschlagen / erobert und eingenommen / von welcher Zeit an auch dieselbe in der Türcken Gewalt verblieben.

§. 27. Ibrahim Amurats Bruder / folgte ihm 27. Jährig in der Regierung / deren er 8. Jahr lang vorgestanden. Als Anno 1644. ihm die Maltheser ein Schiff mit etlichen seinen Kebsweibern und einem Schatz von 4. Millionen abgenommen / ergrimmete er wider die Christenheit / rüstete eine Flotte von achthalbhundert Schiffen in die See / fiel damit in die Venedische Insel Candia vorzeiten Creta genandt / eroberte nach 54. tägiger Belägerung wiewohl mit Verlust 40000. Mann Anno 1645. den 12. 22. Septemb. die Vestung Canea / und im folgenden Jahr Retimo. Er nahm auch zu Land den Venetianern viel Plätze in Dalmatien ab / allwo er hingegen etliche andere als Stardona und Clissa verlohren. Endlich weil er zu Hause sehr tyrannisirte / ward er Anno 1648. von den Janitscharen im Seraglio überfallen / geschlagen / gescholten / gefangen gelegt und nachmahls im Monat Augusto mit einem seidenen Strik erwürget.

§. 28. Mahomet der Vierdte Ibrahims Sohn jetziger Türckischer Kaiser empfienge Anno 1648. neunjährig das Regiment und verlängerte Anno 1650. den Frieden mit Kaiser Ferdinando dem III. auff 20. Jahr welchen er aber kaum zehen

Jahr

Jahr gehalten. Anno 1658. wurde ihm von der Herrschafft Venedig eine Flotte von 119. Schiffen bey den Dardanellen geschlagen / da nur 14. Schiffe davon kommen 6000. Türcken erschlagen und 5000. gefangen auch 4000. Christen-Sclaven erlediget worden. Was ferner unter diesem Kaiser paßirt / ist in folgenden mit mehren zu sehen.

CAP. III.

Von des jetzigen Türckischen Kaisers Mahomet des Vierdten Verrichtungen und Kriegen / von Anfang seiner Regierung biß auff den gegenwärtigen Türcken-Krieg.

Als des jetzigen Türckischen Kaisers Vater Sultan Ibrahim bey den Janitscharen in grossen Haß gerahten / und der jetzige Türckische Kaiser seines Vaters Blut-Urthel mit unterzeichnet / hat sein Vater ihm solche Flüche auff dem Hals gewünschet / daß er weder Tag noch Nacht Ruhe haben und für Angst des Hertzens nicht möchte zu bleiben wissen. Dieser Väterliche Fluch hat in vielen Stücken bey diesem Türckischen Kaiser mehr als zuviel sich eingefunden. Es ist bekandt / daß er fast ohn unterlaß mehr im Felde und mit der Jagt sich herumtummele / als daß er seiner Reichs-Geschäffte sich solte lassen angelegen seyn. Er belustigt sich mehr mit Huren / Falcken / Reihern und Vogelbeitzen / als mit Regierungs-Sachen / über dem daß er sonst nur ein recht Weibisches und verzagtes Hertze hat. Wie aber des Kaisers

sers Mauritii Spruch nach diejenige/ welche fuchtsam zugleich auch einer unmenschlichen Grausamkeit ergeben seyn / so hat sich solches auch bey diesem Kaiser wahr befunden. Grausam ist er gewesen / daß er seines leiblichen Vaters Blut-Urthel unterschrieben / grausam / daß er so viel Veziers und Bassen hat stranguliren lassen ; grausam / daß er so viel hundert tausend Christen in die Türckische Sclaverey hat lassen wegführen / grausam daß er die gantze Zeit seiner Regierung in seinem gantzen Reich nichts als Blutvergiessen und Krieg gestifftet / seine Mutter und Brüder auffs äusserste verfolget und in Summa in allen Dingen als einen rechten Barbarischen Unmenschen sich bezeuget hat. Nach seines Vaters Tode hat er den Krieg wider die Venetianer und das Königreich Candia von seinem Vater gleichsam erblich angenommen / welcher viele hundert tausend Türcken weggefressen/ eh er die Stadt Candia Anno 1669. endlich erobern können. Zeit wärendes Krieges wider Candia hat sich die Türckische Macht bald hie bald dort hingewendet. Weil nun Anno 1655. der König von Schweden den König von Polen Johannem Casimirum hefftig bekriegte und dahin bezwang / daß er die Tartern zum Succurs wider die Schweden muste anruffen / begab es sich daß der Fürst auß Siebenbürgen Ragozy ohne der Türcken Vorbewust mit den Schweden wider Polen sich conjungirete / welcher aber nachgehends durch den Polnischen Feldherrn Czernetzky so geängstiget ward/ daß er kaum so viel erhalten / seine Völcker ohnverletzter Weise wieder auß Polen zu ziehen. Hierauff nahme der Türckische Kaiser Gelegenheit den Ragozy dermassen zu verfolgen daß ihm die Hülffleistung / welche er den Schweden wider Polen gethan / endlich sein Leib und Leben kostete und den Verlust seines Fürstenthums ihm zuwege brachte. Als nun die Türcken solcher Gestalt in Siebenbürgen den Meister gespielet und sich immer

immer mehr und mehr den Ungerschen Gräntzen genahet / indem Anno 1661. schon über 50000. Türcken in Siebenbürgen gestanden und im folgenden Jahr nicht allein Wardein eingenommen sondern auch den Abaffi / welcher noch lebet zum Fürsten in Siebenbürgen eingesetzet und denselben zum Vasallen gemacht. Wie nun die Türcken so nahe an den Ungerschen Gräntzen gestanden und das Ungerland immerzu feindlich mit angefallen / ist endlich die Türckische Macht in 170000. Mann starck An. 1663. auff Ofen gerücket / haben aber für dem Monat Augusto nicht können über die Donau setzen / biß endlich im Augusto d. An. der gantze Türckische Schwarm in Nieder-Ungern eingebrochen und seinen Marsch gerade zu auff Neuheusel genommen / denen Graff Forgatsch zwar von Kaiserlicher Seiten mit 6000 Mann entgegen gerücket / aber gleich von den Türcken in die Flucht gejaget / welche darauff noch selbigen Jahrs Neuheusel erobert und ihre siegreiche Waffen immer weiter und weiter haben außgebreitet. Anno 1664. haben die Türcken immerzu mit dem Graffen Serini zu scharmutzieren gehabt / dessen Land sie auch eingenommen und die Stadt Neu Serinwar erobert haben. Es war auch selbigen Jahrs der Graff Serini 300. Türcken in die Hände gerahten / wovon er doch durch Hülffleistung der dazu gestossenen Croaten wieder ist befreyet worden. Endlich ist im erwehnten Jahr die grosse Schlacht bey St. Gotthard am Raabe-Fluß gehalten / wobey die zuhülffe angenommene Frantzosen sich überauß tapffer und wohl gehalten / auch die sonst wackelnde Christliche Waffen so glücklich wieder zum Stande gebracht / daß die Türcken genötiget worden / noch selbigen Jahrs mit dem Römischen Kaiser einen Frieden auff 20. Jahr zu treffen und einzugehen.

Als nun dieser Krieg in Ungern ein Loch bekommen / haben sich die Türcken zwar eine Zeitlang in Ungern etwas eingezo-

gen gehalten/ dagegen aber ihre meiste Macht gegen Candia gewandt/ biß endlich Anno 1669. die Vestung Candia/ nachdem die Türcken über 25. Jahr lang in selbigem Königreich wider die Venetianer Kriege geführet/ sich mit Accord den Türcken ergeben müssen. Wärender Zeit auch daß die Polnische Republique unter dem König Johann Casimir in grosser Uneinigkeit gelebet/ daß auch erwehnter König Anno 1668. sich offentlich der Regierung begeben/ haben die Türcken so wohl auff Polen als auff die Wallachey ein wachsames Auge gehabt und Anno 1670. bey Regierung des Königs Wisniewicky gantz trotziger Weise die gantze Ukraine von dem Königreich Polen auff ewig ihnen abzutreten gefodert/ welcher König auch so weit von den Türcken gezwungen/ daß er dem Türcken einen Jährlichen Tribut geben und die Ukraine mit dem Camienice Podolsky demselben überlassen müssen. Nach dem Tode des Wisniwiecky haben die Polen ihren Groß-Feldherrn Johannem Sobiewski zu ihrem König erwehlet/ welcher noch heute die Regierung führet und bey Chocim den Türcken eine solche Schlacht geliefert/ daß sie mit den Polen Anno 1677 nicht allein Friedrn machen/ sondern auch den vorhero von den Polen gehobenen Tribut denselben wieder erlassen müssen. Als damahls dieser Krieg zwischen den Polen und Türcken in etwas auffgehoben/ ist die Türckische macht schon wieder auff einen andern Krieg bedacht gewesen/ indem sie gleich darauff wegen deß/ daß die Moscowiter den Cosakkischen Feldherrn Dorosensko (welcher unter der Türckischen Protection war) gefangen genommen/ einen Krieg wider die Moscowiter zuerklären sich resolviret. Weil nun dieser unter der Türckischen Pforten Protection gewesen/ von den Moscowitern aber deßwegen sehr enge eingesperret worden/ daß er als ein Moscowitischer Unterthan sich zu den Türcken geschlagen/ so wurden von beyden Seiten nicht allein grosse Kriegespræ-

præparatoria sondern auch grosse prætensiones formiret. Also machten die Moscowiter auch grosse Krieges Bereitschafften/ so wohl ihre Armee in der Ukraine üm den Türcken Widerstand zu thun/ zu verstärcken/ als 3. unterschiedliche Kriegesheere zu formiren/ mit derer einem in die Crimsche Tartarey zu fallen/ selbigen Cham zur Beschützung seines eigenen Landes zu zwingen/ und von fernerer Hülffleistung/ so er bißhero dem Türcken gethan/ abzuhalten/ mit den andern zweyen aber in daß schwartze und rothe Meer zu gehen und selbige Gegenden unter ihr Joch zu bringen. Diese Zeitungen hatten den Groß-Türcken bewegt/ daß dem Saitan Bassa/ so sich mit seinen unterhabenden Völckern in der Moldau und Wallachey befand/ eilende Ordre zugeschickt/ sich zum Marche fertig und dem Tartar Cham bedeutet sich auff seiner Hut zu halten/ benebens auch bemeldten Bassa befelicht/ alle mit den Polen in denen Friedens-Handlungen verglichene puncta zu vollziehen/ damit diese nicht Ursach haben möchten zu brechen und sich mit den Moscowitern zu conjungiren. Diesen nun desto bessern Widerstand zu thun/ hat der Sultan empfangenen Bericht nach viele Galeren in allen Zeugheusern außzurüsten befohlen/ um selbige mit Volck vor der Moscowiter Ankunfft in gedachte zwey Meere zu senden. Uber dem hätte der Groß Türck befohlen/ daß alle benachbarte Bassen dem Saitan Bassa Volcks gnug wider die Moscowiter solten zusenden. Es hatte auch der Saitan Bassa Bericht nach Hofe geschickt/ daß bey gehaltener Musterung von 40000. auß Polen zurück geführten Türcken nur 28000. gefunden worden. Die übrigen wären theils verlauffen/ theils durch die Pest und andere Kranckheiten hingerissen/ und über das in einem zwischen den Janitscharen und Spahi entstandenen Streit bey 300. umgebracht worden. Auch habe er vernommen/ daß in der Ukraine 40000. Moscowiter/ ohn die Be-

satzungen fertig stünden zu Felde zu gehen / und seyen noch einer gleichmäßigen Zahl Zahl gewärtig. Es sey auch der berühmte Cosakk Sirco ein Unterthan des Moscowiters mit 29000. auserlesenen von den Seinigen und noch 10000. Calmuckern / dem Tartar Cham in Crim eingefallen und darin mit Feuer und Schwerdt alles verheert. Auch 2. starcke Partheien Tartern / so der Cham ihm entgegen geschickt in die Flucht geschlagen / daß sie also von selbigen Orten wenig Hülffe zugewarten hätten. In wärender Zeit / daß dieser Krieg zwischen den Moscowitern und Türcken war fortgesetzet / hatten sich die Moscowiter höchstens beworben / so wol am Kaiserlichen als Polnischen Hofe eine Alliance wider die Türken auffzurichten. Es hatten aber weder die Polen weder die am Kaiserlichen Hofe grosse Lust dazu. Unterdessen war von der Ottomannischen Pforten ein scharffer Befehl in Moscow eingelauffen / worin der Czaar betrohet wurde / imfall er die Ukraine benebst der Stadt Kiow nicht willig abtreten thäte / so würde der Groß-Sultan veranlasset / dieselbe mit solcher Macht zu überziehen / welche nicht allein starck genug den Czaar zu bezwingen / sondern ihm auch seine eigene Residentz sehr enge zu machen. Dessen ungeachtet haben sich die Moscowiter solchen Türckischen machinationibus so tapffer widersetzet / daß die Türcken auff antrieb der Ungerschen Malcontenten auch mit der Ottomannischen Pforten Schaden den Frieden mit Moscow zu schliessen sich hatten fürgenommen: Weil nemlich die Ungersche Rebellen der Ottomannischen Pforten unterthänig zu seyn in Anno 1679. versprochen / falls selbige ihnen wider ihre Röm. Kais. Maj. zu hülffe kommen würde / wie sich dann auch gedachte Rebellen bemühet haben die Alliantz zwischen Polen und Moscow wider die Türcken gäntzlich zu verhindern und umzustossen. Ob nun wohl Anno 1679. zwischen Röm. Kais. Majest. und denen Ungerschen Rebellen ein Stillstand der Waffen getroffen / haben doch die Rebellen kurtz darauff und bey endigung des

Stillstandes von keinem Vergleich mit den Kaiserlichen etwas mehr wissen wollen/ massen der Abaffi Fürst in Siebenbürgen im negsten Feldzug die Rebellen zu commandiren und der Bassa zu Ofen (zu welchem auch die Fürsten auß Moldaw und Wallachey stossen solten) von der Pforten die Ordre erhalten/ daß sie den Ungerschen Rebellen mit 40000. Mann assistiren solten. Selbigen Jahrs haben die Neuhäusler Türcken abermahls einen Streiff biß gegen Gutta gethan/ welcher ihnen so weit gelungen/ daß sie den Kaiserlichen 20. Wagen mit Proviant weggenommen und etliche Christen niedergehauen. Weil ihnen aber die Christen nachgesetzet/ haben sie 60. Türcken todt und dahinten lassen müssen. Es haben auch die von Groß-Waradein über den Fluß Samos gesetzt und bey Nagibania ein Dorff eingeäschert. Deßgleichen hatte der damahls sehr berühmte Parthey gänger P. Josua mit Hülffe etlicher 100. Gräntz-Türcken die Ungersche Bergstadt und Schloß Schemnitz erstiegen und außgeplündert/ in welcher Plünderung der Pater Josua 1700. Mark Silber nebst allem Kirchen-Schatz und 46000. Reichsthaler entführet und in das Türckische Gebiet sich damit sol retiriret haben. Diese und dergleichen feindseelige Actiones haben so wohl von Seiten der Malcontenten als der Kaiserlichen immerzu continuiret/ da dann bald ein Stillstand unter ihnen getroffen/ bald aber allerley Feindseeligkeiten wiederum unter ihnen sind verübet worden. Anno 1681. wurd von Türckischer Seiten mit allem Ernst getrieben/ daß sie mit den Moscowitern einen Frieden treffen und ihr anderwärtiges Absehen wider Ungern desto besser bewerckstelligen möchten. Dieser Ursachen halber hatte der Moscowitische Czaar auch einen Ambassadeur an die Ottomannische Pforte mit kostbahren Präsenten abgefertigt.

CAP. IV.

Von dem Anfang und Ursprung dieses jüngsten Türcken-Kriegs und was biß 1685. die Türcken in jedem Jahr so wohl von dem Römischen Kaiser und den Reichs-Völckern/ als auch von dem Königreich Polen und den Venetianern Zeit dieses noch währenden Kriegs für grossen Schaden/ Unglück und Niederlage erlitten.

ANno 1681 wurd zu Oedenburg in Ungern ein Landtag gehalten/ auff welchem alle Mißhelligkeiten/ so wohl in puncto Religionis als in ihren andern Juribus gäntzlich solten abgethan werden. Bey Vorgehung dieser Handlung zu Oedenburg ließ der Groß-Türck an den Fürsten in Siebenbürgen Abaffi folgendes Mandat abgehen: Nachdem die Hungarn durch die Teutschen ihres Vaterlandes und deren Schlösser/ so sie die Zeit her eingenommen und besessen / beraubet worden / und daher unter unserm Schutz Zuflucht gesuchet/ haben wir/ in Ansehung derselben von langer Zeit her erlittenen mühseeligen und erbärmlichen Zustandes / wie nicht weniger dero viefältigen an uns geschehenen Bittens und Begehrens / denenselben willfahren/ ja auch selbige von dem Teutschen Joch zu befreyen uns gnädigst gefallen lassen. Derowegen wir auch an dich / als unsern Getreuen/ dieses kund ma-

machen; daß nemlich diesem Hungarischen Volck mit der Siebenbürger Macht werde Hülffe geleistet und einen Bassa Nahmens Caputs und Hassan Aga abgeordnet. Warum du auch nach empfang dieses unsern gnädigsten Befehls / in guter Versehung und Bereitschafft so wohl mit gesampter Hand der Siebenbürger / als auch der Wallachen / mit Zustossung eines Silistrischen Bassa und 13000. Janitscharen wie auch 20000. Reutern / ohn einigen Verzug diesem Hungarischen Volck zu hülff gegen die Feinde gerüstet und bereit zu seyn nicht unterlassen wollest / wie wir dann diesem getreuen Volck / dessen Treue sie bißher gegen uns erwiesen und wir in der That dieselbe verspühret / alle unsere Kaiserliche Gnade hiemit anerbieten und versprechen. Demnach wollestu dich so in allem verhalten / daß nicht einiger Mangel in denen vorgemeldten Stücken verspüret werde / und daher dich mit guter und starcker Kriegs-Außrüstung / mit zusammenziehung aller Siebenbürgischer Völcker denen Hungarn zu hülffe / wie auch zu befreyung vom Teutschen Joch / bereiten und solches je eher je lieber würcklich erweisen. Unterdessen soll nichts von demjenigen was vorgenommen oder gehandelt wird / unser grossen Ottomannischen Macht unberichtet oder verborgen bleiben. Biß hieher der Inhalt obbedeuteten Türckischen Mandats. Diesen ernsten Befehl des Groß-Türcken hat ihm der Fürst in Siebenbürgen Abaffi höchstangelegen seyn lassen / wie er dem empfangenen Bericht nach bevor er auß seinem Lande auffgebrochen / darinnen alles wohl angeordnet / seinen Sohn Michael denen Ständen befohlen / die ihn auch zum Fürsten erwehlet und mit gewöhnlicher Einweyhung durch den Vater auff den Thron gestellet. Worauff dieser den jungen Fürsten mit vornehmen Räthen / guter Hoffstatt 20000. Soldaten beym Schloß Dees / ihm selbst im Nothfall beyzuspringen in Siebenbürgen gelassen und sich in Ober-Hungern begeben / mit protesta-

protestation auß blossen Eifer und Begierde die Religion und Hungarische Freyheit zu vertheidigen / keines weges aber seine Gräntze zuerweitern. Zu welchem Ende er mit einer Türckischen Vollmacht / den Hungern mit dem Wort Achmet Sicherheit zusagend versehen sey. Der Tekely habe ihm anfangs nicht pariren wollen / worauff er alsobald auß Fürstlichem Befehl 4. Tage lang gefänglich gehalten / biß er endlich doch nicht ohn grosse Mühe wieder Gnade erlanget / nachdem er vorhero dem Fürsten zu Füssen gefallen / auch selbige und den Rock geküsset / drey aber seiner fürnehmsten Räthe sind auff des Abaffi Ordre in ihren kostbahren Kleidern und Tiegerhäuten / wie sie tragen auffgehencket worden. Dessen ungeachtet wurd noch selbigen Jahrs zwischen den Kaiserlichen und dem Tekely biß auff die Kaiserliche Ratification ein Stillstand der Waffen geschlossen / worauff der General Caprara seine Völcker in die Winterquartiere gelegt und denen Rebellen auch auff Kaiserlichen Grund und Boden die Einquartierung verstattet worden. Es wurde auch auff Kaiserlichen Befehl ein expresser Currirer mit dem Landtags-Schluß an die Maleontenten mit dieser Erinnerung abgefertiget / daß sie / in ansehung der unverdienten Kaiserlichen Gnade die Waffen niederlegen und um Kaiserlichen bitten Pardon / dahingegen sie wiederüm in ihre Güter eingesetzt und alles ihnen solte restituiret werden. In wärender Zeit daß dieses mit den Rebellen in Ungern unterhandelt wurde / hatte der Römische Kaiser durch den Kaiserlichen Abgesandten Caprara am Türckischen Hofe zu Constantinopel starck üm Fortsetzung und Prorogation des zwantzigjährigen Friedens unter beyden Kaisern negotiiren und anhalten lassen. Es wurde aber demselben nichts als blosse Hoffnung gemacht und muste daneben vernehmen / daß in dem grossen Divan in gegenwart des Kaisers / des Mufti / Groß-Veziers und sechs anderer Vezieren /

zieren/ als vornehmsten Ministern und Kriegs-Räthen beschlossen und darauff Ordre gegeben worden/ daß die Asiatische Völcker ihre Läger in Natolia biß Scutari / der Groß-Vezier das seinige von Constantinopel biß Silimbria haben / deßgleichen der gantze Sophianische Sangiatus auffgeboten und dem Chrymischen Tartar Cham mit 17. biß 18000. auff den 1. Tag des Maji Anno 1683. zwischen Gran und Neuheusel zustehen/ anbefohlen werden solte. Anno 1682. ward den 5. Septemb. zu obgemeldten Constantinopel der Roßschweiff/ als ein Zeichen des Krieges gegen die Christen würcklich außgestecket und daneben zu Adrianopel starck zugerüstet / um den Groß-Sultan mit seinem überauß grossen Gefolg bey der vorhabenden Musterung daselbst zu empfangen. So hatte auch der Kaiserliche Gesandte Herr Graff Caprara dem Kaiserlichen Hofe zu Wien durch seinen Stallmeister berichten lassen/ daß man sich an Seiten der Türcken mehr eines Kriegs als Friedens zu getrösten hätte/ in dem selbige die Huldigung biß an Trentschin und danebens noch wegen prolongirung des Friedens auff 20. Jahr eine Million Ducaten foderten/ welches dann auch zum theil bekräfftiget wurde durch diejenige Puncta, so der Janitscharen Agha / hochermeldten Kaiserlichen Internuncio am Türckischen Hofe bey seiner ersten Audientz proponiren und vortragen lassen/welche darin bestunden/ daß 1. zu einrichtung des Friedens mit ihrer Kaiserlichen Majestet nötig sey/die Rebellen zu pardoniren und ihnen alle confiscirte Güter pleno jure zu restituiren und einzuräumen. 2. Die Vestung Leopoldstadt zu rasiren und zu räumen. 3. Die Türckische Gräntzen biß nach Trentschin zu erweitern. 4. Was jenseit der Theiß in Kaiserlicher Gewalt stünde/ der Ottomannischen Pforten zu überlassen. 5. So wolte der Tekely als ein Fürst in Ober-Ungern erkandt und ihm eben so viel Rechts als dem Fürsten in Siebenbürgen verstattet werden. Weil nun

ihre Kaiserliche Majest. wohl sahen/ daß der Krieg mit den Türcken ohnfehlbar darauff erfolgen würde; So haben selbige bey Zeiten so wohl bey Chur Bäyern/ alß bey Chur Sachsen/ am Spanischen/ Polnischen und andern Höfen üm gute Assistentz beworben und ward so wohl in der Stadt als ausserhalb Wien und andern Kaiserlichen Erblanden alle müglichste Anstalt gemacht/ wie man bey Zeiten der einbrechenden Türckischen Gewalt bestermassen begegnen möchte. Es wurd auch denen um Wien im Quartier liegenden Soldaten anbefohlen/ alle nahe dabey liegende Hügel und Oerter/ worin sich der Feind auffhalten oder Sicherheit suchen könte/ abzutragen/ womit sie dann noch im Octobri Anno 1682. einen anfang machen müsten/ daneben noch beschlossen die nahe liegende Häuser in der Vorstadt zu schleiffen/ und die Stadt aller Orten wo es nötig mit gnugsamer Fortification zu versehen. Es wurden auch ordre auffs Land ertheilet viel Eichen Stämme zu fällen/ darauß 300000. Palisaden zu machen und selbige in kurtzer Zeit nach Wien zu liefern. So liessen auch ihre Kaiserliche Majest. zu Behuff dero Trouppen noch unterschiedliche Magazinen auffrichten und die Gräntzhäuser mit allen Nothwendigkeiten an Proviant und Munition auffs beste versehen/ und solte zwischen Rab und Comorra ein fliegend Läger formiret/ auch eine Armee von 30000. Mann ins Feld gestellet werden. Anno 1683. sind darauff die Türcken und Tartarn/ nachdem sie mit denen auß der Moldaw/ Wallachey und Siebenbürgen allürten Völckern sich conjungiret/ gerade zu auff Wien gezogen und mit Sengen und Brennen im Oesterreichischen und Ungerland gestreifft/ viel tausend Christen gefänglich davon geführet und dieses alles so schleunig ins Werck gerichtet/ daß der Römische Kaiser mit seiner Hoffstadt sich nehrlich auß Wien salviren können. Dagegen hat der König in Polen persönlich sich zu Felde gestellet und seine

Völker

Völcker mit dem Kaiserlichen also conjungiret/ daß sie die damalen schon in den letzten Zügen liegende Kaiserliche Residentz Wien mit der Chur-Sächsischen und Reichs-Völcker assistentz noch eben zu rechter Zeit entsetzet und nach dem die Stadt schon 62. Tage lang auffs hefftigste von den Türcken beschossen gewesen von solcher Belägerung den 2. 12. Septemb. Anno 1683. so glücklich befreyet / daß die Türckische Infanterie meist bey dem Entsatz ihr Leben eingebüsset und bey 6000. Türcken auff der Wahlstatt geblieben seyn. Worauff die Cavallerie gleichfalls in die Flucht gebracht und so wohl von den Polen als von den Kaiserlichen weiter sind verfolget worden. Wobey sehr nachdencklich ist das Anagramma, welches auß des Königes in Polen Nahmen folgender massen evolvirt wird. Johannes Tertius Rex Poloniarum. Per Anagr. Sistor Vienna ex malo reponitur. Die Beute/ welche die Christen bey diesem Entsatz der Stadt Wien erhalten/ ist fast unbeschreiblich/ indem man noch über 15000. Zelten im Türckischen Läger angetroffen/ ohn die Camele/ Ungarische Ochsen/ Büffel nnd andere unglaubliche Menge von Munition und Victualien. Zu gutem Glück sind die Tartern 5. Tage für dem Entsatz von Wien von der Türckischen Armee weggezogen/ weil sie mit der Cron Polen in keinen Krieg sich haben einlassen wollen. Der König in Polen aber sol bey dem Entsatz der Stadt Wien bey 5. Millionen wehrt Beute erobert haben. Wie nun oberwehnter Massen die Türcken für Wien geschlagen und in die Flucht gebracht / haben die Christliche Armeen weiter resolvirt den Türcken die Vestung Gran wegzunehmen / worüber anfangs die Polen sich zu hitzig bezeiget und darauff bey 2000. der Ihrigen für Barkan sitzen lassen/ welche aber für diesen Platz bey 6000. Türcken wieder niedergemacht. In demselben 1683sten Jahr am 27. Octob. haben die Christen auch die Vestung Gran erobert/ die Vorstädte derselben abge-

 brandt/

brandt und über 6000. Türcken auß Gran nach Ofen convoyiret/ ist also Gran nachdem es 78. Jahr in der Türcken Händen gewesen/ wieder in diesem Jahr in der Christen Gewalt kommen. Im Novemb. dieses Jahrs haben die Kaiserliche sich bemühet / wie die Venetianische Republique mit unter die Alliance des Römischen Kaisers und Königs in Polen möchte gebracht werden / wie dann auch die Morlakken hierauff wider die Türcken bey 6. Meil im Umkreiß zu rebelliren angefangen. Unterdessen ist auch eine Lista auffgebracht/ daß in diesem Jahr die Türcken über 108890. Christen von Wien und dessen benachbahrten Gräntzen gefänglich in die Türckey geführet worunter 6000. alte Männer 11215. Weiber 14092. Mägdlein und unter diesen 294. Gräfliche und Adeliche Damen/ und dann 56093 unmündige Kinder die ältisten von 4. zu 5. Jahren gezehlet. Es sollen auch auff der Wiener Seiten bey 1462. und auff der Presburger Seiten bey 871. Flecken und Dörffer von den Türcken in diesem Jahr seyn abgebrandt. Selbigen Jahrs ist Pest von den Christen überrumpelt/ die Brücke vor Ofen von den Christen und die Brücke vor Esseck von den Türcken ruiniret. Camieniec Podolski wurd von 600000. Polakken und Cosakken berennet. Des Tekeli Anhang in Ungern hat einen grossen Anstoß gelitten / indem ihrer viele von ihm ab und zu den Kaiserlichen sich begeben. Unterdessen begehrte der Tekeli die gantze Restitution des Ungerlandes und die Souverainetet in Ober-Ungern mit dem Fürstlichen Titul und cedirung gewisser Gespanschafften / wann er aber solchen Accord nicht erlangen solte / hätten die Türcken sich erboten mit aller Macht ihm Assistentz zu leisten. Bald suchte er bey den Polen/ bald bey bey den Kaiserlichen sich zu insinuiren/ bald wolte er zu den Türcken bald zu den Tartern sich retiriren. Zwischen den Polnischen und Kaiserlichen Höfen wolte sich auch selbigen Jahrs eine Mißhelligkeit und Mißtrauen

trauen wegen der Winterquartiere und anderer Ursachen erheben/ welches am Kaiserl. Hofe desto mehr befürchtet wurd/ weil der Marquis de Bethune Frantzösischer Gesandter am Polnischen Hofe viele neue intrigues machte/ dahero die Ungersche Magnates desto bessern Accord vom Kaiserl. Hofe zugewarten hatten/ damit sie nicht unter der Polnischen Protection sich begeben möchten/ weil dasmahl spargiret worden/ daß der König in Polen seinen ältisten Printzen zum König in Ungern ernennen und krönen lassen wolte. Mit dem Anfang des Anni 1684. ist die Triple-Alliance mit den Venetianern biß auff den Schluß befodert. In Polen solte im Februario ein Reichstag gehalten und die Polnische Armee auff 50000. Mann verstärcket werden. So haben auch die Polen einen neuen Hospodarn in die Wallachey gesetzt und die Cosakken den Tartern unauffhörlichen Schaden gethan. Die Moldauer gaben sich ebenmäßig unter Polnische Protection. Uber diese und dergleichen Krieges-Operationes ist damahls schon im gantzen Türckischen Reich eine General-Revolte vermuthet worden. Die Venetianer erboten sich auff ihren Kosten der Triple-Allians zum bestē 40. Galeren und 42. Kriegs-Schiffe mit allen Kosten und mit allem wohlversehen wider die Türcken zu unterhalten. Um diese Zeit wurd dem Kaiserl. Hofe von dem König in Polen kund gethan/ daß Cara Mustapha der Groß-Vezier welcher Wien belägert gehabt/ mit seinen beyden Söhnen wärn stranguliret worden. Und daß er nicht allein zu Griechisch Weissenburg stranguliret worden/ sondern auch die Haut ihm abgeschunden und nach Adrianopel geschicket/ dessen Güter auch confisciret und 2. Millionen wehrt geschätzet worden. In Ungern litte der Tekeli üm diese Zeit grosse Noth indem viele von den Ungerschen Magnaten/ welche es mit ihm gehalten/ dem Kaiserlichen Schutz sich ergeben und von dem Tekeli abgewichen/ dannenhero er bald hier bald dorthin sich retiriren müssen. Dagegen ist in der Türckey des Mahomets Standart außgestecket/ daß die Türcken als zur Defension ihrer Religion desto

häuffi-

häufiger sich bey solchem Kriege einstellen möchten. Dieses Jahr wolten die Kaiserliche mit 80000. die Polen mit 60000. ohn die Littauer und die Cosakken mit 20000. Mann wider die Türcken zu Felde ziehen. Dagegen dräueten die Türcken / daß sie mit 200000. Mann in Polen einbrechen und 160000. Man wider die Kaiserliche in Ungern wolten zu Felde bringen. Mit dem Anfang des Junii haben die Kaiserliche Völcker angefangen die Vestung Neuheusel zu beschiessen / Vicegrad wurd mit stürmender Hand von den Kaiserlichen erobert / und die Türken bey Weitzen in einer öffentlichen Feldschlacht geschlagen / daß sie sich über die Brücke bey Pest retiriren müssen. Damit nun der Feind die Zeit nicht möchte haben / sich wieder zuerholen und zu setzen / so liessen ihre Durchleuchtigkeit der Hertzog von Lottringen so gleich bey Waitzen im Eingang des Monats Julii den Anfang zu schlagung der Schiffbrücken über die Donau machen und gleich zur Bedeckung derselben und des Ubergangs der Armee die Stück und eintzige Mannschafft auff die Insel S. Andreæ bringen / und ob gleich die Türcken mit aller Macht den Ubergang zu verwehren trachteten / müsten sie doch mit grossem Verlust sich wieder zurück ziehen / da dann die Kaiserliche sich gleich auff eine viertel Stunde vor Ofen gesetzt und die Stadt Ofen mit aller Macht belägert / auch biß in den späten Herbst solche Belägerung fortgesetzet / aber ohn Effect dieselbe das Jahr wieder auffheben müssen: Nachdem die Belägerung von Anfang des Julii biß an den November 1684. war continuiret worden. Bey der Auffhebung der Belägerung und bey dem Abzug wurd die Stadt Pest an verschiedenen Orten miniret / gesprenget und in Brand gesetzt. Waitzen aber mit 200. Teutschen / 300. Heyducken und 500. Husaren besetzt und mit aller Nothurfft versehen / um dem Feind die Proviantirung Neuheusels so viel schwerer zu machen und weil der Orten das Feld län-

ger

ger nicht könte gehalten werden / so wurden die die Völcker nach den außgetheilten Winterquartieren verwiesen. Hingegen gieng es bey den Türcken nach Auffhebung der Belägerung so viel besser her / wie dann der Sieg das Glück / wie ein Verlust den andern nach sich ziehet. Der Seraskier nahm seinen Einzug unter dem Knall der Stücke und angezündeten Freuden-Feuern / mit grossen Frolocken in Ofen / liesse durch das Land-Volck an der Schleiffung der davor auffgeworffener Wercke so gleich einen Anfang machen und den Ort mit nothwendigen Lebensmitteln versehen. Von da und in den umliegenden Orten war nichts anders als Freudenfeste so die Türcken gehalten / zu hören und zwar nicht ohn ursach; denn ob schon der Entsatz Wien vor die Christenheit rühmlicher gewesen / weil es in der äusserstẽ Noth entsetzet und die Türcken davor abgetrieben wurden / so war doch diese Auffhebung der Belägerung denen Türcken nichts wenigers nützlich / indem dieser Ort auch nach geschlagenen Türckischen Entsatz sich gehalten und der Christlichen Armee mehr geschadet hat / als wann eine offene Feldschlacht wäre verlohren worden: Wie dann dem glaubwürdigen Berichte nach 23000. Gemeine 639. Officirer und 147. Freywillige davor geblieben. Unter andern werden auch folgende Ursachen dazu vermeldet / das Kaiserliche Krieges-Heer sey 1. noch nicht gäntzlich Meister im Feld und die Zeit im Sommer schon spät gewesen / als der Ort angegriffen worden / weilen auch 2. wegen der von Franckreich obgeschwebten Gefahr Chur-Bäyern / der Fränkisch und Schwäbische Creiß so gleich nicht hätten können zu hülffe kommen / so sey die an 3. Orten vertheilte Kaiserliche Mannschafft zuschwach gewesen / Ofen allein zu bezwingen / so müste auch 3. daß Proviant und Munition von Wien auß so 32. Ungarische Meile von Ofen mit starcker Convoy wegen derer in guten Stand sich befundenen Vestungen von Neuheusel / Canischa /

scha/ Erlau und Stuhlweissenburg / dahin gebracht werden / welches dann verursachte/ daß selbiges nicht allzeit überflüßig vorhanden gewesen/ denen unter hohen und niedrigen und absonderlich denen Generalspersonen von diesem hitzigen Land und der feuchten Lufft / als auch von den ungesunden Weinen zugestossenen Kranckheiten wurde 4. auch nicht wenig Verhinderung bey der Belägerung zugeschreiben / absonderlich aber und 5. waren die Minirer nicht überflüßig verhanden und diese dazu nicht alle treu/gestalt deren etliche zu dem Feinde übergelauffen. Von Seiten der Türcken hat die Belägerung schwer gemacht 1. die Grösse der Stadt und deren alte und dicke feste Mauren. 2. Die darin befundene starcke Mannschafft an Soldaten/ unter welchen sich solche gute Schützen befunden / daß sich niemand in den Lauffgraben hat dürffen blicken lassen. 3. Die gute Anstalt des Commendanten mit Abdeckung der Häuser und andern. 4. Die äusserste Gegenwehr der vielen Einwohner/ welche zu Erhaltung des Ihrigen und der Freyheit der Religion das äusserste zur Gegenwehr haben beytragen. Und denn endlich die einfallende rauhe Winterzeit und der verhoffte Succurs/ welcher endlich bewerckstelliget worden. In Ober-Ungern hatte dieses Jahr der General Schultz immerzu mit dem Tekeli zuthun und bemühten sie sich beiderseits / die Ober-Ungersche Städte einer dem andern auß den Händen zu reissen.

Wie nun die Kaiserliche Armee in drey Theile vertheilet und jedes theils General seines Orts seinen mügligsten Fleiß anwendete dem Feinde allen Abbruch zu thun / indem der Hertzog von Lothringen mit der Belägerung der Stadt Ofen / und der General Schultz mit dem Tekeli gnug zuthun hatte / so säumete auch der General Leslie nicht in diesem Jahr in Croaten dem Feinde mit allen Kräfften zuzusetzen. Damit aber Seine Excell. das Vorhaben sich zur Kaiserlichen Haubt-Armee zu verfügen/

oder

oder aber gerad auff die Essecker Brücke loßzugehen desto besser bewerckstelligen möchten/ so entschlossen sie sich zufoderst des festen Orthes Verovitiza zu bemächtigen/ theils üm den Paß über den Trabfluß zu erhalten/ als auch des Rückens zur Nachfuhr deß Proviants und der freyen Zurückkehr auff alle sich zutragende Fälle/ versichert zu seyn. Zu dem Ende wurde das Lager bey St. Georgen den 9. Jul. N. Cal. Anno 1684. auffgehoben/ und satzte sich des andern Tages nach einem durch Gesträuch und Morast zurück gelegten sehr beschwerlichen Weg ohnfern besagten Verovitiza. Dieser Ort besteht in einem festen Schloß und Städtlein / das Schloß hat unter andern einen starcken runden steinern Thurm und tieffen Graben / und waren die Streichwehren von Holtz und Erden außgefüllet/ das Städtlein aber hatte einen gleichmäßigen Wall wie die angeregte Curtine: So bald nun die Türcken des Christlichen Heers ansichtig wurden/ steckten sie die Vorstadt in Brandt und gaben viel Losungs-Schüß üm die von dem Land hinein zu ruffen. Allein diese wolten sich nicht auß ihrem Vortheil begeben/ sondern hielten üm Salvagardien an/ welche sie von Seiner Excell. ebenmäßig erhielten. Es bemühten sich zwar die angränzende Türcken diesen Ort zeitig zu entsetzen; Der General Leslie aber wolte den Feind nicht im Läger erwarten / sondern schickte den Graff Trautmansdorff mit 4000. Croaten den Türcken entgegen. Die Türcken setzten sich zwar mit 3000. Mann zur Gegenwehr/ es wurd aber dieses Feindliche Corpus in die Flucht geschlagen und das gantze Läger erobert / bey der Ruckkehr stieß der General auff 1500. Türcken deren gleichfalls wenig davon kommen und der Verlust auff Feindes Seiten wohl auff 1000. Mann gekommen. Darauff ergab sich die Vestung Verovitiza den Kaiserlichen am 24. Jul. Anno 1684. Selbige war schon vor 131. Jahren in der Türcken Hände gerahten und von

ihnen vor eine Vormauer gehalten und so verwahret worden/ daß die Christen ausser dieser letzten Eroberung vielmahls dafür abziehen müssen. Nach Eroberung der Stadt Verovitiza hat der General Leslie dieses Jahr wider die Türcken immer defensivè agiren müssen/ weilen das Gerüchte gangen/ daß der Groß-Vezier mit 80000. Mann von Griechisch Weissenburg im Anzug wäre die Stadt Ofen zu entsetzen.

CAP. V.

Was von den Kaiserlichen im Jahr 1685. die Türcken ferner für Schaden erlitten.

ANno 1685. haben die Kaiserliche mit dem Anfang des Jahrs die Stadt Eperies in Ober-Ungern dem Tekeli abzugewinnen getrachtet und Caschau ward mit Hungersnoth geängstiget und hat es zu Anfang dieses Jahrs üm Neuheusel viel Streiffens gegeben/ indem die Türcken auff einer Seit mit aller Macht in Neuheusel Succurs zu bringen/ die Kaiserliche aber solches zu verhindern getrachtet. Der Fürst von Siebenbürgen schickte einen Gesandten an den Kaiserlichen Hoff mit einem neuen Friedens-Project. Der Seraskier und Vezier zu Ofen haben üm diese Zeit dem Tekeli an dem Türckischen Hofe schlechte recommandation gemacht. Die Kaiserliche wolten dieses Jahr mit ihren Auxiliar-Völckern 100000. Mann ins Feld stellen und hat sich alles sehr früh zu der Belägerung der Stadt Neuheusel schicken müssen. Ungwar ergab sich dem General Schultzen. Im Martio dieses Jahrs erhielte

Herr Obr. Heußler Nachricht/ daß der Vezier zu Ofen den Commendanten in Novigrod auß Befehl der Pforten wegen geführter verdächtigen Correspondentz mit dem Tökely strangu-liren lassen / unnd daß er ein gleiches dem Tökely androhete/ wie er dann des Tökely liegende Güter in Siebenbürgen durch den Fürsten Abaffi hatte einziehen lassen / weßwegen besagter Tö-kely bewogen wurde einen Gesandten nach Franckreich und einen andern an die Ottomannische Pforte abzufertigen/ üm so ferne-ren Schutz zu suchen / und den Groß-Sultan üm Widerruf-fung deß dem Fürsten Abaffi in Siebenbürgen wegen baldiger Exequirung der Sequestration / seiner in selbigen Fürstenthum liegender Güter / zugeschickten Befehls zu ersuchen. Derglei-chen Halsband wurde dem Bassa von Wardein / welcher eine Convoy nach Neuheusel thun wollen/ im Rückweg von den Ja-nitscharen ümgelegt / weil er mit einer weit grössern Macht als der Obrist Heußler gewesen/ von demselben sich trennen und in die Flucht hat schlagen lassen. Unterdessen ließ der Tökely viel Geldes in Ober-Ungern auffbringen/ welches er den Tartern für ihren Succurs wolte zusenden. Im Junio eroberten die Hey-ducken das Städtlein Onoth und Hamka bey Rosenaw. Der Hertzog von Lottringen aber resolvirte im Julio die Vestung Neuheusel an dreyen Orten anzugreiffen/ die Vornehmste At-taque solte durch die Kaiserliche Armee / die andere durch die Chur-Bayersche /die dritte durch die Braunschweigischen gesche-hen. Als ihro Durchl. von Lottringen nebst andern Generals-Per-sonen vor würcklichen Angriff den Ort recognoscirten/ wurden einige Stück auß der Vestung gelöst/ davon eins zersprungen und 2. Türcken erschlagen/ worüber der Bassa/ welcher allererst das Commando darin angetreten und erlanget / indem der Alte vo-rigen Tages gestorben / sehr bestürtzt worden und mit diesen Worten sich herauß gelassen: Nun sehe ich/ daß kein Glück wie-

F 2 der

der die Christen zu hoffen sey. Als nun der Türckische Seraskier Ibrahim Bassa/ so vorigen Jahrs Commendant in Ofen gewesen/ inzwischen mit seiner Armee in 60000. starck über die Essekker Brücken gegen Ofen marschirte und sich mit allen wol versehen/ paßirte er mit der völligen Armee die Brücke bey Pest und nach dem er die Belägerung Neuheusel vernommen/ entschlosse er gleichfalls Gran zu belägern/ üm dadurch den Kaiserlichen eine Diversion und Hinderniß zu machen/ welches er auch bewerckstelligte. Ein Parthey von 4000. Türcken aber hatte bey solchen Anmarsch den 4. 14. Julii das Städtlein Vicegrad bey nächtlicher Weile überstiegen/ außgeplündert und alles was sie darin gefunden/ niedergehauen/ und sich mit der Beute davon gemacht/ wiewol ihnen solches bey der Belägerung Gran gar übel bekommen. Dann als gedachter Seraskier bey wärender Belägerung Gran erfahren/ daß der Hertzog zu Lottringen sein Läger vor Neuheusel wohl versehen hinterlassen/ und mit der Armee über die Schiffbrücke an dieser Seite der Donaw sich begeben üm eine Feldschlacht zu liefern/ hat er unter seinem Stürmen [darin er 3000. Janitscharen eingebüsset und eine sehr gefährliche Mine biß anff die Anfüllung mit Pulver verfertigt gehabt] sein Geschütz von den Batterien abgeführt und sich auff eine halbe Stunde von dannen an einen sehr vorthelhafftigen Orth gesetzt/ allwo er zu seiner Rechten und Lincken hart mit einem Walde und vorwärts mit einem auß der Donau gehenden Morast verwahret gestanden/ daß ihm kaum beyzukommen gewesen. Weil aber der Feind auß seinem Vorthel nicht weichen und die Christen über den Morast nicht zu ihm kommen wollen/ als haben diese mit List und unter dem Schein einer Retirade den Feind auß seinem Vorthel zu locken sich bemühet/ welches auch dahin außgeschlagen/ daß der Feind selbst die Christen zu verfolgen über den Morast setzte. Unterdessen wurden die Kaiserliche

und

und alliirte Reichs-Völcker in einer ordentlichen Battaille zu recht gestellet und fiengen diese an ihres Weges fort zu marschiren / welchen Marsch man einige Zeit also continuirte / biß daß der Feind am lincken Flügel einen Anlauff in der Nacht thäte / da man die mit dem Feind in Action gerahtene Trouppen zu secundiren oder von ihm zu entfreyen sich wendete und gegen den Feind marschirte. Wie nun dieses verrichtet war / setzte man den Marsch ungeachtet des Feindes continuirlichen Scharmutzierens und Geschreyes fort biß gegen den Tag / da ein starcker Nebel einfiel / daß man weniger als in der Nacht sehen könte / doch setzte ihre Durchl. der Hertzog sich so vortheilhafftig / als möglich war / den Feind zuerwarten / und zwar solcher Gestalt / daß Christlicher Seite beyde Flügel in etwas verdeckter gestellet / daß die Türcken dessen Brücke nicht in Augenschein nehmen können. Wie nun die Sonne nach sieben Uhr morgens den Nebel niederdrückte / näherte sich der Feind mit Trommeln auch grausamen Geschrey-Gethönen und begrüssete die Christliche Armee auff dem rechten Flügel mit etlichen Canon-Schüssen / fiel auch zugleich mit grossem Gewalt auff denselben / allwo damahls des Herrn Hertzogs zu Lothringen Durchl. nebst ihr Fürstl. Gn. von Waldeck und ihre Durchl. Printz Ludwig von Baaden mit dem Hertzogen von Croy und General Wachtmeister Comte de la Fontaine und General-Wachtmeister Graff von Taff / sonderlich aber auch ihre Durchl. der Hertzog und Printz Lud. von Baden stunden / wurden aber glücklich und tapffer zurück getrieben / dergleichen geschahe auch auff dem Berg / allwo der General-Wachtmeister Thungen die ihn anfallende Türcken mit guter Resolution von sich gejagt / dabey aber einen Schuß in die rechte Schulter bekommen. Weiter an der Höhe auff der rechten Hand / allwo der General Wachtmeister Graff von Styrum seinen Posten hatte / zog sich die meiste Macht vom

Feinde/ absonderlich das Türckische Fußvolck zusammen/ dieser aber wurde so wohl secundiret/ daß der Feind in die Flucht gebracht/ auch anderer Orten/ wo der Printz von Hannover nebst dem General Major Grafen von der Lippe gestanden/ zurück gejagt würde/ also/ daß man den Feind mit Canonen und Musqueten stets vegleitete und wie eine Heerde Vieh vor sich her nach dem Morast/ worüber er gekommen mit Hülff des lincken Flügels nnd der dabey befindlichen Generalen Rabatta/ Serini/ Schwartz und Steinau zurück gejagt/ zu welchem Ende alle diese ihre Tapfferkeit unnachläßig spüren lassen/ und weil sichs ansehen liesse/ als wann der Feind in seinem Lager sich wieder setzen wolte/ stellte man alles wieder in gute Ordnung und liesse die Musquetierer durchs Wasser baden/ die Reuter setzten mit den Pferden dadurch/ allwo aber die Furcht der gemeinen Türcken nicht zuliesse/ daß der Seraskier sich dagegen setzen könte. Derowegen gewann man also die Höhe und marschirte in des Feindes Lager und eroberte 24. Stück Geschütz/ worunter eine gantze und 2 halbe Carthaunen waren/ ein Mörser/ 1200. Bomben/ eine grosse Menge Kugeln/ Pulver und Lunten/ viel Gewehr und Schantzzeug/ wie auch alle des Feindes Zelten/ und eine grosse Menge von Victualien/ 40. Fahnen und 200. Gefangene. Es sind bey diesem Treffen auch 4. biß 5000. der besten Janitscharen ohne der Spahi und andern Reuterey auff dem Platz geblieben/ der Seraskier so am Schenckel verwundet und die Flüchtige sind durch zweyerley Wege fortgelauffen/ als nach Ofen und Griechisch Weissenburg. Im Lager haben die Türcken vorthelhafftige Minen und Granaten in die Erde gelegt gehabt/ davon die Meisten in der Flucht angezündet/ damit die Christen nicht so geschwind in das Lager einbrechen/ sie verfolgen und unter dem grossen Rauch ihre Flucht nicht wohl sehen möchten.

Nach-

Nachdem nun die Türckische Armee auß dem Felde geschlagen / so wurde bald darauff den 9. 19. Augusti Neuheusel mit Sturm erobert/ daß also von dem Treffen bey Gran die Christenheit überauß grossen Nutzen geschafft und man wohl sagen mögen: Quis tantam messem Grano sperasset ab uno? Wer hätte vom Grano id est von einem Körnlein solche grosse Erndte vermuthet? Selbiger Zeit wurd Novigrod auch durch einen Donnerschlag angezündet / daß es von den Christen verlassen und in der Türcken Hände kommen ist. Den 14. 24. Aug. war der Hertzog von Lothringen mit der gantzen Christlichen Armee schon bey Comorra die Schiffbrücke paßirt. Den 1. Sept. N. C. rückte man ferners gegen Weitzen / da dann Kundschafft einkam / daß die Bassen von Erlau / Groß-Wardein und Temeswar mit ihren Völckern / auß Beysorg einer Belägerung von der Türckischen Armee ab und nach Hauß gangen / die Armee aber ihre Bagage nach Ofen geschickt und solcher zu folgen angefangen hätte. Nichts desto weniger langte dē 3. Sept. N. Cal. die Kaiserliche Armee bey Weitzen an / als man aber nachmahlen sichere Nachricht hatte / daß der Feind noch bey Pest stunde / über dieselbe Brücke jenseits Ofen marschirte und man also sahe / daß der Feind sich nicht ferner zu einer Battaille hazardiren würde und Bericht kam / daß er seine Armee theilete und etwas davon gegen Steyermarck und Croaten gehen liesse um dem General Leslie dadurch einen Abbruch zuthun / so ward resolvirt biß 5000. Mann unter dem General Palffi in die Rabau / dem General Leslie zu succuriren und etliche 1000. Mann dem General Schultzen in Ober-Ungarn zuzusenden / wie auch Weitzen und Novigrod zu unterminiren / wiewohl Novigrod wieder fortificiret wurd. Den 5. Sept. st. n. fieng die Armee wieder zurük zu marschiren. Der Seraskier aber schickte unterdessen einen Aga nebst einen Schreiben und Rantzion-Geldern zu ihrer Durch-

kucht.

leucht. den Hertzog von Lothringen ins Läger und suchte einen Frieden / welcher aber ohn Einwilligung der Allürten und Mit-Interessenten nicht wurd eingegangen. Um die Zeit wurd auch Erlau von dem Herrn General Merey und Heußler mit 4000. Mann berennet / weil man aber gar zu grossen Widerstand gespüret / wurd die Belägerung wieder auffgehoben. Den 7. Septemb. fiengen so wohl die Kaiserl. als die Türcken an die Winterquartier zu beziehen. In Ober-Ungarn aber wurden erst noch Zollnok / St. Nicola und Sarawas von den Kaiserlichen erobert. General Caraffa bezog mit 9000. Mann die Winterquartier in 4. Siebenbürgischen Gespannschafften als Marmotas / Bisar / Cawar und Cerasne / worauff der Fürst von Sirbenbürgen Gesandten nach Wien schickte und solches zu hindern inständig suchte. Es wurde auch die Türckische Palanka Arath mit einer List den Türcken abgenommen und hatten sich die Christen mit den Türcken in ermeltes Arath hineingedrungen. Selbigen Monats Septembr. wurden in Ober-Ungern auch Eperies / Tokaj / Potnak / Onoth und viel andere Oerter daselbst den Kaiserlichen übergelassen / worin die Kaiserliche über 10000. Malter Korn zur Beute bekommen. Die Garnisonen / denen der General Schultz frey stellte dem Tökely zu folgen / begaben sich alle in Kaiserliche Dienste und legten den Eid der Treue ab. Indessen hatte der General Schultz auch die Stadt Caschau bloquiret gehalten und verhindert / daß kein Succurs darein kommen möchte / auch verschiedene kleine Oerter genommen. Tökely suchte unterdessen bey dem König in Polen Schutz / weil er für seine Person nicht mehr sicher war / könte aber solchen gebetenen Schutz nicht erhalten. So wurde auch zu vermehrung seines Unglücks sein bester Schatz nebst 16000. Fl. so er nach Mongaz bringen und salviren wollen / von den Zathmarischen Husaren erkündiget und auffgefischet. Weil nun Caschaw

von

von den Kaiserlichen sehr enge eingeschrencket wurde und der Tekeli in grossen Sorgen stunde / daß Caschaw möchte verlohren gehen / als liesse er dem Bassa zu Erla wissen / daß durch der Stadt Caschaw übergab so wohl er als die Türcken/absonderlich aber Erlau grossen Schaden würden leiden müssen / dahero er so wohl schrifftlich als durch Gesandschafft üm einen Succurs anhalten lassen / worauff der Bassa sich erboten/ ihm mit so viel Mannschafft als müglich zu hülffe zu kommen / jedoch aber sey es nötig / sich vorhero mit ihm zu unterreden/ und die Sache zu debattiren/ mit versichern/ daß damit so wohl seine als der Seinigen Sicherheit solte stabiliret werden / worüber der Tekeli sich entschlossen dahin zu gehen. Er versammlete aber indessen ein Corpo von 7000. allerhand zusammen gerotirtẽ Gesindlein in der Gegend Groß-Wardein. Als er nun mit dem Aga daselbst anlangte / wurde er von dem Bassa ausserhalb der Vestung unter Lösung der Stücken empfangen und folglich sampt etlichen seiner Bedienten und dem Petrozi in die Vestung begleitet / woselbst der Bassa eine stattliche Mahlzeit hatte zu bereiten lassen; Nach deren Vollendung aber kam ein Aga mit einigen Janitscharen hinein getreten mit Vermelden / daß er von der Ottomannischen Pforten befehl habe den Tökely gefänglich zu nehmen und in Eisen und Banden zu schliessen/ welches auch alsobald vollzogen und folgends der Tekely mit einer Convoy nach Adrianopel geführet wurde. So bald dieses geschehen/ließ der Bassa den Petrozi für sich fodern und befahl ihm das Interims Commando und den Entsatz Caschaw zu thun/welches er auch äusserlich zu thun angenommen / folglich aber zu den Seinigen sich gewendet / und des Tökely Gefangenschafft ihnen kund gethan / worauff sie sämptlich beschlossen / sich wiederüm in Kaiserlichen Schutz zu begeben. Auff erhaltenen Kaiserlichen Pardon marschirten sie sämptlich nach dem Lager

vor Caschaw / welches nach eingenommener Kundschafft des Tökely seiner Gefangenschafft sich gleichfalls den 15. 25. Oct. selbigen Jahrs an die Kaiserliche ergeben. Des Tökely Gemahlin aber wolte keine Kaiserliche Guarnison in Mongatsch einnehmen / eh sie wieder Antwort vom König in Polen wegen gesuchter Interposition erhalten. Und ob gleich der König in Polen ihr gerahten/ daß sie den Kaiserlichen Pardon nicht außschlagen solte / hat sie sich doch nicht einbilden lassen / daß ihr Herr der Tökely gefangen/ sondern daß er folgende Campagne mit einer grössern Macht auß Türckey kommen werde. Zu dem verliesse sie sich sehr auff die Vestnng Mongatsch an sich und wolte von keiner übergab wissen.

Die dritte Kaiserliche Haubt-Armee in Croatien unter dem General Leslie hatte in demselben Jahr auch sonderbahre glückliche Progressen wider den Erbfeind erwiesen. Im anfang des Julii hatte er eine Brücke über die Drab schlagen/ starcke Partheyen gegen Canischa streiffen und selbiger Orthen alles Getreyde im Feld als auch die Vorstadt bey Canischa verbrennen lassen. Der General in Carlstadt Graff von Herberstein conjungirte sich mit dem Venetianischen General in Dalmatien und nahm das Schloß Wunitz oder Brinnich in der Landschaft Licca ein und zog hernach nach der Landschafft Udwine/ darin er alle Dörffer und kleine Schlösser abgebrandt / vieles Viehe aber wiederům zurück brachte. Unterdessen hatte der Geneeal Leslie Ordre bekommen die Essecker Brücke abzubrennen/ wobey anfangs die Türcken sich in etwas vor Essek zur Defension setzten/ aber bald außeinander getrennet und in die Flucht gejagt wurden. Darauff haben die Kaiserliche so fort die Stadt Essek überrumpelt und alles darin Preiß gemacht. Nach Eroberung der Stadt besichtigte der General alsobald die Brücke / dergleichen wenig in der Welt zu sehen. Auff dieser Seiten des

Drab-

Drabflusses seyn 1100. und etliche Schritt/ jenseits aber auff die 8000. alles von Eichen Holtz / die Breitung ist über 12. grosse Schritt / also daß 3. Türckische Wägen so breiter als der Teutschen/ neben einander fahren können/ 16. Schiffe stunden am Wasser / so die Brücke bestreiten konten / welche aber den Tag vorher auß Furcht in die Donau geleitet waren. Die Brücke von 1100. Schritten disseits des Drabflusses wurde ohn einige Difficultet alsobald abgebrandt/ jenseit aber des Drabflusses wolte sich keiner unterstehen die Brücke anzuzünden / biß endlich etliche Frantzösische Dragoner solches zu verrichten auff sich nahmen / wegen Mangel der Schiffe aber solches unterlassen müsten.

Der Bannus Croatiæ Graff Erdödi hatte unterdessen mit 4000. zu Fuß und 1000. zu Pferde einen Anschlag auff Dubiza eine Stadt an den Gräntzen von Bosnia gemacht / woselbst er den 17. 27. Aug. seine Trouppen stellte/ ohnerachtet die Türcken mit Stücken und Musqueten solches zu hindern trachteten/ worauff die Stadt überrumpelt und alles was darinnen war niedergehauen und Preiß gemacht/ das Schloß aber so ein Triangel und mit 3. Thürmen versehen war/ müsten sie wegen Mangel schweres Geschützes verlassen und sich wieder über den Fluß Una retiriren/ die nachjagende Türcken wurden mit grossem Verlust zurück gejagt/ daß auff Türckischer Seite mit denen so in der Stadt sind niedergemachet/ über 1000. gezehlet worden.

In der Landschafft Licca nahmen die Kaiserliche ferner das Schloß Grebena ein/ welches mit Feuer so sehr geängstiget wurde/ daß es sich ergeben muste. Es lägerten sich dieselbe auch zwar vor die Hauptstadt dieser Landschafft Budak / welcher auch mit Bomben und andern Feurwercken starck wurd zugesetzt. Weil aber dieses ein sehr importanter fester Ort war / dem nicht leicht etwas abzuhaben stunde / so resolvirte die Genera-

lität / daß / weil diese Landschafft Licca zuweit von den Carlstädtischen Gräntzen entlegen / und man die Schlösser nicht halten kunte / man besser thäte / den Feind mit Einäscherung / Plünderung und andern Dingen zu schwächen / welchem zu Folge die Kaiserliche Mannschafft gegen das Schloß Nopa marschirte / daselbst einige Gefangen bekame / und biß 400. Häuser verbrandte. Darauff wurd das Schloß Ribnick angegriffen. Als sie aber für das feste Schloß Belloi ankamen / meineten die Türcken deren 300. darin waren / daß sie diesen Tag daran musten / die Furcht aber war umsonst / weil der General seine Militz vor solchem Neste nicht verderben wolte / sondern einen Adelichen Pallast in der Gegend eroberten / das letzte Schloß in dieser Landschafft war Neu Perusich / welches die Kaiserlichen sehr mit Feur geängstiget und darauff den 5. 16. Sept. selbigen Jahrs mit reicher Beute wieder nach Carlstadt gekehret / da dann die Beute unter die Soldaten getheilet worden. Sie haben auch 100. Wallachische Famillen mitgebracht.

Bald nach dieser erhaltenen Victorie hatten einige Carlstättische Trouppen in 2300. Mann starck sich mit dem Grafen Erdödi / der angräntz- und eingebohrnen Croaten 5000. Mann starck gewesen / conjungiret und den 1. 11. Novemb. einen abermahligen Streiff ins Türckische gethan / des Vorhabens / das Schloß Krupa anzugreiffen / weil aber der Fluß Una sehr auffgeschwollen / marschirten sie etliche Türckische Oerter vorbey auff Belassena / welcher Ort mit 4 Compagn. Croaten und soviel Teutschen solte angegriffen werden / worauff die Türcken starck herauß kamen / sich auff einem Hügel setzten / wurden aber nach kurtzen Widerstand in die Stadt und gar in das Castel getrieben / auß welchem sie sich starck wehreten / die Stadt aber wurd von den Croaten so gleich geplündert und eingeäschert /

das

das Schloß belägert und des Morgens die Croaten unter dem Grafen Erdödi/ die Teutschen aber unter dem Grafen Matthia Stralsoldo in Battaille gestellet/ diejenige so lust zu stürmen hatten/ ausgesondert/ deren sich bey 2000 gefunden/ die auch alsobald auff Croatische Manier einer auff den andern steigend die Mauren mit 2. Bollwercken erobert nnd 29. Türcken niedergemacht. Nachdem aber indessen und ehe man sich des Orts bemeistert/ die Türcken sich zusehr auß den umliegenden Oertern vermehrten/ wolten die Croaten nicht mehr angehen/ sondern verliessen ihre Posten und stelleten sich gegen die ankommende Türcken ins Feld/ mit welchen sie den gantzen Tag zu fechten hat- und 4. Agen nebst vielen Gemeinen erlegten. Gegen abend marschirten die Croaten und Teutschen von dannen auff Ozazin und brennten selbige Stadt halb ab/ bekamen nebst vielem Vieh noch andere grosse Beute. Andern Tags gieng es den Städten Mutinischa und Troczaz eben also und langten diese Völcker nachdem sie das gantze Land hatten außgestreiffet/ den 13. 23. Novemb. bey Carlstatt und der Orten mit guter Beute wieder an. Bey dieser Action sind viele Wallachische Türcken/ so übergangen und den Christlichen Glauben angenommen hatten/ mit gewesen/ welche auch gute Beute haben davon gebracht.

Der Groß-Sultan und Groß-Vezier hielten sich unterdessen noch zu Adrianopel auff. In Constantinopel aber und andern Türckischen Orten liesse der Zeit und bey annäherung der Venetianischen Flotte es sich zu einem gefährlichen Auffruhr an/ also daß zu Verhütung dessen ein groß Corpo von 20000. Mann unter dem Janitscharen Aga daselbst in Constantinopel verlegt/ verschiedenen Bassen und andern Officiers aber wegen nicht gelieferter Mannschafft die Köpffe abgeschlagen wurden.

Weil aber der Groß-Türck sahe / daß die Werbungen durch Zwangsmittel nicht wolten von statten gehen / eröffnete er seinen Schatz üm das Volck desto williger zum Krieg zu machen / welches zwar einigen Zulauff machen / aber im Marschieren liessen solche bey 100. wiederum weg / wie dann im Monat Augusto über 2000. Mann sich nach dem schwartzen See begaben. Zu Smirna rissen auch über 2000. Botsknechte und 800. Soldaten auff einmahl der Zeit auß. Gleich wie aber / wann Gott ein Land straffen wil / gemeiniglich die drey Haupt-Plagen als Krieg / Hunger und Theurung beyeinander seyn / wozu auch zuweilen einheimische rebelliones und innerliche Kriege stossen / also muste auch Gottes und Christi Feind der grosse Sulthan solche Plagen auff einmahl empfinden / daß er sich nicht allein in diesem Krieg gantz eingewickelt und verwirret sahe / sondern es fienge auch zu Cypern und Constantinopel Pest und Theurung gewaltig an zu graßiren und nach dem zu Constantinopel der Verlust wegen Coron / Neuheusel und andere Christliche Victorien kund gethan wurden / bezeigte sich das Volck gantz schwürig gegen die Grossen / verfluchten diejenigen / so den Krieg angefangen / also daß der Türckische Kaiser genötiget wurde / mit seiner gantzen Hoffstat sich wiederum im December nach Constantinopel zuerheben / und durch seine Gegenwart den besorgenden Auffruhr zu stillen. Die Janitscharen wolten den Groß-Vezier stranguliret haben. Der Türckische Roßschweiff blieb noch immer außgestecket und wolte man die Leute zu ergreiffung der Waffen zwingen / welches aber ihrer etlichen übel bekam.

CAP.

CAP. VII.

Was von Seiten der Cron Polen im Jahr 1685. den Türcken für Abbruch gethan.

ES hatten im Anfang dieses Jahrs die Cosakken und Tartarn/ wie auch die Türcken/ Tartern und Polen unter und wider einander allerley Feindseeligkeiten verübet. Die Cosakken untereinander waren auch einander nicht treu und hatte der Sulima ein Obrister unter den Cosakken mit seinen Trouppen sich gantz von diesen ab und zu den Türcken geschlagen / wie er dann dem Groß-Türcken und Tartar Cham den Eyd der Treue abgelegt und sich mit den Seinigen verbunden / sich unter ihre Trouppen wider das Vaterland und ihren König einschreiben zu lassen. Hierauff waren diese treulose Cosakken nach Camieniec geschicket und daselbst mit neuen Kleidern und guten Waffen ꝛc. versehen worden und nachdem sie etliche 1000. Tartern erhalten / waren sie gegen Niemerow einer Stadt in Ukraine gelegen auffgebrochen / als sie nun daselbst angelanget / hatten sie einige Deputirte hineingeschickt und die Guarnison ermahnen lassen/ daß sie sich unter dem Gehorsam des Groß-Türcken ergeben solten / aber der Commandant/ welcher an statt des General Mohila daselbst regierte/ auch ein guter Soldat war / hatte ihnen hierauff keinen andern Bescheid / als daß er sie alsobald mitten auff dem Markt wolte hencken lassen/ ertheilet. Hiedurch war der Obrist Sulima

heftig

hefftig ereifert nnd hatte hin und und wieder mit seinem zusammen gerafften Volck herüm gestreifft. Als aber der General Mohila davon Kundschafft erhalten/ hat er alsobald einige Trouppen von seiner Cavallerie ihnen übern Hals geschickt/ welche dann auch mit solcher Furie die Tartarische Armee überfallen/ daß dieselbe bald in unordnung gerahten/ und nach einer erlittenen grossen Niederlage mit Hinterlassung ihrer Standarten/ Wägen und aller Bagage/ wie auch einer guten Anzahl Gefangenen und unter denselben eines vornehmen Murtzen oder Tartarischen Fürsten/ sich auff die Flucht begeben müssen. Hiebey haben die Cosakken/ welche mit den Tartern conjungirt gewesen/ alsobald und bey dem ersten Angriff ihre Waffen niedergelegt/ in den Schnee gefallen und haben mit gegen den Himmel auffgehabenen Händen ihre Landsleute umb Perdon und Gnade angeruffen/ welche ihnen denn von den Überwindern üm so viel leichter ertheilet wurde/ weil ihnen bewust/ daß solche Menge durch die Treulosigkeit ihres Haupts Sulima wäre verkaufft worden/ welchen selbige auch gefangen hätten/ wann ihn nicht die Flucht auß der Cosakken Händen entzogen hätte.

Nachdem man nun Polnischer Seite sahe/ daß man durch die streiffende Tartern stets beunruhigt wurde/ so suchten Seine Majest. wie sie die Tartern von den Türcken möchten abfällig machen/ wozu sie dann die Gelegenheit nahmen und dem Abgesandten/ welcher im Nahmen des Tartar-Chams eine Mediation an dem Polnischen Hofe angeboten/ solches nachdrücklich hinterbrachten. Inzwischen erlitten Seine Königliche Majest. einen grossen Verlust/ indem der Duca auß der Wallachey/ vor welchen schon achtzigtausend Ducaten Rantzion unterwegens gewesen/ in seinem Gefängniß Todes verblichen. So hatte man auch zu Anfang des Maji schlechte Nachricht von Lemberg/ nemlich daß die Tartern biß an die Gegend

Haliza/

Haliza/ Zwaniec und Podaniec streifften/ sehr grossen Schaden thäten und biß 4000. Christen in die Dienstbarkeit geführet hätten. Weil aber dem General Mohila viele Hinter Oniepe-rische Cosakken zulieffen / so wurde demselben von Jhro Königl. Majest. Ordre zugesandt / seine Cosakken zusammen zu ziehen und bey Ratikow den Tartern so in 12000. Mann unter 5. Mursen bestunden und Willens wären des Hahns Sohn so mit 30000. Mann im Anzug gewesen zu erwarten / und alsdann die gantze Ukraine zu verwüsten / einen Einfall zu thun / welches er auch sehr glücklich vollführt / indem er nicht allein viel gefangene Christen denselben abgeschlagen / sondern auch eine grosse Menge Tartern niedergehauen und den übrigen Schwarm wieder über den Oniester getrieben.

Der Polnische Reichstag war zwar auff den 6. Febr. dieses Jahrs außgeschrieben und solte zu dem Ende fürnehmlich angestellet und gehalten werden üm zu berathschlagen / wie man ihre Majest. mit gnugsamen Geldmitteln bey Zeiten künfftig an die Hand gehen möchte / damit die Armee dadurch verstärcket / die Magazynen mit Proviant und Munition wohl versehen auch die Artollerie behörig möchte eingerichtet werden. Weil aber die Magnaten nnd Vornehmsten des Hertzogthums Littauen insonderheit aber der Groß-Feldherr selbiger Nation noch immerfort protestirten und kurtzum wolten hab.n / daß denen Reichs-Satzungen gemäß der Reichstag jetzo zu Grodno muste gehalten werden. So wurd doch endlich der Schluß gemacht/ daß der Reichstag zu Warschaw solte gehalten werden. Dannenhero Jhro Königliche Majest. den 16. Febr. bey spaten Abend ihren Einzug daselbst gehalten / üm dem Reichstag in Person beyzu wohnen. Jnzwischen langte auch ein Königlicher Extraord. Gesandter Herr Baron Zierowsky / der Päbstl. Nuncius und Venetianische Resident / imgleichen ein ChurSächsischer und

Chur Brandenburgischer Abgesandter zu ermeldten Warschau an / um allen Fleiß anzuwenden / damit bey dem Reichstag was gutes möchte geschlossen werden / hingegen fand sich auch der Frantzösische Gesandte Mons. Bethune daselbst ein um seines Königs Interesse gleicher Gestalt zu betrachten. So wurde auch der gewesene Schatzmeister Morstein wegen Beschuldigung Criminis perduellionis & peculatus auff diesen Reichstag citirt und endlich den 10. April. eine Condemnatoria sententia wider ihn publicirt daß sein Ambt vacant erkläret und alles untergeschlagene von ihm solte restituiret werden ꝛc. Endlich wurd nach vielen Widerwärtigkeiten / welche bey diesem Reichstag vorgelauffen / derselbe geschlossen und auff Himmelfahrtstag derselbe geendiget / dergestalt / daß die Armeen / so wohl die Königliche als die Littauische und zwar die erste auff 40000. die andere auff 20000. Mann verstärcket und dazu die behörige Contributiones eingesammlet werden solten. So wurden auch die Artillerie in guten Stand zu bringen 200000. Fl. bewilliget und verordnet. Ihro Königliche Majestet aber halten sich entschlossen diesesmahl nicht mit zu Felde zu gehen.

Wiewohl man auch sonst verhoffte / daß nach geendigtem Reichstag die Polnische Armee frühzeitig zu Felde gehen und grosse Thaten verrichten würde / so gieng es doch ziemlich langsam damit her / also / daß auch zu anfang des Julii die Tartarische Horde / so sich unterdessen bey Camieniec versammlet hatte / neben denen Lipker-Tartern und Türcken gantz ungehindert einen Streiff in die Pokucie und biß an Stanislow thaten / viel Menschen und Vieh raubeten und den Herrn Kowsky einen wohlbegüterten Edelmann nebst seinem Sohn in Stücken zerhieben. Wiewohl diese Parthey nachmahls vom Wallachischen Rittmeister Tratzin und dem Herrn Dymidaky bey dem Niester überfallen und ziemlich zerstreuet wurde.

Der

Der Päbstliche Nuncius, welcher von dem Pabst seithero 300000. Fl. empfangen/ theilte indessen unter denen Feldherrn einige Gelder auß und animirte selbige ihr bestes zuthun und anzuwenden. Weil aber die gantze Armee noch nicht zu Feld stunde/ so thaten die Türcken und Tartern wiederum einen Einfall biß nacher Jampol und Lachowiz/ nahmen abermahl alles Volk und Vieh/ was sie nur bekommen konten/ hinweg. Imgleichen hauseten die Tartern in der Wallachey gantz unbarmhertzig und also/ daß alles sich in Siebenbürgen retiriren müste.

Dieses Streiffen nun verursachte zwar/ daß der Cron-Feldherr zu Gliniany 4. Meil von Reusch Lemberg das Läger persönlich hatte außgesteckt / es bezeigten aber die Gemeine wenig Lust zum Kriege / und ohnerachtet die Compagnien nicht alle beysammen/ so kamen doch die beyde Feldherren der Littau- und Polnischen Armee zum General Rendevous/ welches dann endlichen den 17. 27. Jul. zu gedachten Gliniany gehalten wurde. Die gantze Armee bestunde in 25000. Mann / als 15. Compagnien Hussaren / jede von 500. Mann / Pantzer-Reuter 8. Compagn. jede 200. Mann. Die übrige Reuterey bestunde in 8. biß 10. Regim. Die Infanterie in 26. Esquadronen/ neben 2000. Chur-Brandenburgischen Völckern / so noch erwartet wurden.

Hierauff nun wurde die Armee an den Dniester biß nach Uscie zu marschiren beordert/ allwo sie ein wachsames Auge auff den Feind halten solte. Der Herr Leßinsky aber wurde commandiret/ die Erndte sicher einbringen zu lassen/ welches zwar 3000. Tartarn und 200. Türcken üm Podolien und in der Ukraine verhindern wolten/ aber gedachter Leßinsky hatte in aller Eil biß 24. Compagnien Reuter und Dragoner zusammen gebracht/ zu welchem noch 10. Compagnien Cosakken stiessen und theilte solche in zwey Theil/ verlegte sie in die Oerter/ wo der

Feind durch paßiren müssen/ in die Büsche und Wälder. Als nun dieselbe die Pässe gantz sicher paßirten/ seynd ihnen die Polen nachgesetzt und hatten sie ohnweit Jaslowic ümringet und fast alle biß 150. darunter 2. Murtzen und ein Aga gefunden worden/ niedergehauen. Durch diesen glücklichen Streich wurde die Erndte selbiger Orten sicher eingethan.

Weil nun die Kundschafft eingekommen / daß kein Feind sich weit und breit mehr sehen liesse. So wurde Kriegs-Rath gehalten und geschlossen / mit der Armee weiter in die Wallachey zu rücken / üm Camieniec aber etlich 1000. Mann stehen zu lassen/ selbiger Guarnison wie auch den Tartern das Außfallen und Streiffen zu verwehren. Worauff dann so bald eine Brücke über den Dniester zu schlagen der Anfang gemacht wurde. Indessen erhielte man Nachricht/ daß den 21. 31. Jul. die Cosakken mit des Feldherrn Mohila seinem Fußvolck in Uneinigkeit gerahten / also daß sie auch Feuer auff einander gegeben und viele beiderseits geblieben. Diese Rebellion aber hatte sich gar bald wieder gestillet / indem folgenden tags die Cosakken auffs neue gedachtem Feldherrn die Treu geschworen.

Nachdem nun die Brücke über den Dniester verfertigt ware/ marschirte der Groß-Feldherr mit der Helffte der Armee darüber/ allwo die Vortrouppen bey Stephanowitz gantz unvermuthet und wider gehabte Kundschafft auff die Tartarn gestossen/ selbiger zwar viel erleget/ als aber die Türckische Armee solches Gefecht vernommen/ ist solche in guter Ordnung auff gedachten Feldherrn loßgangen und weil man sich Poln. Seiten nicht starck gnug befunde/ solcher Macht zu widerstehen/ retirite sich gedachter Feldherr allgemach über die Brücke und conjungirte sich wiederüm mit der Armee. Die Tartarn vermeinten zwar bey dieser Retirade eine gute Beute zu bekommen/ zogen sich derwegen bey 2000. starck zusammen/ und thäten einen Einfall in

Ober-

Ober-Podlachien/ raubten auch viel Menschen und Vieh und wendeten sich damit nach der Wallachey / als aber die Feldherren hievon Kundschafft erhalten/ wurden ihnen 3000. Mann in 3. Partheyen neben 600. Cosakken nach commandiret / so auch diese Raubvögel angetroffen/ ihnen nicht allein den Raub abgenommen/ sondern auch viel erleget und gefangen bekommen. Endlich marschirete den 6. Sept. st. n. die völlige Polnische Armee/ weil der Feind sich wieder hatte zurück gezogen/ über obgedachte Brücke/des Vorhabens dem Feind eine Schlacht zu liefern/ da dann beyderseits die Partheyen starck auffeinander giengen und über die 14. Tage damit continuirten/ die Türcken aber hatten keine Lust zu schlagen/ sondern liessen die Tartern stets im Polnischen Lager lärmen machen / so sich auffs hefftigste bemüheten/ die Bagage anzugreiffen/ damit wann die Polen solche entsetzen würden / die Türcken allesampt einfallen und solche in Unordnung bringen möchten / welches aber die Feldherren zeitig vermerckten und zu dem Ende die Armee desto enger zusammen gehalten und die Bagage eine Wagenburg schlagen lassen. Als nun die Türcken und Tartern vermercket/ daß sie ihr Absehen nicht bewerckstelligen möchten / seynd sie darauf starck mit Trouppen an das Lager gestossen / in Meinung die Pohlen herauß zulocken/ wurden aber jedesmahl mit tapfferen Widerstand zurück geschlagen. Endlich setzte der Herr Iskra der Hussaren Fehnrich / von des Herrn Woywoda Rusky Compagnie auch auff den Feind / machte viel danieder / und verfolgte sie biß an Trasan / worauff sich die Pohlnische Armee auch auß dem Lager begabe / und fienge also das Scharmützieren Schwadronen weiß an / so biß 4. Uhr daurete / da dann die Pohlen welche bißhero allemahl auff ihre Avantage gelauret und sich nicht zu zeitig in Gefahr setzen und bloß machen wollen bey dieser Gelegenheit mit

etlichen Fahnen und Gefangenen/ darunter des Sultans Galga Hoffmeister / sich wiederum in ihr Lager zurück begaben. Der Feind aber / so in diesem Treffen bey 800. Mann verlohren/ setzte sich jenseit des Flusses Pruth/ und wolte sich in keine Hauptschlacht einlassen. Währender dieser Action rückte endlichen der Rest der Littauischen Armee auch an / üm über den Dniester zu gehen/ und sich mit der Haupt-Armee zu conjungiren/ stiesse aber unvermuthet auff den Tartarischen Schwarm/ worauff der Castellan von Wilda / so diese Littauische Völker commandirte/ seine Völcker zusammen gezogen/ und mit scharmütziren diese Horde dergestalt verfolgete / daß sie genöhtiget wurde/ sich durch einen tieffen Morast zu retiriren/ allwo aber die meiste stecken blieben und erschlagen worden. Als nun darauff dieser Rest der Littauischen Armee sich den 20. 30. Septemb. mit der Haupt-Armee conjungiret/ und in dem Türckischen Lager obiger Verlust der Tartarn kund gemacht / auch wegen erhaltener Kaiserlichen Victorien / davon diese Armee Kundschafft erhielte/die Stück dreymahl gelöset wurden/, begaben sich die Türcken weiter zurück/ in die Wallachey / um vermuhtlich die Polen nachzulocken. Die Polnische Armee / welche von dem Fürsten in Moldau unterdessen allen guten Vorschub hatte/ rückete auch ferner unter Bujan/ eine Meil von dem Türckischen Lager.

Worauff den 1. Octobr. N. C. der Feind das Lager mit grosser Ungestüm anfiele/ wurde aber mit Verlust wieder zurück geschlagen.

Den 22. dito rückten beyde Armeen auß ihrem Lager ins Feld gegen einander / zogen sich aber ohnverrichteter Sachen gegen den Abend wiederüm in ihr lager.

Den 3. dito rücketen abermahls beyde Armeen auß ihren Trencheen / und fiengen des Nachmittags/ weilen es des Morgens

etwas

etwas regnete / starck gegen einander an zu scharmützieren / es wurden aber anfangs die Türcken von denen Cosakken und Pantzer-Reutern in Confusion gebracht; Als nun die Türcken sahen / daß sich die Polnische Armee nicht wolte trennen lassen / attaquirten sie mit einem grossen Schwarm den Polnischen lincken Flügel / welchen der Wolinsky und Hertzog von Churland mit seiner Brigade gehabt / fielen auch gantz verwegen die Armee so wohl von fornen / der Seiten als hinten mit grossem Geschrey an / wurden aber gleich wie vorhin wiederüm glücklich zurück geschlagen.

Den 4. dito blieben beide Armeen in ihrem Lager gantz still.

Den 5. dito gegen Abend um 5. Uhr / liesse sich eine starcke Türckische Parthey so 5. Stück bey sich hatte / vor dem Lager sehen / wichen aber nach 3. Schüssen wieder zurück.

Von dem 6. biß 10. dito ware ein tägliches Scharmützieren zwischen beyden Armeen. In wärender Zeit aber hatten die Türcken denen Polen die Päße und Rückweg abgenommen und versperret / daß die Polnische Armee dadurch so eng zusammen getrieben / sich endlichen den 10. dito durchzuschlagen resolviren müssen; da dann von dem 10. biß 12. dito in der Bukowina an den Pässen / welche die Türcken mit Volck und Geschütz starck besetzet hatten / ein scharffes Gefecht gehalten wordin / und muste sich also die Polnische Armee mit Hinterlassung vieler Bagage und grossem Verlust durchschlagen; wie sich dann auch selbige solchem nach / auff die andere Seiten der Bukowina wiederum gesetzet / und retiriret hatte / ohnerachtet die Türckische Armee etliche 60000. Mann / die Polnische aber über 30000. nicht starck gewesen.

Bey dem Rück-Marsch haben die Wallachische und Moldauische Bauren / welche sich in 3000. zusammen retiriret / vorhin aber der Polnischen Armee allerhand falsche Kundschafften

von

von der Türckischen Armee überbrachten / und sie damit verleitet / gegen dieselbe zu marschiren / der Polnischen Armee grossen Schaden gethan.

Die Türckische Armee zoge sich hingegen auff Budziack / von dar der Sultan Galga mit 20000. Tartarn zu thun commandiret wurde / daß er auch den 10. 20. Octobr. unter Wißniowille ankommen / und bey Krzemieniec und Strepecyn / um der Gegend Dubnou / wie auch Semidab / gewaltig mit sengen / brennen / rauben und morden sehr übel gehauset / und sich darauff mit einer grossen Beute und vielen Gefangenen wiederum zurück begeben.

Der Cosakische Feldherr Mohila hatte auch indessen das Seinige gethan / und das Städlein Jahorlick / so am Dniester lieget / glücklich erobert / und den darinnen gelegenen verrätherischen Commendanten Solimkow / der sich von denen Cosakischen Völckern zu dem Feind erkauffen lassen / gefangen bekommen / biß 1400. Tartarn darinnen niedergehauen / den Ort gantz abgebrandt und verlassen / und sich mit seiner Armee zwischen Bar und Midizibar gesetzet.

Weilen aber die Türckiche Armee die Polnische obgedachter massen verlassen / machte der Seraskier einen Anschlag auff Nimirow / um diesen Mohila zu überfallen / zu dem Ende dann die gantze Polnische Armee dahin zu gehen beordert wurde / um solches zu verhindern.

Der Sultan Galga / so von seinem obgedachten Streiffen sich wiederum bey der Türckischen Armee eingefunden / und der Bassa von Camieniec Kyaga hatten unterdessen die Stadt Nimirow belagert / seynd aber auß Furcht eines Entsatzes / bald ohne eintzige Gewalt / ausser daß sie alles der Ends verbrandt hatten / wieder abgewichen / da dann der General Mohila ihnen die Arrieregarde angefallen und Schaden gethan / auch viele Bagage neben 4. Feld-Stücken erobert.

Als nun keine weitere Noht zu besorgen / gienge die Armee in die Winter-Quartier / und wurden in Wollynien und der Orten verlegt / um desto geschwinger hiernechst dem Feind entgegen zu gehen / zu deren Verpflegung nicht allein der Päbstliche Nuncius viele Gelder herschosse / sondern es wurde auch den Ständen / so die Einquartirungs-Last tragen musten / versprochen / daß auff künfftige Commißion ihnen 120000. Fl. solten erleget werden.

CAP. VIII.

Was die Venetianer den Türcken nach der getroffenen Tripel-Allianz im Jahr 1684. und 1685. für Abbruch gethan.

WEr mit einem mächtigen Nachbarn ümgeben ist / muß entweder mit demselben Frieden halten / oder alle seine Kräffte daran wenden ihm gewachsen zu seyn / wañ er mit demselben in uneinigkeit verfallen ist. Diese Politische Maxime ist von der Durchleuchtigen Republique Venedig / nachdem selbige die Triple-Allianz mit dem Kaiser und König in Polen getroffen / gegen die Türcken / wohl in acht genommen. Damit nun / wie etliche Verständige wollen / die Venetianer den Schlüssel des Adriatischen Meers Candiam den Türcken wieder auß den Händen reissen möchten / haben sie so wohl zu Wasser als zu Lande ihre äusserste Macht daran gesetzet / wie sie den Türcken allen müglichen Abbruch thun möchten.

ken. Die Morlakken/ welche sich unter der Venetianer Schutz begeben und dem Türckischen Joch sich entzogen hatten/ contribuirten nicht wenig hiezu. Anno 1684. machten diese Morlakken den Türcken in der Landschafft Licca und gegen Clin viel zu schaffen und nahmen ihnen Risano in Bosnia weg. Zur See schickten sich so wohl die Türcken als die Venetianer zu einem starcken Krieg und wendeten die Türcken all ihre Macht daran/ wie sie für allen Dingen Candia mit allem wohl versehen möchten. Der Venetianische General Morosini hatte sich inzwischen zu Corfu auffgehalten und die Auxiliar-Schiffe erwartet/ der General Molino hatte sich auch mit seiner Esquadre eingefunden/ welcher wieder nach Archipelago zu gehen commandirt/ die gesampte Flotte aber/ welche 80. Segel starck ware/ wendete sich mit den Auxiliar-Galeren gerade nach S. Maura um solchen Ort anzugreiffen/ weil die Türcken ihre meiste Macht nach Candia gebracht. Es liegt diese Vestung S. Maura im Eingang des Golfo von Prevesa vorn auff einer Insul und wird durch eine Wasserleitung von 360 Schwibbögen an das feste Land gehänget/ dieses Canals hat man sich zu einer Brücken bedienet/ die Vestung aber hat 5. Ecken und auff jeglicher einen starcken Thurm und über das 2. viereckigte gegen Morgen üm die Schutzmauren zu bestreichen/ und ist übrigens ausser der einen Seiten mit der See ümflossen. Den andern Morgen/ als die Flotte den Abend vorher den 20. Julii dict. an. die Vestung ins Gesicht bekommen/ lieffen die leichte Schiffe in den Hafen von Damiata/ und wurde der berühmte Corsar Manetta mit 150. Mann ans Land gesetzt/ üm sich eines für St. Maura belegenen Lust-Hauses zu bemächtigen/ demselben folgte der General Strassoldi mit 2. Regimentern und der Päbstlich und Malthesischen Militz/ jene unter dem Obristen Cleri/ diese aber unter dem von Santar und fiengen an ohnfern der Vestung sich

sich zu verschantzen / auff der andern Seite aber faste die übrige Venetianische Militz sampt 600 Florentinischen Auxiliar-Völckern und 80 Cavallier von St. Stephano Posto; den 22. dito kame der Ertz-Bischoff von Cefalonia in dem Lager vor Maura mit 150. Priestern an / und erboten sich gegen die Türcken zu allen Kriegs-Diensten sich gebrauchen zu lassen. Den Nachmittag / wurde die Vestung durch den General Servatier in nachfolgenden Formalien auffgefodert: Es habe der Groß-Türk dem Staat von Venedig die Zeit hero verschiedene Feindseeligkeiten / mit höchster Unbilligkeit zugefügt / und solte S. Maura die erste Würckung ihres Vorhabens solche zu rächen / empfinden / so selbiges durch eine förderliche Ubergab solchem nicht zuvorkäme; der Commendant liesse um 2. Uhr nach eingetretener Nacht sich dahin vernehmen / daß es nicht löblich seye / andere bey dem ihrigen zu beunruhigen / zumalen / da sie darzu keine Ursach hätten gegeben / die Vestung seye nicht sein / sondern des grossen Herrns / habe auch gnugsamen Vorrath an aller Zugehör / er wolte derowegen biß auff den letzten Mann sich darinnen wehren. Dieweilen nun die Betrohungen nichts wolten außrichten / so wurde mit den Lauffgräben um so eiferiger fortzufahren / auch die Galleren den 23. dito commandiret / die Vestung von der Seiten des Meers zu beschiessen / welches aber der widerwertige Wind verhinderte. Den 24. gienge es besser von statten / wiewolen mit keinem sonderlichen Schaden der Belägerten / hingegen wurde des Generals Jacob Cornaro Haupt-Galeazze durch 2. Canon-Schüsse getroffen / und der Herr General selbsten von einem Splitter beschädiget / des Querini seine Galeer aber wurde beynahe gantz zu Grund geschossen / man wurffe darauff von der Seiten des Lands viele Bomben in die Vestung / welche grossen Schrecken darinnen verursachten / und wurde ein Türck / so auff der Mauer war / bey

20. Schritt weit von einer herauß geworffen; Den 25. wurde angefangen selbige zu beschiessen/ und damit als auch dem Bomben-Einwerffen/ zu Wasser und zu Land zum eiferigsten/ und dergestalten fortgefahren/ daß um den 31. Jul. N. C. ein solche Breche schon geschossen ware/ daß man hätte können stürmen/ wann der mit Wasser angefüllte Graben/ daran nicht wäre verhinderlich gewesen. Des andern Tags hatten die Türcken selbigen mit Wollsäcken/ Matratzen und andern wieder verstopfet/ derowegen selbiges mit dem Geschütz wieder abgeworffen/ und mit den Lauffgräben an den Graben zu kommen getrachtet wurde/ welches dann auch den 5. Aug. erfolgte/ und wurde dabey der Obrist-Wachtmeister de Sui verwundet/ und weilen die Türcken 46. Cameel und 80. Maulthier mit Munition beladen nach Prevesa gebracht hatten/ so wurde der Corsar Manetta mit 600. Mann dahin commandirt/ um den Succurs so von dar nach Maura möchte geschicket werden/ zuverhindern; Eben desselben Tages wurde ein Sturm gethan/ aber umsonst/ und mit Verlust 50. von den Belägerten/ dieweilen aber die Türcken den Ort ferners nicht zu defendiren getraueten/ so hatte die zweyte den 6. darauff erfolgte Auffforderung der Vestung mehrern Nachdruck als die erste; gestalten die Ubergab den 7. und 8. dahin geschlossen wurde/ daß alle Türcken innerhalb einem Tage mit so viel als ein jeglicher tragen könte/ solten außziehen/ welches dann auch erfolgte/ und wurde die in 600. Mann bestandene Besatzung nach Prevesa begleitet/ allwo 3000. Türcken sich schon zusammen gezogen hatten/ um den Ort zu entsetzen.

In der Vestung waren 300. und von den Belägerern 400. Mann geblieben/ und wurde der Herr Lorenzo Venier/ welcher kurtz vorhero zum General der Galeren gegen den Morgen/ gleich wie der Herr Gerolamo Michielle gegen Abend ware ernennet

nennet worden/ zum Gouverneur von S. Maura biß auff der Republic fernere Verordnung/ bestellet. 30. Stück Geschütz/ worunter 20. mit dem Venetianischen Wapen waren/ imgleichen 20. Feuermörsel/ als auch eine grosse Menge an Zweyback/ Reiß und andern Lebens-Mitteln und Kriegs-Vorrath fand sich darinnen/ und erhielten 300. Christen-Sclaven dadurch die Freyheit; damit auch die Einwohner des Christlichen Schutzes sich wieder zu erfreuen hätten/ so wurde bey hoher Straff verboten/ ihnen als nunmehrigen Venetianischen Unterthanen/ mit plündern oder sonsten eintzigen Schaden nicht zuzufügen; Dem lieben GOtt wurde auch vor diesen glücklichen Außgang/ weilen der Ort schon ohne dem etliche mal mit grösserer Macht/ und da die Türcken sich dessen weniger als jetzo versehen/ ware angegriffen worden/ in einer Moskeen nach geschehener Einweyhung / feyerlich gedancket. Gleich wie nun die Behauptung dieses hochwichtigen Orts durch die Eroberung Prevesa um so mehr konte versichert werden / also hatten der Herr Extraordinario Proveditore sampt denen übrigen Häuptern der Armee/ dero Gedancken darauff gewendet/ und obwolen die Türcken solches gerochen/ und den Ort mit aller Zugehör / und einer sehr starcken Mannschafft besetzt gelassen hatten / so liesse der Herr General / nachdeme die Schiffe außgebessert und mit aller Notthurfft wieder versehen worden / die Flotte nach der Landschafft Xenomero sich wenden/ um den Türcken allen Verdacht/ daß der Anschlag auff Prevesa gerichtet seye/ zu benehmen. Es wurden auch die Völcker an das Land gesetzet/ und darinnen viele Dörffer und etliche Städte in Brand gestecket/ 6. Galeazzen und etliche leichte Galeren wurden nach der Vestung Gomenizze gesendet/ um die Türcken zu bewegen/ auch eintzig Volck dahin zu schicken/ welches auch dergestalt erfolget/ daß die um Prevesa sich befindliche Türckische Mannschafft dadurch nicht wenig geschwächt worden.

Es wurde derowegen der Ort durch die Flotte den 20. September. in der Nacht bey dem Mondenschein zu Wasser belägert / und an etlichen Orten sich angestellet / als ob man außsteigen wolte / welches auch an einem Ort Vathin bewerckstelliget worden / damit daß die zu Land unter dem Herrn General Strasoldo anmarschirende Cavallerie und Fußvolck / zu welchem sich viel Griechen geschlagen hatten / um so besser sich conjungiren könten. Obwolen nun die Türcken so bald sie solches gewahr worden / auff die Außgestiegene loßgiengen / so musten sie dennoch nach einem Gefecht von etlichen Stunden die Flucht nehmen / und dem Christlichen Heer das Feld überlassen / welches dann so gleich den Ort berennete / und in aller Eyl die Batterien zu den Stücken und Mörseln verfertigte. Die Besatzung ware Anfangs so muthig / daß sie auch denjenigen / so die Vestung solte auffodern / nicht einmal wolten anhören / sondern auff ihn Feuer gaben; sie wurden aber bald gedemütiget / dann nachdem man mit den Lauffgräben biß an den Graben gekommen / und den 28. die Minirer an die Mauren wolten ansetzen / so ergaben sie sich / dergestalt daß nur 30. mit Gewehr und Bagage / die übrige aber gantz bloß solten außziehen / welches dann auff S. Michaelis Tag erfolgt / und bestunde die Besatzung in lauter außerlenem Volck / viel Christen-Sclaven wurden auch allhier errettet / nnd fanden sich 50. grobe Stück / und viele Kriegs Munition / und unter dieser 500. Centner Pulver. Unter denen diejenigen so vor diesem Ort geblieben / wurde der Albaneser General Bachili / ein braver und erfahrner Soldat vor andern betrauret; Zum Ober-Proveditor wurde der Herr Salomoni / und zum Untern der Herr Saguri gesetzet / und dadurch den Türcken abermalen ein starckes Raubnest entzogen / dessen Gebiet auff 60. Ital. Meile fruchtbaren Landes und vielen Dörffern sich erstrecket.

Der

Der General Molino hielte sich inzwischen im Eingang des Hellespontes / und verhinderte den Paß nach Constantinopel / wie er dann 2. mit Vivres und Munition beladene Schiffe hinweg nahm. Fünffzehen Galleren hatten eine Zeitlang in der Insul Scio sich auffgehalten / und waren nach Mitilene gesegelt; nachdeme sie nun 5. Schiff von Tripoli und eben so viel von Tunis erhalten / so liessen sie sich in der See sehen / wolten auch ein Frantzösisch Schiff ohnfern Volo nach ihrer Pfeiffen zu tantzen / anhalten / selbiges aber satzte sich tapffer zur Gegenwehr / und zwar in so lang / daß der Herr General Molino Zeit gehabt / gegen die Türcken anzusegeln / welcher auch sie biß in den Hafen von Volo verfolgte / mit 10. Schiffen segelte er darauff nach Scio / schosse einen Thurm allda übern Hauffen / und satzte das Eyland Andro in Contribution / thäte auch den Türcken mit Hinwegnehmung verschiedener Schiffe und 3. Galleren / welche er in Grund schosse / mercklichen Abbruch; die Türckische Flotte hatte sich inzwischen nach Smirna begeben / und konte ein mehrers nicht thun / als defensivè sich der Orten zu halten.

Gleichmäßigen glücklichen Erfolg hatte der Herr Antonio Zen Provveditor von Cattaro / selbiger streiffte zu Außgang des Augusti mit einem Corpo biß Castelnovo / 3. Tagreise in das Türckische / allwo er alles liesse in Brand stecken / umb den Türcken die Subsistentz zu benehmen; Eine Schantz ohnfern Gramox wurde erobert / und was darinnen sich befand / niedergemacht; bey einem Paß ohnfern dem Gebirg Sciero / erlegte er 150. Türcken / und rückte darauff biß unter Clin / weilen er aber sich nicht starck genug befande / so kehrte er mit einer ansehnlichen Beut von 6000. Stück Viehes und anderm wieder zurük; Der Herr Morosini aber ware inzwischen zu Scardona gestanden / und hatte zwey grosse Gegenden / nemlichen Zapande und

Uroso-

Urofore außplündern/ und dabey 260. Türcken und viele Sclaven bekommen / welche an die Ruder gelegt wurden. Der Herr General Proveditor Valieri / welcher dem Herrn Morosini zum Successorem war gegeben worden / hielte bey Eintritt des Monats Octobris in Beyseyn des Printzen von Parma / Generals der Infanterie / welcher den 9. Septembris auß Venedig mit einer grossen Summen Geldes dahin abgesegelt ware / Musterung der Venetianischen Völcker in Dalmatien / und funden selbige in zwantzigtausend starck / uud waren willens Castelnovo annoch anzugreiffen. Die Morlakken aber samt 3. biß 4000. Griechen / welche bey denen grossen Beuthen / so in dem Türckischen gemacht wurden / zu ihnen gestossen / giengen unter dem Commando eines von der Griechischen Nation / Nahmens Mataza Nacentu / weit in das Türckische Gebiet hinein / und verhergten alles was ihnen vorkame / wobey sich die Neapolitanische Banditen / als welche sich nach und nach verstärcket hatten / nicht wenig nützliche Dienste leisteten / und ware ihnen ein Bandit Nahmens Santuccio zum Hauptmann gegeben worden.

Die Venetianische Galeren langten den 29. Octobris zu Corfu an / um allda zu überwintern / nachdeme die Auxiliar Galeren auch wieder nach Hauß gekehret waren / und weilen also zur See weiters nichts vorgenommen worden / so ist hierbey nur noch eintziges / was zu Venedig sonsten sich zugetragen hat / zugedencken. Den 28. Julii gienge der Herr Girolamo Alberti von Venedig nach Polen / um allda als Extraordinari-Envoyé, das Venetianische Interesse zu beobachten. Den 20. Septembris langte der Secretarius Capello von Constantinopel / zu grosser Freude seiner Verwandten zu Venedig an / selbiger hatte auff Befehl der Republic dem Stadthalter zu Constantinopel im Nahmen derselben / den Krieg angekündiget / und

und weilen er das gewöhnliche Türckische Tractament befürchtet / so hatte er / so bald als er nach Hauß von dieser Verrichtung gekommen / den Bart lassen abscheren / und in eines Schiffmanns Kleid in des Frantzösischen Abgesandtens Wohnung sich verfüget / von dannen er auff einem Frantzösischen Schiff glüklichen ware davon gekommen / ohnerachtet der gedachte Stadthalter / ihn so gleich anzuhalten anbefohlen / auch ihn mit allem Fleiß hatte auffsuchen lassen. Den 24. dito wurde der Graff Daniel Gicisti / dessen Bruder ohnlängst ware enthauptet worden / unter einer Convoy von 60. Mann nach Venedig gebracht / und in Banden und Eysen geschlossen. Zu Madrit ware ein Königlich Ordre ergangen / daß der Abgesandten Wohnungen nicht mehr und ferner von der Betretung der Justitz Bedienten / solten befreyet seyn / deme zu Folge dann / der Königliche Spanische Abgesandter dem Rath zu Venedig solches zu wissen thäte / und dabey sich erklärete / daß der Justitz solte frey stehen / alle Delinquenten / so sich in seinen Pallast salviren möchten / ohne einige Hinderung abzulangen. Den 12. Octobr. ernante hochgemelter Senat, den Herrn Victor Guistiniani zum Gubernator zu S. Maura; hingegen wurde der inzwischen allda gewesene Lorenzo Venier / samt Andrea Navigier / benebens Zorzi / Benon und Marin Gutto wegen ihrer auff der Flotten geleisteten und erzeigten Tapfferkeit in den Stand der Edlen erhoben. Und damit auch die Militz auff den bevorstehenden Frühling in gutem Stand stehen möchte / als auch sonsten alle nötige Anstalten / zu einem frühen Feldzug / bey Zeiten möchten gemacht werden / so wurde die Soldatesca in denen Quartieren wol verpfleget / und sonsten zu Bestreitung der Kriegs-Unkosten / auff Weg und Mittel gedacht; In dem Arsenal arbeitete man an einem grossen Krieges-Schiff und an 12. Galeren sehr eiferig / und lagen davon schon vier fertig / um in die See gestossen

sen zu werden; Damit es auch an gnugsamer Mannschafft nicht möchte ermangeln / so hatte der Senat mit dem Herrn Hertzogen zu Hannover gegen gewisse Subsidien accordiret / 3000. Mann biß nacher Verona zu liefern / und solten bey jeder Compagnie 12. Granadirer sich befinden / imgleichen stunde der Senat mit denen übrigen Herren Hertzogen von Braunschweig wegen einer noch fernerern Uberlassung 3000. Fußknecht / in Tractaten. Der gewesene Chur-Bäyersche General von Degenfeld / so vor etlichen Monaten zu Venedig war angelanget / wurde den 23. Decembr. zum General zu Land angenommen / und ihme auffgetragen / eine Werbung von 3000. Mann zu thun / dergleichen Ordre auch an andere Obristen ergienge: Zu Herbeyschaffung der Geld-Mittel aber ernante der Senat 12. Personen um alle Inwohner zu Venedig zu taxiren / es hatte auch die Republic sich entschlossen 24. Familien gegen die Erlegung hundert tausend Ducati von jeglicher / in den Adel auffzunehmen; So wurden auch gege End des Decembris eine Verordnung publiciret / wie es in das künfftige mit Tragung der güldenen und silbernen Spitzen / als auch der Jubelen solte gehalten werden. Die Handlung wurde auch ohnerachtet des Kriegs mit den Türckischen Städten fortgesetzet / jedoch dergestalt / daß die Türcken mit Venetianischen / und diese mit Türckischen Pässen sich versehen musten.

Anno 1685. wurd von den Venetianern die Vestung Prevesa auffs beste fortificiret / Herr Molino aber hatte den Türcken in Archipelago grosse Furcht verursacht / indem er die Vestung Scio mit Stücken beschossen und 3. Türckische Galeren in Grund geschossen / nachgehends auch die Vestungen von Cassandra und Cavalla erobert und nebst grosser Beute wieder nach Prevesa gezogen.

Der General Valier ließ in Dalmatia Narim fortificiren und

und das reiche Land von Muloconiz gäntzlich außplündern. Der Venetianische General Capitain Molino war üm diese Zeit auch zwar mit der Armada nach Arta auffgebrochen / allein der Mustaffa Bassa hielte den Ort so wol in Defension / daß er sich dißmahl nicht ergeben wolte. In diesem Jahr haben die Morlakken auch zwar die Vestung Sing mit 6000. Mann belagert / sind aber von dem Bassa von Boßnia wieder davon abgetrieben. Im Junio hatte der Provediteur von Sebenico Herr Giovanni Battista Contarini die zu ihm übergangene 3000. Morlakken welche 50000. Stück Viehes vor sich hergetrieben / in Sicherheit gebracht / ungeachtet / daß der Bassa von Bosnia mit 8000. Mann an Reuterey und Fußvolck wenig Meilen davon stunde und entweder mit Güte oder mit Gewalt dieselbe an sich zu bringen trachtete.

Darauff hat der General Valier auch die Vestung Duare und den Thurn Polinizza für dieser Vestung den Türcken weggenommen. Als hierauff der Bassa von Bosnia mit seinen Völckern nach Ungern auffgebrochen und mit dem Großvezier sich conjungiren wollen / hat der General Valier solches zu verhindern getrachtet / und nachdem Bericht kam / daß der General Morosini mit der Flotte nach der Insel Morea gangen / ist die völlige Armee in Dalmatien in verschiedene Theile vertheilet worden üm die Türcken der Orten destomehr zu beunruhigen und zu verhindern / daß sie keine Völcker nach gedachtem Morea schicken könten. Der General Morosini gieng darauff mit der gantzen Flotte und mit den Auxiliar-Galeren nach Calamata und setzte bey dem Castel von Lepanto eintzige Völcker ans Land / üm die Türcken auß Coron zu locken / damit solche Vestung entblösset und folglich desto leichter möchte zu erobern seyn. Der General Michieli fiel nebst dem Cavallier Janco und 4000. Morlakken in die Graffschafft Licca. Die Türckische Flotte

 aber

aber hielte sich zu Scio auff. Den 16. 26. Jun. nachdem der Christlichen Flotte das Zeichen gegeben war an Land zu setzen/ haben die auß Coron so wohl auff die Außgestiegene/ als auff die Flotte starck gefeuret und einen Außfall mit 200. Mann gethan/ welche aber alle niedergemacht und dadurch das Feld an dieser Seite erobert und die Brücke/ so ein wohlgebahnter und mit 400. Häusern versehener Ort ist und am End der See liegt/ eingenommen. Hierauff wurden die Trencheen eröffnet und 2. Batterien jede zu 3. Stücken auffgerichtet. Der Feind wurd allemahl bey seinen Außfällen zurücke getrieben. Sie hatten aber Hoffnung/ daß der Bassa von Morea/ welcher eine fliegende Armee von 3. biß 4000. so wohl zu Fuß als zu Pferd zusammen zöge/ sie entsetzen solte. Welches den Christen anlaß gab/ ihre Wercke desto sicherer zu bedecken. Man richtete auch zugleich eine Batterie von 4. Stücken Geschützes und einen Mörsel auff.

Den 3. Jul. erschiene der gedachte Bassa von Morea würklich im Feld und schlug sein Lager bey eines Canon Schusses weit von der Christlichen Armee auff/ allwo er sich zugleich einschantzte/ auch 4. Stücke Geschützes auff eine Batterie stellete/ wodurch dann/ wie auch vom Geschütz auß der Sadt der Christen ihre Wercke etwas incommodiret wurden. Uber dem war die Stadt mit 50. Stück Geschützes und mit 1200. Mann wol versehen. Diese und mehr andere Ursachen verursachten nicht wenig Verhinderniß. Endlich aber wurd resolvirt eine Mine springen zu lassen. Hiebey thäten die Ritter von Malthæ de Segres, de la Barre, de Refuge, und der Commandeur de la Tour Mauburg, de Tresmes und andere solche Proben ihrer Tapfferkeit/ daß sie meist ihr Leben dabey einbüsseten: Die übrigen aber dem Feind eine Redoute abdrungen/

gen / acht Fahnen eroberten / und in dem Gesicht der gantzen Armee / unterm Geschrey Viva Maltha, die Malthesische Fahnen fliegen liessen / Die Venetianer und Sclaven fochten hiebey auch so tapffer / daß mehr als 300. Türcken niedergemacht worden / und wenig von denjenigen / so sich in diese Redoute begeben / sich salviren kunten / es kostete aber den Christen ohngefehr 150. Mann. Ob nun wol jedermann unter den Christen verlangte einen Sturm auff die Stadt zu thun / so wurd doch weil Nachricht kam / daß die Türcken mit 6000. frischer Mannschafft ihr Lager verstärckten / resolvirt der Türcken ihrem Angriff vorzukommen und sie selbst in ihrem Lager anzugreiffen.

Welches Vorhaben auch am 7. Aug. st. n. mit allem erwünschten Succeß bewerckstelliget wurde und also gelungen ist / daß der Bassa von Morea selbst auff dem Platz geblieben und seine Armee gantz ist zerstreuet worden. Der Capitain General Morosini ließ alsobald nach erhaltener dieser Victorie die Stadt auffodern / sie aber gaben zur Antwort / daß sie wohl wüsten / daß ihr Volck geschlagen wäre / nichts destoweniger wolten sie lieber miteinander sterben / als sich ergeben. Dieser Ursachen halber wurd bey der Venetianischen Attaque eine grosse Mine gesprenget welche guten Effect thate. Unterdessen nun / daß diese Mine loß gieng / trangen die Malthesische Völcker nebst denen Braunschweigischen Trouppen auff die Bresche / welche die Mine gemacht hatte / und nahmen mit grosser Tapfferkeit / ohngeachtet der Zugang sehr beschwerlich fiel die Höhe ein. Gleich wie aber die Feinde Zeit gnug gehabt / sich dahinter zu verschantzen / also gab es hiebey ein sehr scharffes Scharmützel ab / massen dann die Ritter alle ihre mügligste Stärcke anwendeten / um die von den Türken verfertigte Abschnitte einzunehmen.

Weil aber dieselbe mit Stücken und Volck wohl besetzet waren/ kunten sie wenig außrichten/sondern wurden ihrer also bald vier auff dem Platz/ mit sampt dem Graffen Fenelon / welcher als ein Volontaire dabey war niedergeschossen uud noch über 22. Mann verwundet. Der Ritter de la Barre commandirte die Malthesische Battaillon und wurd zwar wohl secundirt; Als man aber die Unmügligkeit sahe solches zu behaupten / wurde man gezwungen sich zu retiriren.

Nichts destoweniger liessen die Ritter wegen dieses unglücklichen Sturms ihren Muht nicht sincken / sondern nachdem sie die grosse öffnung / welche der Venetianer Mine gemacht erkündiget / so resolvirten sie sich gegen 1. Uhr nachmittags noch einen andern Sturm an zweyen Orten mit mehrer Tapfferkeit/ als an der andern Bresche vorzunehmen/ wozu alles bereit stunde / und als die Türcken von diesem Vorhaben Kundschafft erlangten / hängten sie alsbald eine weisse Fahne auß und begehrten zu capituliren / kamen also ihrer vier über die Bresche herausgegangen und brachten vor / daß sie sich ergeben wolten / wenn man sie nur frey außziehen und ihnen das Leben schencken wolte. Weil aber der General Capitain Morosini nicht alsobald hierin willigte / es wäre dann / daß sie den Seinigen einen Thurn / wodurch der Eingang in die Stadt versichert würde/ einräumeten; So begab es sich/ daß wärender dieser Handlung zwey Soldaten nahe bey der Stadt sich miteinander zanckten und darüber ohngefehr eine Pistol loß gehen liessen / worüber zugleich das Bandelier eines andern Soldaten Feur empfieng und in die Lufft flohe. Hierüber wurden die Tücken in der Stadt in Lermen gebracht / vermeinende daß der Kriegs-Anstand wäre gebrochen worden und daß man mit ihnen nicht treulich handelte; So zündeten sie ein Stück loß / wodurch etliche Christliche Soldaten erleget würden. Hierauff fiengen nun die

Soldaten

Soldaten insgemein anzuruffen/ Verrätherey/ Verrätherey und brachen damit so ungestüm durch die von denen Türcken auff der Bresche verfertigte Abschnitte/ daß sie auch nichts davon abhalten kunte/ sondern als sie endlich dieselbe eroberten und in die Stadt kamen/ wurde von ihnen alles biß auff etliche wenige so sich noch glücklich salviret und dann die Weiber und Kinder niedergemachet/ also daß der Ritter de la Barre mit grosser Mühe diejenigen vier Türcken / welche zu parlementiren kurtz zuvor ins Lager kommen waren / von der Soldaten Grimm und Wüten beym Leben erhalten kunten. Hiedurch nun wurde diese in 47. Tage lang continuirte Belagerung geendiget/ dabey die Christliche Armee an zweyen Orten mit einem so mächtigen Feinde zu fechten gehabt / jedoch aber eine doppelte Victorie zu ihrem unsterblichen Ruhm erhalten. Die Venetianer und der Graff von Sanct Paul haben hiebey grosse Ehre eingelegt. Der junge Printz Maximilian von Braunschweig hat nicht weniger mit seinen Völckern sich tapffer erwiesen und haben die sämbtliche Malthesische Ritter allen insgesampt ein Exempel ihrer großmütigen Tapfferkeit dargestellet. Insgemein sollen hiebey geblieben seyn 3000. Mann/ darunter 800. Braunschweigische/ 600. Malthes. 40. Ritter und 50. Volontaires.

Nachdem nun Coron obgedachter massen durch die Christen erobert und der Türckische Bassa in die Flucht geschlagen/ hatte sich derselbe in den Haven zu Neapoli di Romania mit den Seinigen retiriret und solche mit starcken Ketten wohl verwahret. Weil aber der General Morrosini Coron wohl besetzet gelassen/ und den 1. Septembr. von der nach dar Gegend Xarnate welchen Ort unterdessen die Mainotten blocquiret hielten / mit der Armee auffgebrochen / ist darauff gedachter Bassa mit dem besten Volck wiederum zu Land gangen/ um die Mainotten zu animiren / daß sie bey der Ottomannischen Pforte solten beständig

ständig bleiben. Als nun der General Capitain Morosini bey Xarnata Posto gefasset/ hat er alsobald den Ort auffodern und ihnen entbieten lassen/ falls sie sich nicht bald ergeben würden/ ihnen eben das was Coron begegnet/ wiederfahren solte. Andern Tages hat sich ein Türck auß Xarnata præsentirt und dem General Capitain angezeigt/ wie daß man willig wäre den Ort ohn weitere Resistentz auffzugeben. Allein man befürchte sich der Capitain Bassa dörffte der Besatzung die Köpffe herunter schlagen lassen. Derowegen wolte er gebeten haben ihm zu vergönnen/ daß er dem Capitain Bassa ihren betrübten Zustand möchte fürstellen. Als man dieses ihm vergönnete und er von dem Bassa die Ordre mitbrachte/ daß sie sich keines weges ergeben und sich lieber in Stücken solten hauen lassen. So wurd derselbe auff Befehl des General Morosini im Lager auffgehalten. Hierauff resolvirten die so in der Vestung waren und des erwehnten internuncii Ankunfft nicht erwarten könten/ sich zur Ubergab/ daß sie mit ihrer Armatur und Bagage frey außziehen möchten/ welches ihnen auch eingewilliget ist. Bald darauff ist die Guarnison mit den Einwohnern in 600. Personen bestehend/ würcklich außgezogen/ eingeschifft und ohnweit Calamata an das Land gesetzt worden. Der Aga aber/ welcher in die Galea S. Michael eingesessen/ hat sich auß selbiger nicht heraußgelassen/ auß Furcht/ daß es ihm den Kopff kosten würde. In der Vestung hat man gefunden 45. Metallene und 10. Eiserne Stück/ 200. Faß Pulver und etwas weniges von Getraid. Die Vestung ist hierauff mit 6. Compagnien besetzt.

Als der General Morosini sampt dem General Degenfeld hierauff das Feindliche Lager zu recognosciren sich verfügt/ haben sie befunden/ daß die Feindliche Armee unter vorerwehnten Capitain Bassa in 2000. Pferden und 5000. zu Fuß bestehend nicht weit von Calamata sich postiret; Die Vestung hinter sich/

zur

zur rechten Hand das Gebürg / zur lincken aber Waldung und kleine Hügel vor sich habend. Dessen ungeachtet wurd doch resolviret den Feind anzugreiffen. Den 3. 13. Septembr. als nun die Christliche Trouppen denen Feindlichen ins Gesicht kommen / haben 2. Stund vor Nachts bey 50. Türcken zu Pferd sich auff eine avancirte Parthey Cavallerie herauß gewagt / wovon aber üm 7. weniger zurück gekehrt / als welche todt geschossen / von Christlicher Seiten hingegen nur einer verwundet.

Den 7. 17. dito in der Frühe hat der General Degenfeld einige Posten in der Ebene hinauß einnehmen und so dañ die Dragoner avanciren lassen / sampt dem lincken Flügel / worauff 2000. Türcken zu Pferd loßgangen und auff gedachten lincken Flügel meistens von Sächsischen Völckern getroffen / auch mit einem Corpo von Infanterie auff den rechten Flügel von Braunschweigischen Völckern angedrungen. Es wurde aber die Türckische Cavallerie von den Sachsen alsobald getrennet / desgleichen auch von denen Braunschweigischen Trouppen oder lincken Flügel jetztgedachte Infanterie / und ob zwar die Feindliche Cavallerie zum andernmahl an die Sachsen gesetzt / ist sie doch von diesen abermahls treflich zurück geschlagen worden: Worüber die Türcken sich in die Flucht begeben / ihre Zelten mit abgeschnittenen Seilern nach sich schleppend und mit Hinterlassung vieler Todten die Beschädigten zu Pferde nachführend.

Als nun die zu Calamata den Bassa mit seinen Völckern fliehen sahen / haben sie das Beste so sie fortbringen können zu sich genommen / die Munition in Brand gesteckt und damit die Vestung abandoñiret / worauff 6. Stund vor Nacht vier Compagnien Teutsche Völcker in die Vestung eingezogen und die Pasteyen besetzt. Man fund darin nur 6. metallene Stücke nebst etlichen eisernen / wovon einige vernagelt waren. Als die Mainotten auff diese Weise sich unter der Venetianer Schutz

sicher gesehen / sind sie nachgehends nicht allein Hauffenweiß zu den Christen übergangen / sondern haben auch die Vestung Porto Vitulo selbst belägert und erobert. Der Bassa aber hatte sich mit seinem Flüchtigen Heer nach Negro Ponte begeben. Der General Molino hatte in dieser Campagne die Türckische Flotte über 19. Tage zu Scio eingeschlossen / daß sie keinen Succurs nach Morea schicken können.

CAP. IX.

Was im Jahr 1686. von den Kaiserlichen den Türcken für grosser Abbruch geschehen / und von der Eroberung der Stadt Ofen.

DIe in Ober-Ungern einquartirte Kaiserliche Generals thäten zu Anfang des Februarii dieses Jahrs auff Segedin einen Versuch / weil sie vernommen / daß von dannen eine Convoye nach Ofen solte geschicket werden. Wie aber die Convoye außgeblieben / haben sie das Städtlein Segedin angegriffen / außgeplündert / die Stadt in Brand gesteckt und mit einiger Beut an Pferden / Camelen und Proviant sich vergnügend wieder in ihr Hauptquartier nach Zollnock sich erhoben.

General Mercy hatte mit dem Anfang des Frühlings einen Anschlag auff Chonot / welches 12. Meil von Zollnock belegen und wie der General Heußler mit etlichen 1000. zu ihm gestossen / haben sie ihren Marsch gerade auff des Feindes Lager / welches er bey Segedin geschlagen / durch heimliche Wege genommen /

genommen / dasselbe und zwar die dabey gestandene Tartern unversehens angefallen / und als die Türcken selbige zu secundiren geeylet / seynd sie von dem Pethnehasy hinderwerts angegriffen / geschlagen und in die Flucht gebracht / davon über 1000. niedergehauen und 300. meist Officiers / darunter etliche Aga Begen gefangen bekommen / auch mithin viel Proviant und alles was im Lager war erobert worden / worauff sich beyde Generalen wieder conjungirt und den Feind welcher die Vestung Mongaz entsetzen wolte / zu beobachten von dar gegen Gyula und Lippa gesetzt / zu dem Ende auch der General Caraffa bey Zathmar mit einem Corpo campirte und solchen Entsatz zu verhindern suchte. Ob nun wohl Mongaz von den Kaiserlichen enge wurd eingeschrenckt / so hatte doch die Freystellung des Tökely / daß die Türcken ihn wiederum seiner Gefangenschafft erlassen / so viel gewirckt / daß sich selbige nicht an die Kaiserliche ergeben wollen.

Wie nun die Türcken ihren Irrthum erkandten / daß sie zu unrechter Zeit den Tökely gefangen genommen und von seinen Adhærenten getrennet hatten : So wolten sie im Gegentheil solchen Fehler hinwieder verbessern und muste der Tökely an alle seine Adhærenten manifesta ertheilen / daß sie sich wieder zu ihm fügen solten. Weil aber dem Pethnehasy und andern von den Kaiserlichen kurtz vorhero unterschiedene Präsenten übergesandt / als blieben diese bey den Kaiserlichen getreu. Es giengen auch sonst des Tökely manifesta meist fruchtloß ab / also daß einige gar nicht geantwortet und erschienen / andere aber vorwendeten / daß bey solcher Beschaffenheit / indem die Kaiserliche Trouppen alle umliegende Gräntz-Vestungen und Plätze innen hätten / sie seinem Gebot nicht nachkommen könten. Nichts destoweniger machte sich der Tökely im Februario dieses Jahrs auff und marschirte mit 4000. Mann nebst denen / so in

der Vestung sich mit ihm conjungirt hatten und also in 7000. Mann starck nach Huniad in Siebenbürgen 2. Meil von Clausenburg ům nicht allein die Kaiserliche in den Quartieren zu ůberfallen/ sondern auch Mongatsch zu entsetzen. Weil aber die Kaiserliche sich zurück zogen und des Feindes zu erwarten sich miteinander coniungiret hatten / so zoge sich der Tökely auff solche erhaltene Kundschafft wieder zurück nach Gyula/ daselbst auch der Vezier zu Ofen/ welcher diß Jahr Seraskier geworden mit etlich 1000. Mann war kommen ům sich mit ihm Raths zu pflegen. Hiedurch wurden die Kaiserliche immerfort in steten Alarm gehalten / daß sie sich miteinander conjungiret und vielmahls versuchet haben / ob sie nicht Tökely ins Feld herauß locken könten. Dieser Ursachen halber setzten sich die Kaiserliche für St. Job und weil niemand sich sehen liesse der solches entsetzen wolte / wurde folgendes Tages die Stadt und das Schloß durch Bomben einwerffen in den Brandt gestecket und Anstalt gemacht die Stadt an 3. Orten anzugreiffen/ worauff sich die Türcken ergeben und nach Wardein sind convojiret worden. Durch Ubergab dieser Vestung ist den Türcken auch zugleich die Correspondentz zwischen Wardein und Mongatsch abgeschnitten/ wiewohl sich nichts destoweniger Mongatz wohl defendirte. Dann ob wohl der General Caprara solche Vestung persönlich belägerte und mit Bomben dieselbe ängstigte / so hatte doch solches bis dato wenig gewürcket/ weil in dem Felsen des Schlosses verdeckte Gänge waren/worin man für dem Einwerffen der Bomben hat sicher bleiben können. Weil nun die Vestung mit allem wohl versehen / die Untüchtige hinauß geschaffet und es unmüglich schiene / daß selbige könte erobert werden / dann auch der Kaiserlichen Haupt-Armee Feldzug herannahete/ so wurde dem General Caprara Ordre vom Kaiserlichen Hoff zugesandt / die Belagerung gäntzlich auffzuheben / worauff er

einige

einige Oerter am Mongatz belegen besetzt gelassen und die Belagerung auffgehoben.

Damit aber auch die Gräntz-Besatzungen die Winter-Quartier nicht gar ohn Abbruch des Feindes möchten vorbey gehen lassen / so hatten sich im Monat Febr. die Besatzungen von Raab / Comorren / Papa / Totis / und andern anliegenden Gräntz-Oerternzusammen gethan und die zwischen Vesprin und Stuhl-Weissenburg liegende Türckische Palanka und Schloß Ezchuar / als welches ihnen seithero grosse Ungelegenheit gemacht / unversehens eingefallen und mit Einwerffung der zweyten Bomben eine Feuersbrunst erwecket / darüber die Türcken dermassen erschrocken und kleinmüthig worden / daß sie gleich darauff die Ubergabe capituliret und den andern Tag mit so viel als ein jeder tragen können / außgezogen / worauff sie den Ort besetzt / geplündert und eingeäschert und mit reicher Beute sich zurück gewendet.

Die Türcken bemühten sich ihrer seits den Krieg in Ober-Ungarn zu bringen / weil die Lebensmittel in Nieder-Ungarn von Ofen biß nach Constantinopel sehr abnahmen / und solchen auß Orient dermahlen nicht ersetzen / dagegen aber viel besser auß Siebenbürgen nnd Moldau das Proviant in Ober-Ungarn bringen könten / zu dem Ende sie auch verschiedene Völcker dahin anmarschieren liessen / welches Vornehmen ihnen aber durch die erfolgte Kaiserliche Resolution gäntzlich verrücket worden ; Denn nachdem der Früling herannahete und das Kaiserliche Rendevous zwischen Gran und Barkan auff den 15. 25. May so sich nochmahls biß auff den 5. Jun. Neuen Calend. verzogen / fest gestellt ware daß allda von der gantzen Generalität ein überschlag der Waffen und der Völcker gemacht würde und sich die Kaiserliche / Chur-Baiersche / Chur-Sächsische und anderer alliirten Craisen Völcker daselbsten /

benebenst der Generalität eingefunden/ hat man ohnerwartet der Chur-Brandenburgischen/ so bald gefolget und ohn ferners gehaltenes Rendevous nachdem der Herr Graff Stratemann/ so unter andern auch einige zwischen den Kaiserlichen Generalen gehabte Competentien beygelegt / die Resolution ihrer Kaiserlichen Maiestät der Generalität dahin eröffnet / daß die Haupt-stadt Ofen mit aller Force und Gewalt durch eine Formal Belagerung nochmahlen mit der Christlichen Krieges Macht solte angegriffen werden / in aller Eil den 3. 13. den Marsch über die Brücken bey Gran gegen Ofen fortgesetzet / wie dann zu diesem mahl die Christliche Alliirten mit einer solchen Resolution dafür rückten / daß sie die Vestung entweder gewinnen oder allesampt dafür sterben wolten. Es wurden drey Haupt-Attaquen formirt / deren eine der Churfürst von Bäyern in Person an der Schloß-Seiten / die andere der Hertzog von Lothringen an der Nieder-Seiten oder Ober-Stadt und die dritte der General-Lieutenant Schöning an der Donau-Ecken / jeder mit einem besondern Corpo commandirt.

Der günstige Leser darff allhie kein Special-Journal dessen was Tag für Tag in dieser Belagerung fürgefallen / erwarten / massen davon Schrifften gnug sind herauß gegeben. Es wird der geneigte Leser allhie nur das Fürnehmste / was in dieser Belagerung merckwürdiges paßirt ist / angemercket und verzeichnet finden. Es haben weder die Bäyerschen weder die Kaiserlichen welche die ersten waren so hiefür gelanget / keinen Fleiß noch Volck gesparet / durch Approchen dieser Haupt-Vestung näher zu kommen.

Die Herren Brandenbürger kamen zwar etwas später / aber durch ihre Langsamkeit erhielten sie das Volck bey Kräfften und ersetzten in kurtzer Zeit ihre Versäumniß mit der löblichsten Conduite von der Welt. Darauff gieng es an allen Orten an ein Appro-

Approchiren / Miniren / Breche schiessen / Außfallen / Defendiren / Zurücktreiben / Beute machen / Stürmen / Beschiessen / Feuereinwerffen und Bombardiren also / daß man so wohl Tag als Nacht nichts als Feuer üm diesen Feurigen Ofen sahe. Es begunte aber schon im Julio nicht zum besten für die Christliche Armeen außzusehen / da sich an Vivres allerhand Mangel eräugete / so gar / daß man auch der meisten Reuterey erlauben muste / auß dem Lager anders wohin zu rücken / und ihre Fourage zu suchen. Fast alle und jede Minen flogen zu kurtz und thäten ihnen selber mehr Schaden als denen Türcken / ja der Spanische Don Gontzales / der sich für den Fürnehmsten aller Minirer außgabe / hat vor Ofen anders nichts außgerichtet / als daß er dem Römischen Kaiser über eine Tonne Goldes ohn Nutzen verbraucht / daß man ihn auch endlich mit schlechten Respect hat lauffen lassen. Die Belagerten defendirten sich indessen gantz desperat und verschütteten sie viel hundert Christen durch ihre Minen / fielen täglich auß / schlugen darauff und fochten wie Löwen und rasende Leute; Sie schossen Freuden-Salven als sie Kundschafft erhielten / daß der Groß-Vezier selbst mit einem gnugsamen Succurs unterweges war. Aber mitten in dieser Freude kam ein Feur in das grosse Magazyn beym Schloß welches mit 900. Centner Pulver in die Lufft flog und ein grosses Stück vom Schlosse selber wegrisse. Wenige Tage hernach sprang noch ein anders / jedoch ein kleines Magazyn mit etwa 300. Centner Pulver in die Höhe / worauß die Belägerte nichts gutes geschlossen. Dann wie sie in allen Dingen dem Fato sehr ergeben und abergläubig sind: Also können sie auß diesem oder jenen bald ein gutes Omen schöpffen. Dieses merkten die Christen / liessen demnach Sturm über Sturm und die Minen flogen so lange / biß etliche 1000 Mann den Felsen hinauff gestiegen und die Türcken von der Mauer in die Stadt

sich

sich zu retiriren gezwungen hatten. Also stunden die Christen am 17. Julii in ihren geschlossenen Brechen und auff den Wällen / daß jederman meinte Ofen wäre so gut als verlohren. Da fieng aber die rechte Arbeit erst an. Die Belagerten retirirten sich in die Stadt und Schloß / machten über 40. Abschnitte / und wehreten sich als lauter Höllen-Kinder / wie dann ihrer viele so feste als Eisen und Stahl gewesen / daß sie von keiner Kugel haben sterben können. Die Belägerten hatten schon vorhin einen 2. Picken tieffen Graben üm sich gezogen und eine neue Mauer auffgeführet / daß also die Christen es numehr als mit einer neuen Vestung zuthun hatten / weil der alte Ofe einen jungen wo nicht 40. kleinere Ofen außgebrütet / welche allesampt lauter Feuer außspeyeten. Doch begunte ihnen der Muth ein wenig zu sincken / indem sie ihrem Succurs täglich entgegen sahen und als sich derselbe über Vermuthen entzog / wagte sich ein Türckischer Held / setzte sich auff ein schnelles Pferd / setzte von der Ober-Stadt herab durch das gantze Lager und Circumvallations-Linie und entflog den sämplichen Christen auß den Augen / eh sie ihn kaum erblicket hatten / dieser erhub sich zum Seraskier und stellte ihm die grosse Gefahr der Belägerten für. Unterdessen scharmützirten beyde Partheyen unauffhörlich in der Obern-Stadt gegeneinander / und also lieff der Monat Julius darüber zum Ende. Der neue Grabe ward endlich auch gefüllet / daß die Belägerte sich zu einem Accord resolvirten / aber sie spannten den Bogen allzuhoch / dannenhero setzte man dem brennenden Ofen noch hitziger zu / biß endlich der Succurs herannahete / da zog sich der gröste Theil der Armee / nachdem die gefaste Pöste der Obern Stadt wohl besetzt / ins Lager / welches üm die gantze Vestung so wohl aneinander gehänget und so starck retranchirt und verpallisadirt war / daß die Türcken selbst es für eine grosse Vestung außschreyen müssen. Der

Groß

Groß-Vezier sandte den Seraskier Bassa mit einem detachement von 10000. Mann / worunter 4000. Janitscharen die übrigen aber Spahi und andere Leute waren / vorauß: die Janitscharen waren alle beritten / mit Schauffeln und Schantz-Zeug versehen / und jeder mit etlichen Ducaten und 3. Hand-Granaten bewehrt / die fochten wie Helden / aber die Spahi liessen sie im Sitz / dannenhero blieben ihrer wohl 300. auffm Platz und 500. wurden gefangen. Also wurd dieser Ansatz zu Wasser. Hierauff setzten die Türcken etliche Tage hernach noch weiter an / wurden aber alle gefangen. Endlich resolvirten sich die Christen zu einem General-Sturm und solten sie auch alles hazardiren. Weil nun der langerwartete General Schärffenbergeben 3. Tage vorhero mit 10000. Mann auß Siebenbürgen im Lager für Ofen angelanget / als wurd im Kriegs-Raht beschlossen / daß man eher die Stadt Ofen stürmen / als den Feind auß dem Lager schlagen solte. Als man nun durch die Stücke Geschützes auff der Breche denen Belägerten ihre Pallisaden umgeworffen und die Mannschafft auff seite des Hertzogs von Lothringen zu 3000. Mann zum Anlauff und 3000. zur Reserve / Chur-Bayerscher Seiten aber nur 1500. zur Attaque 1500. aber zur Reserve bestellet gewesen / hat der Hertzog von Lothringen den 2. Septembr. des 1686. Jahrs nachmittags um 3. Uhr den General-Sturm auff die Stadt Ofen anordnen lassen / allwo der Hertzog von Croy en Cheff, General Souches zur Rechten und General Scherffenberg zur lincken Seite zu commandiren bestellet worden. Es haben zwar die Stürmenden anfangs etwas Resistentz von den Türcken gespüret / daß sie etlicher massen sind zurück gewichen; Weil aber die Türcken weder eine Mine springen lassen / weder Pulver-Säcke wie sie sonst zu thun pflegen / herausgeworffen / sind die Stürmenden von neuen gantz hertzhafft wieder angelauffen / also daß sie

nach etwa einem halbstündigen Gefechte schon in der Stadt gewesen und über 800. Janitscharen / welche ihr Gewehr niedergeworffen erlegt / Tausend und mehr Janitscharen hatten hierauff sich in das Schloß retirirt und weisse Fahnen außgesteckt / denen der Hertzog von Lothringen auch Pardon verstattet und selbige gefangen genommen. Die Juden sind meist den Brandenbürgischen Völckern zugefallen / daß sie sich bey denenselben rantzioniren müssen. Die Serenische / welche von Lothringischer Seite am ersten in die Stadt kommen / haben den Vice Bassa / der Hertzog von Croy aber der Janitscharen Aga gefangen bekommen. Der commandirende Bassa in Ofen ist nicht auff der Breche sondern in seinem Hause niedergemacht. Als nun die Christen schon in der Stadt gewesen / ist allda eine Fournille loßgegangen / welche alsobald unterschiedliche Häuser angezündet und solche Brunst verursacht / daß fast alles abgebrandt und den Christen solche Eroberung theur gnug zu stehen kosten.

Der Vice-Bassa hat nach der Eroberung gestanden / daß die Besatzung anfangs über 10000. Janitscharen starck gewesen ohne die Juden und andere Einwohner. Der Churfürst von Bäyern hat 1500. Türcken / welche sich in einem Zwinger des Schlosses retiriret / Pardon gegeben / welche ihm darauff das Schloß geöffnet daß er seinen solennen Einzug dadurch in die Stadt hat nehmen können. An Geschütz sind noch 500. Stück ohn diejenige / welche mit den Mauren verschüttet gewesen gefunden / worunter die so genante 4. Evangelisten begriffen / deren jedes 147. Pfund scheust / und auff die Grösse einer doppelten Carthaunen sich erstrecket / unter denen in Ofen gefangenen fürnehmen Türcken haben sich befunden nebst dem Vice-Commendanten der Muffti / der Defterdar / der Bassen Secretarius und des Tökely vornehmster Raht ꝛc.

Nach Eroberung der Stadt Ofen haben die Christliche Armeen

meen unterhalb Ofen eine Brücke über die Donau geschlagen / und seyn darüber auff Segedin und Hattwan marschiret / welche beyde Plätze die Christen bey dieser Campagne noch zu emportiren getrachtet / damit sie der Theiß sich bemächtigen und Erla desto enger einschliessen möchten. So hat auch die Kaiserliche Armee ordre gehabt / daß sie noch für Ende der Campagne Fünffkirchen solten einnehmen / damit alle Communication zwischen Canischa und Sigeth dadurch abgeschnitten werde. Der General Schärffenberg solte Walpo und Esseck erobern / und General Caraffa sich bemühen / daß Segedin eingenommen und die Erlauer desto enger möchten eingeschrencket werden.

Der Groß-Vezier hat sich darauff nach Griechisch-Weissenburg retiriret und haben die Türcken am Fluß Sarwiz alles abbrennen wollen. Als der General Wachtmeister Wallis und Veterani erfahren / wie die Türcken und Tartern in 20000. starck versammlet waren Segedin zu entsetzen / sind sie solchen Feinden mit 4000. Pferden und mit ihrer besten Mannschafft den 20. Octobr. in der Nacht entgegen gezogen / da sie dann bey anbrechendem Tag der Tartern Lager angegriffen und in Confusion gebracht / deren bey 1000. auff dem Platz geblieben / wobey 4000. Pferde und das gantze Lager zur Beute erobert worden. Bey angebrochenem Sonnenschein aber hat man judicirt / daß sich der Feind von andern Oertern wieder sehen liesse / wobey der Groß-Vezier selbst hat seyn sollen / dem die Christliche Völcker auch gerade unter Augen gangen und ob schon der Feind wohl über 20. Stück Geschützes voran gepflantzet und auff die Christen jedoch ohne Schaden loßgebrandt / ist er doch von den Courassierern dergestalt empfangen / daß er gleich zu weichen gezwungen / dessen ohngeachtet er sich doch recolligiret und zum fünfften mahl zwar den Angriff auff die Christen tentiret / aber

mit Hinterlassung 2000. Todten / 13. Stück / Bagage und Munition nebst 500. beladenen Camelen und Maulthieren endlich in die Flucht gebracht / wobey auch viel 100. Christen erlöset worden. Wie nun die Christen mit grosser Anzahl eroberter Fahnen ins Lager zurück kommen und denen Belägerten in Segedin dieselbe für Augen gestellet / hat der Bassa von Segedin gleich darauff angefangen zu capituliren und erhalten / daß ein jeder von der Guarnison was er tragen könte / mit nehmen und nach Temeswar damit solte convojiret werden. Andern Tages brachte der Obrist Graff von Saurau mit / daß wie den Belägerten in Fünffkirchen das Wasser genommen / selbige nach viertägigem Durst den 22. Octobr. sich auff Gnad und Ungnad ergeben / die Guarnison in 3000. Mann starck/war als Kriegs-Gefangene angenommen / der Weiber und Kinder waren bey 6000. gewesen / so über die Drab nach Walpo und die meiste nach Grätz haben sollen geführet werden. Dagegen sind unter dem Obristen Pace über 4000. Mann wieder in Fünffkirchen eingezogen / und ist dem General Thungen die Commendanten Stelle in Fünffkirchen auffgetragen. Printz Louis von Baden hat sich äusserst bemühet / wie er sich der Essecker Brücken bemächtigen möchte und hat sich das feste Castel an der Drab nebst dem Städtlein Soklios vier meil von Fünffkirchen gelegen / den Christen auch auff diesen Marsch ergeben müssen / und haben die zu Darda und Binewar befundene Türcken diesen importanten Ort welcher die Essecker Brücke dominirt nebst 24. Stücken Geschützes verlassen / sich über gemeldte Essecker Brücken retirirt und selbige disseits ruiniret.

Capuswar oder Capozviwar ein festes Schloß und Städtlein an dem Fluß Capoz hat sich gleichfalls den Kaiserlichen noch im Octobr. des erwehnten Jahrs ergeben müssen / daß

also die Türcken in gantz Nieder-Ungern biß auff Stuhlweissenburg meistentheils außgerottet / wie dann auch unterschiedliche mahl Anstalt gemacht / Stuhlweissenburg mit Bombardiren zur Ubergab zu zwingen / welches doch biß folgende Campagne ist außgesetzet blieben.

In dem Türckischen Reich haben die drey gemeine Landplagen dieses Jahr ebenfalls noch immerzu mit angehalten / wie dann so wohl in dem Asiatischen als Europäischen Gebiet des Groß-Türcken ein grosses Sterben und Hungersnoth sich spüren lassen / daß so wohl zu Constantinopel als anderswo viele tausend Menschen durch die Pest und Hungersnoth sind weggerafft / so haben doch diese jetzterwehnte Landplagen nicht so sehr das gemeine Volck im Ottomannischen Reich erschrecket / als sonderlich die vielfältige unglückliche Zeitungen die Stadt Constantinopel in die äusserste Consternation gesetzet haben. Dann als der Verlust von Neapoli di Romania und von Ofen in Constantinopel kund geworden und von Griechischweissenburg auß ist confirmiret worden / sind die Einwohner in Constantinopel voller Schrecken geworden und haben die Kauffleut ihre Laden meist alle verschlossen / daß sie fast nicht gewust / was sie thun sollen / und keine grössere Furcht hätten haben können / wann die Stadt würcklich wäre belägert und bestürmet worden. Die Freunde des Groß-Veziers fürchten sich / daß ihm das grosse Unglück der Ottomannischen Waffen noch sein Leben kosten werde / massen auch die Janitscharen mit hellem Hauffen sich über die Weibische Regierung der Ottomannischen Kriegs-Bedienten beklagt und selbige durchauß wollen abgeschaffet und hingerichtet haben.

Solche und dergleichen innerliche Unruhe in etwas zu stillen / hat nicht allein der Groß-Vezier den Kaiserlichen unter-

schiedliche in Ungern noch habende Vestungen als Stuhlweissenburg/ Canischa/ Erla ꝛc. und die Ukraina nebst Camieniec den Polen abzutreten sich anerboten / sondern es hat auch der Türckische Kaiser selbst seine kostbahre Jagten und allerley Uppigkeiten abschaffen / auch viele Tonnen Goldes zu Behuff des Krieges herschiessen und versprechen müssen/ daß er selbst im folgendẽ Jahr Persönlich wider die Christen mit wolte zu Felde ziehen.

Dieser Ursachen halber hat der Groß-Türck auch durch das das gantze Türckische Reich gewisse Fast-Buß-und Bet-Täge außgeschrieben / wie solches unter andern auch auß folgendem Mandat mit mehren zu sehen ist/ dessen Inhalt folgender massen in Druck gegeben: Des Mahomet Selim Sultans gegen Auff-und Niedergang der Sonnen Türckischen Groß-Kaisers und dessen Groß-Propheten Mahomets Nachfahrers in seinem Reich Fast-Bet-und Buß-Mandat.

Es erkennet der grosse Herr der Türcken die grosse Hand Gottes ob seinen Landen / Unterthanen und Königreichen / indem solche von ihren Feinden den Christen dergestalt angefochten/ geängstiget und zu Wasser und Lande so vielmahls überwunden worden. Die Ursach dessen kommt ihm darům wohl für / daß er sich so gar viel auff seine Macht über den Christlichen Kaiser verlassen: damit er aber GOttes und seines Propheten Mahomets Zorn besänfftigen möge/ befiehlt er / daß auff jeden neuen Monds ersten Freytag ein jeder den gantzen Tag fasten und biß die Stern am Himmel sich zeigen / nichts essen noch trincken solle. Der Muffti und seine Bedienten sollen in gemeldten Tagen mit Säcken angethan/ mit Seilen ůmgůrtet/ mit niedergeschlagenen Augen/ verwirrten Bärtern und kläglichen Schreyen erstlich auff offenen Gassen/ hernach in den Kirchen das Taradandam Muschay Allah Allah erschallen lassen. Zu Mecha soll man des grossen Propheten Mahomets Kiste heraus

außnehmen / auff einen versilberten Stuhl stellen / denselben beräuchern / anbey auch 25. andere Gehälter / darin der Gewaltigen abgestorbenen Diener und in den Schlachten gebliebener Spahy Gebeine liegen außsetzen / damit doch der grosse Prophet solche Niederlage zu Hertzen nehme und den Zorn des grossen Gottes stille. Das soll man thun alle Freytage / und wann erwehnte Kisten im weiten Felde außgestellt / sollen alle Pilgrim und Einwohner und von allen Caravanen die Fremden 7. mahl herum gehen / weinen und schreyen / biß der letzte Tag der Fasten vorbey seyn wird. Hiebey sind zwar noch andere mehr Puncta mit divulgiret worden / welche aber mit den Türckischen Ceremonien nicht übereinstimmen / deßwegen dieses fürnehmste nur herauß gezogen ist.

Solchen des Pöbels gefasteu Unwillen ferner zu stillen hat der Groß-Türck auch den Mufti oder Türckischen Hohenpriester seines Dienstes entsetzen und nach Bursa oder Prusia in klein Asien denselben relegiren lassen / weil er den wärenden Krieg wider die Christen anfangs bewilliget / nachgehends aber selbigen für unbillig erkläret hat. An dessen Stelle ist der Suissein Effendi Groß Cady von Romelien oder Oberster Richter der Ottomannischen Waffen in Europa zu solcher Dignitet und Amt wiederum als Mufti erhoben worden. Seithero nun der gewesene Mufti weggeschickt und das Jagtzeug abgeschafft gewesen / soll sich wie die Briefe von Constantinopel vom 21. Oct. Ann. 86. vermelden / der Groß-Sultan wieder bey den Gebeten finden lassen / welche die Türcken in ihren vornehmsten Moscheen anstellen müssen / damit sie den Zorn ihres grossen Propheten Mahomets damit stillen möchten. Vom 12. Novembr. selbigen Jahrs wurd auß Constantinopel wie folget berichtet. Vorgestern abend ward in der Kiaha (welches ein Platz so nahe bey dem Serrail ist) ein grosses Geschrey oder vielmehr Geheul von vie-

len Stimmen gehöret / welches allen Ministern des Divans oder der geheimten Türckischen Rathstuben dräute sie in ihren Häusern zu verbrennen / dafern sie nicht in kurtzer Zeit Ordre stelleten / damit dem Volck der Hunger gestillet würde / womit solches gequälet ist. Zu gleicher Zeit und fast im selbigen Augenblick hörete man einige andere Betrohungen / welche schienen von einer Höhe der considerabelsten Mosqueen der Stadt herab zu kommen / und waren diese des Inhalts: Wehe dem Ottomannischen Volck / wann solches den Zorn des grossen und mächtigen Propheten Mahomets nicht kan begütigen. Unglück und weh dem Kaiserlichen Reich / so lang das Gouvernament und die höheste Krieges-Chargen unter Händen und Gewalt Weibischer und zaghaffter Gemüther seyn werden. Als nun der Caimacan oder Statthalter in Constantinopel von diesen Unordnungen Bericht bekommen / schickte er 3. Officirer von der Wacht mit etlichen Janitscharen dahin / und ob diese gleich auffs genauste sich deßfalls erkundigten / konten sie doch niemand ertappen / vielweniger die Urheber dieses Tumults entdecken / welche zu 3. unterschiedenen Mahlen / so bald die Militz zurück gekehrt / oberwehntes abermahl außgeruffen. Solches hat den Divan dergestalt erschrecket / daß man die Wachten verdoppelt und in alle grosse Plätze und Kreutz-Gassen der Stadt Völcker hingestellet. Der Sultan selbst und die Sultanin sind von diesem Schrecken nicht befreyet gewesen und haben alle beyde ihre Schätze zu eröffnen und Geld herbey zu schaffen sich verpflichtet / damit dem Volck Lebensmittel gereicht und die Werbungen mit allem Ernst möchten fortgesetzet werden. Es ist aber nachgehends befunden worden daß ein Türkischer Priester solchen Lärmen gemacht / welcher auch ergriffen und gestraffet worden ist. So hat man auch von Constantinopel versichern wollen daß der Groß-Sultan folgende Campagne

selbst

selbst in Ungern / sein ältister Printz aber Szelsaday genandt / Persönlich wider die Polen alsdann solte zu Felde ziehen. So hätte auch der Groß-Vezier schon von neuen 60000. Mann zum Succurs gefodert. Es scheinet aber daß das Verhängniß denen Türcken im 87sten Jahre noch mehr und neue Feinde erwecken werde.

CAP. X.

Was die Cron Polen im Jahr 1686. den Türcken für Abbruch gethan und wie Polen mit Moscow eine off- und defensive Alliance habe eingewilliget.

Es meldet Cominæus von Ludovico XI. König in Franckreich / daß er zusagen pflegen / Wann er drey Feinde hätte / wolte er mit dem einen Frieden machen / den andern mit guten Worten hinhalten und dem dritten mit aller Macht auff die Haut gehen: Eben dieses haben die Türcken wider die Durchleuchtige Tripel-Alliance / so wider sie vor einigen Jahren ist auffgerichtet worden / zu practiciren sich äussersten Fleisses lassen angelegen seyn. Bald haben sie dem Römischen Kaiser / bald dem König in Polen / bald der Republic Venedig a part eine gewisse satisfaction offeriret / damit sie selbige trennen und die der Christenheit so hoch nützliche Alliance durchlöchern möchten. Absonderlich bestunde des Türckischen Gesandten Anbringen am Polnischen Hofe ebenfalls

falls in solchem Friedens-Vorschlage/ daß die Türcken das Heil. Grab zu Jerusalem unter Ihr. K. M. in Polen Protection wiederumb den Christen zu besuchen frey geben auch alleß restituiren und der Cron Polen wiederum herrauß geben wolten/ was sie nach den Zanderowischen Friedens-Tractaten derselben abgenommen hätten/ ja auch wohl die Ukraine zü theil und Camieniec an die Cron Polen abzutreten geneigt/ wañ sie die Triple-Allianz verlassen würden.

Gleich wie aber Kaiserlicher und Venetianischer Seiten bey der Allianz zu bleiben beschlossen wurde / als wolte die Cron Polen noch zur Zeit auch davon nicht abgehen / zumahlen der Päbstliche Nuncius die Beybehaltung dieser Allianz und Bündniß mit doppelter Versprechung derer bißher vorgeschossenen Subsidien versicherte / doch mit der Condition und im Fall der König selbst mit zu Felde gehen würde. Hiezu erklärten sich Seine Königliche Majest. so viel lieber / weil sie der festen Hoffnung lebten / daß die beyde Moscowitische Czaaren auch noch in eine Allianz wider die Türcken mit der Cron Polen sich einlassen würden. Von den Tartern kam Bericht ein / daß sie einen Streiff in Podolien gethan und biß auff 12. Meil übel gehauset / sieben Dörffer eingeäschert / viel Christen zu Sclaven nach Camieniec geführt / Tlumack geplündert und eben also einen Streiff in Pokucie gethan hätten. Dieses Streiffen aber kunten die Tartern desto besser bewerckstelligen / weil die Polnische Gräntz-Völcker so sehr verlauffen waren / daß kaum 4. oder 5. Mann bey einer Fahn geblieben. Dieser Ursachen halber eilte der König dermassen mit der Werbung / daß er auch 200000: Fl. auß seinen Mitteln vorschoß / damit wegen Verziehung der Päbstlichen Gelder an Complettierung der Regimenter nichts möchte versäumet werden. Im Aprili reisete Seine Königliche Majestet nach Reusch Lemberg / allwo mit dem Feldherrn beschlossen wurde / daß das Lager so auff den 8.

May

May war außgeschrieben / in vier Theile solte getheilet werden / als eines bey Strij unter dem König selbst / eines bey dem Groß-Feldherrn bey Stanislow / eines bey dem Unter-Feldherrn gegen Trembowla und das letztere unter dem Littauischen Feldherrn nicht weit davon.

Darauff wurd Ordre gegeben / daß die Polnische Völcker sich enger zusammen ziehen und die Pässe besetzen solten / wodurch den Tartarn und Türcken das Streiffen und Außlauffen gehemmet wurde. Weil aber die Türcken auß Camieniec ihr Streiffen und Außfallen / ohnerachtet die Tartern solches einstellten / continuirten / so wurde der Cosakken Feldherr Mohila beordert / dem Herrn Castellan Schlemsky mit etlichen Compagnien beyzustehen / welche dann den Ort gantz eingeschlossen hielten / und alles Getreyd allda vernichteten / worauff sie sich nebst den Cron-Völckern und nebst der Littauischen Armee nach dem General-Rendevous bey Tlumaczow begeben / allwo endlich zu Eintritt des Julii gedachtes Rendevous gehalten wurde / bey welchem sich in 50000. gute Combattanten befunden / die Polnische waren effectivè 20000. die Littauische 15000. und der Mohila 10000. starck ohn dem Auffbott so noch etliche 1000. Man machte / die Artillerie bestund in 50. Stücken klein und groß nebst 12. Mortiern / welche auß dem Zeughauß zu Cracau und Lemberg genommen worden. Nach vollbrachter General-Musterung marschirte die gantze Armee nach dem Niester. Im Junio wurd die zwischen Polen und Moscow längst unterhandelte Allianz endlich durch Zusprechung des Kaiserlichen Gesandten und vermittelst eines Chur Brandenbürgischen Recommendations-Schreibens zur Perfection gebracht. Man hat aber biß dato noch wenig Wirckung von solcher Allianz verspüret / nachdem die Moscowiter mit den Türcken selbiges gantze Jahr über noch das freye Commercium getrieben. Im September aber des erwehn-

erwehnten Jahrs wurd ein Gerücht außgestreuet / daß die Turcken und Tartern von den Polen eine grosse Niederlage erlitten/ daß bey 20000. Türcken auff dem Platz gebliebeu und ihre Königliche Majestet selbst auff das 3te Pferd kommen/ deßgleichen solten auch bey 6000. Tartern an dem Fluß Prut von den Polen geschlagen uud der Wallachische Hospodar Casimir von ihnen seyn gefangen worden/welches aber hernach sich viel geringer befunden.

Nachgehends haben die Türcken wiederümb Camieniec Podolsky und die Ukraine den Polen abzutreten sich erboten/ wann sie den Frieden damit würden erhalten können. Es ist aber weiter hierauff nichts resolvirt / als daß solches auff dem Reichstag erstlich solle proponiret und dann weiter resolviret werden.

Waß nun die Polen ferner für Progressen wider die Türken haben werden/ stehet noch zu erwarten/ insonderheit ob die Moscowiter sich würcklich wider die Türcken feindlich bezeigen werden. Es ist sonst vom Römischen Pabst eben nicht zum besten auffgenom̃en/ daß die Polen in diesem Jahr fast nichts Denkwürdiges haben außgerichtet und man also von Polnischer Seite bißhero nichts sonderliches hat außgerichtet gesehen / welches doch dadurch ins künfftige mercklich könte ersetzet werden/ wann die Polen mit Hülffe der Moscowiter und Cosakken so wohl die Tartern als Türcken mit allem Ernst angreiffen und so enge einschrencken möchten daß sie nim̃ermehr sich erholen/sondern nach GOttes gerechten Gericht die Gotteslästerungen/ welche sie wider Jesum Christum außgegossen mit ihrem Blut büssen uñ bezahlen müsten. Dieses würde von Polnischer Seite so viel eher können befodert werden/ wañ die Frantzösische intrigues nicht am Polnischen Hofe prævaliren/ sondern die schon so heilig geschlossene Tripel-Alliance ferner unverbrüchlich möchte unterhalten werden; Sonsten der Cron Polen bey wieder anwachsender Macht die Türcken es nim̃er gut heissen noch schencken werden/ daß sie so laulicht bey der Tripel-Alliance bißhero sich bezeiget haben.

CAP.

CAP. XI.

Was von den Venetianern in Morea und Dalmatien im Jahr 1686. den Türcken zu Wasser und zu Lande für grosser Abbruch gethan.

MIt dem Anfang dieses Jahrs hatte der General Morosini den Capitain Delphino nebst dem Corsar Manetta nacher Candia zu segeln beordert / woselbst sie auch an das Land gesetzt / das Castel Gurapetra überrumpelt / 200. Türcken so darin gewesen meistentheils niedergemacht und den Rest gefangen genommen. Sie hatten auf dieser Route auch der Orten im Archipelago alles in Contribution gesetzet/ und nachdem sie solche eingetrieben / sich mit vielem Gelde wieder nach Corfu gemacht. Woselbst auch der Ingenieur Bassagnani / welcher die Vestung Modon heimlich besichtiget hatte / wieder zurück ankame.

Die Türcken thäten gleichfalls auch ihr äusserstes / wie sie Coron wieder in ihre Devotion bringen möchten / weil aber das Türckische Lager / welches sich für Coron postirt gehabt / von den Venetianern ohnvermuthlich angegriffen und in die Flucht gejaget war / haben die Türcken die vornehmste Vestungen / als Petrazzo / Modon und die Lepantische Castelen mit Militz und anderer Kriegs-Munition versehen / hingegen verschiedene Plätze so von keiner Importantz waren verlassen.

Es hatte hierauff der Capitain Bassa sich mit noch andern Bassen conjungiret und also ein Corps von 10000. Fußknechten und 2500. Reutern zusammen gebracht / worauff er gegen Chialaffa marschiret und im Martio selbigen Ort belägert / auch würcklich mit groben Geschütz denselben beschiessen lassen / welchen Ort aber die Venetianer kurtzvorhero mit allen Nothwendigkeiten wohl versehen lassen. Hierauff wurd disseits resolviret das Türckische Lager für Chielaffa anzufallen. Es hatten aber die Türcken bey zeiten hievon Wind bekommen / dann als die Venetianer das Türckische Lager recognosciren liessen / funden sie solches schon gantz verlassen / worauff sie dem Feinde nachgesetzt / auch 500. so das Geschütz convojiret / ertappet / meistens niedergemacht und das Geschütz erobert haben. Nachgehends wurden alle Venetianische und Auxiliar-Schiffe zu S. Maura gemustert und stelleten sich die Venetianer / als wann sie eines von den Lepantischen Castelen belagern wolten / wogegen die Türcken derer Orten sich auch in gute Postur setzten. Es hatten aber die Venetianer nur etliche Galeazzen für den Lepantischen Castelen sitzen lassen / und eh die Türcken es gewahr worden / daß die Venetianer nicht Lust hatten die Lepantische Castelen anzufallen / haben die Venetianer ihren Lauff geändert und den 4. Junii die Türcken in alt Novarino zu accordiren gezwungen / daß sie die Vestung den Venetianern ergeben müssen. Die Türcken so darin gewesen sind nach Alexandria geschifft / dagegen haben die Venetianer den Ort mit einem Commendanten und 160. Mann. zu Fuß besetzet und darin 20. grosse Metalline und 33. Eiserne Stücke Geschützes nebst andern Munitionen rc. gefunden.

Von diesem Ort hat sich die Venetianische Flotte gerades Weges nach Neu Novarino gewendet. Der Commandant Sefer Bassa hat hierauff zwar Succurs von dem Seraskier verlan-

verlanget/ es sind aber die Schreiben auffgefangen. Dessen ungeachtet hat doch der Seraskier mit 8000. Janitscharen und 2000. Spahi nicht weit sich davon postirt. Es haben aber die Sächsische/ Br. Luneb. und andere dem Seraskier so wissen zu begegnen / daß nach 2. biß 3. Stündigen Gefecht die Türcken in die Flucht gejagt/ deren 500. auff der Wahlstat erleget/ viele verwundet und gefangen bekommen. Hiebey haben die Christen auch 800. Zelten / Fahnen / alle Bagage / Geschütz und Ammunitiones erobert / auch ist der Seraskier selbst dabey tödtlich verwundet worden. Nach dieser Action hat der General Morosini die Vestung Neu Navarino nochmahls auffodern lassen / da dann die Türcken accordiret haben innerhalb 3. Tagen mit Gewehr und Bagage außzuziehen und gaben denen Christen 5. Geisseln/ wobey sie ihnen auch die Vestung einräumeten. Zwischen dieser Zeit aber ist daß man nicht weiß / wie solches geschehen / Feuer in 20. Tonnen Pulver gekommen / wodurch über 100. Türcken und mit denselben der Commendant Sefer Bassa in die Lufft geflogen / auch viele Häuser ruiniret und etliche Christen dabey verwundet seyn. Es sind aber in wärender Zeit der vierzehentägiger Belägerung nicht mehr als 60. Christen dafür umkommen.

Nach Eroberung dieser Orter wurd beschlossen die Vestung Modon mit allem Ernst anzugreiffen und wolte die Besatzung darin bey der ersten Auffoderung zu keiner Ubergabe sich verstehen/ sondern wolten sich biß auff den letzten Blutstropffen wehren. Weil aber der erwartende Türckische Succurs denen Belägerten zu lange außblieb und sie nichts als einen Generalsturm zugewarten hatten/ als hat die Guarnison darin den Commendanten gezwungen eine weisse Fahne außzustecken/ worauff den 10. Jul. 1000. bewehrte Türcken nebst noch 3000. andern Personen auß dieser Vestung auß und die Christen wieder eingezogen.

zogen. In der Vestung befand sich allerhand Munition und über 80. Metalline Stück / viele Eiserne und andere Krieges-Rüstung.

Der obgedachte und in die Flucht geschlagene Seraskier hatte sich inzwischen daß diese Vestung an die Venetianer übergangen / mitten in Morea befunden / die auffgestandene Albanier und Mainotten zu dämpffen und hatte unterdessen diese herrliche Vestung lassen verlohren gehen.

Die Christliche Corsaren hatten auch der Zeit bey Lepante ihr bestes gethan und viele Türckische Saiken erobert / imgleichen hatten sie zehen Türckische Schiffe / welche auß denen Egyptischen Meerhafen nach Salonicka und Constantinopel gehen wolten / weggenommen.

Den 30. Julii selbigen Jahrs ist die Venetianische Armee zu Liagia 6. Meile von Neapoli di Romania angelanget / woselbst sie angeländet und sich des Bergs Palamida / welcher etwa einen Musqueten-Schuß davon gelegen / bemächtiget. Es ist dieser Berg als eine Vestung eingerichtet und an der Meerseite von Natur fest / an der andern aber mit 2. Abschnitten und starcken Mauren ůmgeben. Die Stadt ist auch mit einem starcken Wall und Graben jedoch ohn Mauren bestens versehen. Der Mustapha Bassa war dieser Zeit Commandant darin. Eine halbe Meile von der Stadt ist das Schloß im Meer auff einem Stein-Felsen zwischen den Sand-Bäncken gelegen / daß man biß auff eine viertel Meil mit den Schiffen nicht dazu kommen kan / worin ein Aga mit 180. Fußknechten gelegen / welches Schloß auch mit 20. Stücken Geschützes / mit einer Cistern und mit allen nöthigen Dingen auß der Stadt wohlversehen gewesen. In besagten Haven haben die Venetianer bey ihrer Anländung über 40. Schiffe von allerley Gattung gefunden und erobert.

Den 2. Augusti hat man gesehen / daß der Seraskier an dem

Schloß

Schloß zu Argos 3. Stunde von Neapoli di Romania sein Läger geschlagen/ von dannen er mit 300. Mann einen Aga in die Stadt geschickt. Wie aber die Venetianer verhindern wollen/ daß die Türcken nicht mehr hineinbringen solten/ hat der Seraskier 3000. Türcken zu Pferde an der Venetianer Linie rücken lassen/ derhalben diese alsobald resolvirten den Türcken eine Schlacht zu liefern. Zu diesem Ende wurd der Obrister Magnanini mit 2000. und der Obr. Wachtmeister Ripette mit 1500. Italianischen Fußvolckern von dem Graff Königsmarck in die Linien commandirt und giengen auff 2. Meil den Türcken entgegen/ welche darauff ihre 3000. Pferde liessen an rücken/ diese aber wurden von 500. Venetianischen Dragonern ohnerachtet der Feind weit stärcker war/ tapffer angegriffen und nach einigen Scharmützel in die Flucht geschlagen/ deren 200. auff dem Platz geblieben/ die übrige aber haben sich nach Corintho retiriret/ wohin sich auch viele Türckische Familien von Argos erhoben/ denen die Venetianer tapffer nachgesetzt und nebst andern Beuten auch 60. Tonnen Pulver und 10. Stück Geschützes erobert. Nach diesem fiengen die Venetianer an Neapoli di Romania mit Bomben und Feureinwerffen zu ängstigen.

In dem ersten Abschnitt hatten die Belägerte zwey Mörse stehen/ worin eine Bombe gefallen und Feur in ein Pulver-Magazijn gebracht/ wodurch die negst anliegende Häuser übern Hauffen geworffen und viele todt geschlagen/ indem der Herr Mutoni nachgehends über 3500. Bomben hineingeworffen/ wodurch der Einwohner sehr viel getödtet/ verwundet und ihre provisiones verlohren haben. Hierauff haben die Belägerte zwar weisse Fahnen außgesteckt; Als aber der Dolmetscher Forcis dieselbe zur Ubergabe bereden wollen/ haben sie sich noch stärcker zur Gegenwehr gesetzt. Der Seraskier/ welcher sich der Zeit zu Corintho auffhielte/ hat hierauff die Belägerte zu en-

couragiren eine Parthey zu Pferde/ wozu 2000. Soldaten von Soria nebst 200. andern/ so von den Türckischen Galeren genommen / gestossen. Den 19. dito haben dieselbe eine halbe Meil von der Stadt 200. Zelten auffgeschlagen und den 20. die Cavallerie nebst einiger Infanterie hinzurücken lassen / da dann zu gleicher Zeit die Belägerte auch einen Außfall auff die Venetianer gethan/ welche aber mit noch grösser Courage zurückgetrieben / und so wohl die in der Venetianer Läger eingefallene als die auß der Stadt außgefallene Türcken erbärmlich und mit Hinterlassung vieler Todten in die Flucht gebracht. Hierauff sind unterschiedene Griechische Familien auß der Stadt in das Venetianische Lager gerückt / daß sie nur der Türcken Grausamkeit entgehen möchten. Also hat auch auff Beredung einiger Griechen der Aga nebst 40. Soldaten / welche im Schloß Hermi gewesen / ohne die Belagerung zu erwarten sich gutwillig mit 6. Canonen und vieler Provision dem Venetianischen Admiral ergeben. Den 29. Augusti haben die Venetianer endlich auch diese importante Vestung völlig erobert und ohn der Bürgerschafft bey 3000. bewehrte Männer und 3000. Juden darin angetroffen/ davon die Besatzung nach Tenedo geführt/ die Juden aber auff Discretion angenommen und sich ranconniren zu lassen beybehalten. Als die Besatzung von Neapoli di Romania nachgehends nach Tenedo abgeführt/ haben sich die Venetianische Galeren mit solchen Völckern unter den Dardanellen von Constantinopel gesetzt/ ferner hat die Insul Tenedo sich mit 10000. Reali Tribut den Venetianern ergeben und ist es nachgehends auch zwischen den Venetianischen und Türckischen Galleren bey den Dardanellen zum Gefecht gekommen / da dann die Venetianer zwar etwas eingebüsset aber doch ohne Gefahr ihre Schiffe in salvo gebracht. Die ümliegende Insuln im Archipelago haben gleichfalls nebst dem platten Lande

von

von Morea den Venetianern den ihnen auffgesetzten Tribut entrichten müssen und hat der General Morosino / welcher nachgehends zu Neapoli di Romania etwas kranck danieder gelegen/ allen müglichsten Fleiß angewandt / daß diese Vestung mit dem Berg Palamida bestermassen fortificiret/ in völlige Defension wieder möchte gesetzet werden.

Es haben auch nicht weniger die Venetianer in Dalmatien dieses Jahr wider die Türcken grosse Progressen gehabt. Dann obzwar der Bassa von Arcegovina sich im Majo für den Thurm Narin / welchen die Venetianer zu Ende des 1654sten Jahrs erobert/ gelegt und erobert. So haben doch dagegen die Morlakken mit Hülff der Venetianer die Städte Siplowar / Oiowanatz und andere außgeplündert / 3000. Stück Viehe erobert und auf dem Rückweg 300: Türcken erschlagen / dergleichen glückliche Rencontre sie bey Duare zwischen Clin und Sebenico / allda sie den Thurm Caraman überrumpelt / mehr gethan.

Hierauff schickte der General Cornaro 3000. Morlakken auß üm die Erndte in der Gegend Clin zu verbrennen. Dieses aber zurächen haben sich die Türcken biß 3000. mit 2. Stücken auffgemacht/ und hinwieder in die Landschafft Pozziglia gestreifft und einige Dörffer eingeäschert. Als nun besagte Türcken im Rückmarsch durch einen engen Paß zwischenl dem Gebürg gemust und die Pferde an der Hand führend gegangen / sind sie von 60. Pozziglianern zu Fuß angegriffen und mit Schiessen so lang auffgehalten worden / biß noch über 400. andere Morlakken dazu gekommen / so die Türcken von hinten angegriffen und sie also chargiret/ daß über 400. derselben auffm Platze todt geblieben/ 200. gefangen und viele verwundet worden / dabey die Morlakken alle Bagage und 40. Pferde erobert/ die übrige haben sich nach Narenta retiriret / worauff nachgehends die Türcken sich wieder zu Clivano versamlet. Als aber solches der

General verkundschafftet/ hat er 4. Officirer commandiret mit ihren Morlakken auß der Graffschafft Zara nach Conseo zu marschiren/ und einige Leute in besagter Graffschafft gelassen/ umb die Pässe zu besetzen und die Gräntzen zu bewachen/ wobey sich dann auch der Herr Paolo Michiel Proveditor Generale von der Cavallerie mit einem Corpo Reuterey befunden/ dannenhero man in 6000. stark in guter Ordnung den 13. dieses von Conseo auffgebrochen/ abends am Fluß Cettina angelangt und folglich den beyliegenden Berg paßirt hat/ als man nun Busco Blado erreicht/ hatt die Cavallerie und Fußvolck sich etwas ergetzet und ist sofort gegen Clivano gerücket/ da man dann folgenden Tages 53. Zelten außgespannet sahe/ von dannen 500. Türcken zu Pferde und 1000. zu Fuß denen Venetianern entgegen kommen/ welche aber von diesen alsobald in die Flucht gebracht und retirirten sich die Türckische Fußvölcker ins Gebirg/ die Einwohner der Stadt begaben sich so viel ihrer konten in ein klein Schloß/ die Morlakken aber machten auff dem Felde alles nieder/ ohne jemand Quartier zu geben und druugen ohn grossen Widerstand in die Stadt. Als sie nun darinnen waren/ hauten sie alles nieder/ was darin war und ihnen Widerstand könte thun/ plünderten hernach den Ort/ verbrandten alle Häuser/ Moscheen/ Magazyns nebst 240. Kauffmanns-Läden darinnen; Als sie wieder herraußgezogen/ zündeten sie hinter ihnen alle Türckische Früchte an/ welche in grosser Meng auff dem Feld abgeschnitten waren. Bey dieser Action seyn über 400. Türcken todt geblieben und viele Türckische Weiber und Kinder gefangen/ auch viele Christen so darin gefangen waren erlöset/ viele Pferde genommen und sonst reiche Beute gemacht worden/ von den Morlakken aber sind nur 12. Personen verlohren und die übrige siegreich zurück gekehret und nebst dem Raub auch 40. Christliche Familien in dieser Republic Gehor-

sam begleitet haben. In gedachter Stadt Clivano / worin über 3000. Feurherde gewesen / hat der Bassa von Bosnia wegen Bequemheit des Orts als auch wegen des Uberflusses von allerhand Sachen / mehrentheils residiret / auch haben die Türcken daselbst ihr ordinaire Rendevous gehalten und ihre Magazyns daselbst auffgerichtet.

Eine andere Türckische Parthey / welche Solyman Bassa in 350. starck unterm Commando des Musteim Almendovick gegen Pastrowicki geschickt / ist von 450. Christen auß Pastrowick in einem Hinterhalt angegriffen und deren Commendant nebst 25. andern Türcken getödtet und 50. verwundet / von denen Christen aber nur einer etwas bleßirt worden.

Im Monat September haben die Venetianer einen Anschlag auff die Vestung Singh in Dalmatien folgender Gestalt bewerckstelliget / nemlich: Nachdem der Herr General Cornaro nebst dem Printzen von Parma General über die Infanterie und General S. Paolo von der Cavallerie den 19. Septembr. ihren Marsch gegen erst besagte Vestung Singh mit 6. Stücken Geschütz und 8. Feurmörsern genommen / und solchen Marsch durch die allerschlimmeste Wege fortgesetzet / sind sie den 23. dito im Felde vor Singh angelangt / allwo sie ihr Lager geschlagen und die Batterien vor der Vestung verfertiget und den 24. ejusdem angefangen die Vestung zu beschiessen / auch den Ort zugleich auffgefodert / denen die Türcken geantwortet / daß sie sich biß auff den letzten Mann zu wehren entschlossen / und kräftigen Succurs von dem Bassa von Arcegovina erwarteten / welcher nur eine Tagereise sich davon entfernet befand. Hierauff hat man das Canoniren und Feur einwerffen gantzer 4. Tage lang continuiret und durch die Minirer die Brustwehren / so ausserhalb von Holtzwerck gemacht / attaquiren und verbrennen lassen und ohnerachtet die Türcken selbige mit Erden

und Pallisaden repariret / so hat man doch eine ziemliche Breche mit Canoniren gemacht und darauff den 28. Septembr. unter Anführung des Herrn Obr. Wachtmeisters Herrn Marquis de Borro die Vestung lassen stürmen und nach einem zweystündigen Gefechte die Breche behauptet.

Darauff haben sich die Türcken nach der innern Schantz und Schloß retirirt. Es haben aber die Venetianer denselben so tapfer nachgesetzt / daß sie nach einem ständigen harten Gefecht der Schantzen und des Schlosses sich bemächtiget / alle Türcken darin niedergehauen. An Weibern / Kindern und untüchtigen Einwohnern sind über 200. und dabey 8. Stück Geschützes nebst einer grossen Menge Musqueten und einem grossen Magazyn in selbiger Vestung gefunden. Von den Christen sind nur 40. Mann ümkommen und etwan 100. verwundet worden. Unter diesen letztern befunden sich von Officirern die Herren Obristen Spolverini / Ingenieur Camuccio und Obr. Lieutenant Pizzamano. Durch Eroberung dieser Vestung hat die Durchl. Republ. Venedig ein groß Stück Landes / welches von Clissa biß an den Fluß Cettina und über 30. Meil fruchtbahrer Felder sich erstrecket / gewonnen. Der Herr General Cornaro hat dem Edlen Antonio Bolani das Commando dieser Vestung auffgetragen / und hat sich von dannen wieder nach Spalatro verfüget.

Es hatte zwar der in diesem Jahr neu installirte Groß-Vezier / welcher vorhero Solyman Bassa genandt uud als Seraskier wider die Polen zu Felde gelegen / auff alles beştmügliche Anstalt gemacht und den gefänglich angehaltenen Tökely wieder auf freyen Fuß gestellet / auch überall fast andere Bassen und Officirer bestellet. Es waren aber der Feinde und Land-Plagen dieses Jahr den Türcken so viele zugestossen / daß sie überall in grossen Furchten und Schrecken lebten. So wurd auch in einem

Schrei-

Schreiben vom 10. Decembr. dieses Jahrs auß Constantinopel berichtet/ daß in kurtzer Zeit auß Hunger und Pest über 90000. Personen daselbst gestorben und unter dem Pöbel ein grosser Aufruhr in Constantinopel entstanden sey/ weßwegen der Groß-Sultan sich von Constantinopel weg und nach Adrianopel begeben üm die Soldaten daselbst desto besser durch seine Gegenwart zu encouragiren. Mit dem Tökely und seinem Anhang hat es auch gar nicht mehr wollen von statten gehen/ daß er sich auch solches so sehr zu hertzen gezogen und im folgenden 87sten Jahr darüber zu Temeswar in eine Kranckheit gefallen. Es hat zwar der Groß-Vezier zu erfrischung der Rebellen ihm 30000. Thaler zugeschickt und bey ihm anhalten lassen/ daß er die Rebellen besser wie bißhero geschehen/ auffmuntern möchte Es hat aber derselbe sich entschuldiget/ daß er das seinige zwar gethan und ferner thun wolte/ wäre aber von den Türcken nicht kräfftig gnug in seinem Vornehmen secundiret worden.

Wiewohl nun von Polnischer Seite dem Türcken eben nicht zum hefftigsten ist zugesetzet worden/ daß auch etliche gar ungleiche Gedancken über solche Polnische Kriegs-Operationes gefasset haben/ indem etliche sich nicht gnug verwundern können/ warum die Polen so weit mit den Armeen ausserhalb ihres Landes gezogen/ da sie doch mit Camieniec Podolsky und für der Thür wider die Türcken und Tartern gnug zu streiten haben. So ist doch auß allen obangeführten Umständen gnug zu sehen/ daß GOtt auch ausser dem die Christliche Waffen so wohl zu Wasser als zu Lande reichlich gesegnet/ der Christen Gebiet durch die neuerworbene Conquesten vermehret und dem Ertz- und Erb-Feinde im Gegentheil solche Furcht eingejaget/ daß die Gog und Magogische Feinde aller Orten in die Enge getrieben und so starck zur Ader gelassen/ daß sie den dabey erlittenen Schaden in dem Rest dieses Seculi schwerlich wiederüm in

üm in guten Stand werden bringen können / in dem man die Göttliche Gerechtigkeit so Augenscheinlich dabey verspüret hat/ wie dieser trotziger Feind zu Wasser und Lande gedemühtiget / mit allerley Haupt-Plagen / Krieg / Hunger / Pestilentz und Theurung überschnellet und überhäuffet sey / wodurch so viel 100000. Menschen in des Erbfeindes Provintzen und territoriis dem jähenden Tode sind auffgeopffert worden. Dannenhero auch ferner von dem gerechten GOtt zu hoffen ist / daß derselbe diesem Türckischen Sanherib auch in diesem jetzigen 87sten Jahre neue Pharaonische Plagen / Schrecken und Trübseeligkeiten zuschicken und heimsuchen möge / damit die Lästerer des gekreutzigten JESU erkennen lernen / wie unbillig sie den gekreutzigten HERRN des Himmels und der Erden geschmähet/ gehönet und gelästert und also die bißhero über sie verhengte Zorn-Ruthe Gottes zu gebührender Straffe wohlverdienet haben. Es haben die Türcken selbst zum Theil dieses wohl erkandt und in ihrem Gewissen sich überzeugt befunden/ daß Christus wahrer Gott und Mensch ein gerechter Richter und allmächtiger HErr sey über Himmtl und Erde / welcher seines Nahmens Lästerung nicht wil ungestraffet lassen. Die Deutungen und Prophezeyungen weisen auch zum theil mit an/ daß des Türckischen Reichs Untergang für der Thür sey. Ehe aber ferner von den Ursachen dieses Untergans etwas wird zu vermelden seyn / muß man vorhero betrachten/ worin die Türckische Macht bißhero bestanden und durch welche Mittel selbige so lange Jahr erhalten sey. Auß solcher Ursachen Betrachtung wird nachgehends desto leichter zu erkennen seyn / wie und durch welche Mittel der Untergang des Türckischen Reichs so viel eher und leichter könne befodert werden.

CAP.

CAP. XII.

Von der grossen Macht des Türckischen Reichs und wie selbige bißhero erhalten.

Es ist für diesem das Römische Reich wie auß den Römischen Scribenten und auß den letzten drey Büchern des Codicis Justinianæi zu sehen in vier Diœceses oder Hauptheile getheilet/ welche mit dem Nahmen Illyrici, Orientis, Africæ und Italiæ benennet worden. Drey Theile derselben sind durch Uneinigkeit und Nachläßigkeit der Christen leyder davon und unter das Türckische Reich gebracht/ daß also numehr kaum das vierdte theil nemlich Italien mehr zum Römischen Reich gehöret. In Asia besitzen die Türcken Tartariam Precopensem, welche vormahls Chersonesus Taurica genandt/ item Natoliam oder klein Asiam mit allen Provintzen und Städten die dazu gehören/ wie auch Syriam, Mesopotamiam, Babyloniam und gantz Arabiam, welches in das Steinichte/ glückseelige und weisse Arabien getheilet wird. In Africâ besitzen die Türcken alles was am Gestade des Mittelländischen Meers biß an das Königreich Fez und Marocco belegen/ als Ægyptiam Marmaricam oder Barcham, das Königreich Tripoli, Tunis, Algiers, und das Königreich Trebisonda. In Illyrico oder Europâ haben die Türcken ein Thraciam, Macedoniam, Græciam, Albaniam, Bosniam sive Serviam, Rasciam, Bulgariam und die Provintzen/ wel-

che den jährlichen Tribut erlegen müssen / als Siebenbürgen / die Moldau und die Wallachey. Zur See erstrecket sich das Türckische Gebiet über die meiste Insuln des Archipelagi oder des Ægeischen Meers / worunter Tenedus, Lemnus, Metellino, Scio, Negroponte, Lango und Rodus mit Vestungen wohl versehen.

§. Diese Länder des Türckischen Reichs werden wie Provintzen regieret und erstlich unter gewisse Beglerbegen oder Bassen außgetheilet / welche gleichsam den Hertzogen anderer Länder in etwas zu vergleichen sind. Von den Beglerbegen dependiren die Sangiaken / welche denen Reichs-Grafen etlicher massen gleichen. Bey dem Authore der Beschreibung des Ottomannischen Reichs werden selbige wie folget benandt.

Der 1. ist der Bassa von Natolia / von welchem 14. Sangiaken dependiren.
2. Caramaniæ mit 7. Sangiaken.
3. Diarbekir oder Bassa von Mesopotamien mit 19. Sangiaken.
4. Scham oder Damasci und 7. Sangiaken.
5. Sivas einer Stadt in groß Armenien mit 6. Sang.
6. Ertzerum auff den Gräntzen Georgiæ und 11. Sang.
7. Wan oder Van einer Stadt in Meden und 14. Sang.
8. Tehildir auff den Gräntzen Georgiæ und 11. Sang.
9. Scheherezul in Assyrien mit 20. Sang.
10. Aleppo oder Haleb und 4. Sang.
11. Marasch an dem Euphrat zwischen Mesopotamien und Aleppo mit 4. Sang.
12. Von Cypern oder Kibros mit 7. Sang.
13. Von Tripoli in Syrien oder Tarobolos Scham mit 4. Sangiaken.
14. Treboran / welchen Ort die Orientalische Kaiser die Comneni innen gehabt / als die Latini oder Occidentalische Kaiser zu Constantinopel residirt.

15. Car

15. Carses oder Kars mit 6. Sang:
16. Musul oder Ninive mit 4. Sang.
17. Rika mit 7. Sang.
18. Von Romelien und die folgende in Europa mit 24. Bassen.
19. Kuppudan oder Capitain Bassa/ welcher über die Insuln des Mittelländischen Meers herrschet und 13. Sangiaken unter sich hat.
20. Von Ofen mit 20. Sang.
21. Temeswar mit 6. Sang.
22. Potna oder von Bosnia mit 7. Sang.

Diese obbemeldte sammlen alle ihr Einkommen von den Provintzen/ denen ein jeder ist vorgesetzet. Die übrige welche hie folgen/ werden auß des Türckischen Kaisers ærario oder Schatz

1. Der Bassa von Egypten.
2. Der Bassa von Bagdad oder Babylonien mit 20. Sang.
3. Temeni im glückseeligen Arabien.
4. Habeleh auff den Gräntzen von Assyrien.
5. Bosræ nicht weit vom Sinu Persico.
6. Lapsæ auff den Gräntzen Ormutz.

Diese letztere hat das Türckische Reich wegen gar zu weiter Entfernung des Orts nicht wohl beschützen können/ dannenhero die Nachbahren sich meistentheils derselben bemächtiget haben. Es hält auch der Türck einen Bassen zu Caffa/ welcher nur eine geringe Jurisdiction und wenig Einkommen hat. Die Städte Algiers/ Tunis und Tripoli leben mehr nach ihren als nach den Türckischen Satzungen/ ohne daß sie jährlichen Tribut dem Türckischen Kaiser darreichen. Die Precopensische Tartern sind dem Türckischen Reiche dermassen verbunden / daß so offt der Türckische Kaiser einen Krieg führet / derselbe mit in den Krieg ziehen und wann der Türckische Kaiser selbst zu Felde ziehet/

het/ müssen sie mit 100000. Mann demselben folgen / wann aber nur allein der Groß-Vezier wird außgesandt/ sind sie nicht mehr als 40000. Mann ins Feld zu stellen schuldig. Es bekommen dieselbe auch keine Besoldung von den Türcken/ sondern waß sie ins Feindes Landen erobern / behalten sie für sich. Dahero ist es kommen / daß in den Ungerschen Kriegen die dem Ungerland benachbarte Länder so grosse Last und Beschwerung von den Tartern haben außstehen müssen. Zu dem haben die Tartern auch zwar macht selbst einen Cham oder Tarter-Kaiser zu erwehlen; Es muß aber derselbe vom Türckischen Kaiser erst confirmiret werden/ und so lange der Vater lebet/ wird dessen Erstgebohrner so lange von den Türcken zur Geissel behalten/ biß derselbe zu der Regierung kommen kan. Also haben sie den heutigen Tarter-Cham Muhammed Gerei / weil dessen Vater lebte erstlich zu Jamboli in Thracia/ und darauff in der Insel Rhodus angehalten. Unterdessen halten die Türcken nur bloß die Stadt Caffa in dem gantzen Tartarischen District im Besitz/ welche sie auch nicht den Tartern/ sondern den Genuesern genommen haben/ welche ihre Colonien daselbst gepflantzet hatten.

Die Hospodaren von der Moldaw und Wallachey/ wie auch der Fürst von Siebenbürgen müssen auch jährlich schweren Tribut erlegen und der Türckischen Armee mit in den Krieg folgen. Der Fürst von Siebenbürgen aber wird etwas milder gehalten/ weil er mit dem Römischen Kaiser benachbart ist. Die Republ. Ragusa muß jährlich auch einen gewissen Tribut dem Türckischen Reich erlegen / weil aber diese Republique nicht groß/ ist der Tribut auch nicht sonderlich.

Es prætendiren auch annoch die Türcken auff die Insul Corfu/ welche die Venetianer haben eingenommen. So prætendiret auch der Groß-Türck auff das gantze Königreich Persien/ weil nicht alleine die Vorfahren des Türckischen Reichs den grö-

sten Theil von Persien haben innen gehabt/ sondern weil auch die Persianer in so vielen Stücken von dem Alcoran abweichen und deßwegen auch für die ärgste Feinde der Türcken gehalten werden.

Diese Feindschafft ist unter diesen beyden Völckern so groß / daß auch der Türckische Hohepriester Mufti die gantze Persianische Nation mit einem öffentlichen Bannbrieff in den Bann gethan. Der Excommunications- oder Bannbrieff verhält sich wie folget:

Wann ihr Perser [sind Worte des Türckischen Bañ-Schreibens] keine andere Ketzereyen unter euch hättet / als daß ihr die drey fürtreffliche Männer und Freunde Mahomets / Omar / Osman und Ebubeker verachtet: wäre jedoch eure Mißhandlung so groß / daß ihr sie mit einem hundertjährigen Gebet / noch immerwärenden Walfahrten / nicht außsöhnen köntet; Sondern ihr also in die unterste Hölle verstossen und aller Göttlichen Gnad ewiglich beraubet seyn müstet.

Dieses Urthel / welches ich über euch spreche / ist durch die vier Iman / als Iman Arem / Iman Schafi / Iman Malik / und Iman Hambeli bestättiget. Dannenhero ermahne ich euch zum freundlichsten / ihr wollet so wohl euch als den König Abbas euren Lehrjünger bessern und bekehren. Es ist aber mit diesem blossen Irrthum nicht gnug / wodurch ihr zu Kisilbaschen / das ist zu Persianischen Ketzern geworden seyd. Ihr seyd aber ein solcher Greuel als wie die Burgis. Ihr seyd unehrlich worden und irret in allen Punctē der Lehr so wohl als in den Sitten. Daher ich nicht unterlassen kan / wider euch auß einem heiligen Eifer zu reden und das Urthel zu sprechen / daß es erlaubt sey euch zu tödten / und des Gottesdienstes wegen außzurotten. Sintemahl eure andere irrige Meinungē allbereit durch Siafen Efendi der genüge nach / widerleget worden / von welchen die Perser hier / wie die Heyden mit einem Brandmahl gezeichnet werden / und auß 62. Orten des Alcorans und des Ma-

homets Worten selbst erwiesen hat / daß ihre Lehre falsch sey.

Wann die Christen zum Verlust ihres Lebens und Güter / verdammet werden / dieweil sie eine Dreyfaltigkeit des Göttlichen Wesens geglaubet / wie könnet dann ihr Perser hoffen / daß man es euch besser machen werde? Ihr sage ich / die ihr in dem Alcoran / an zwey und sechzig Orten für Ketzer gehalten werdet? Eine von euren abscheulichen Meinungen und welche unter andern den vornehmsten Platz besitzet / ist / daß ihr euch zwar verpflichtet haltet / in die Mosqueen zu gehen / aber nicht darin zu beten. Wozu dienen eure Versammlungen / wenn ihr nicht darinnen betet? Mahomet selbst sagt / daß derjenige / der in die Versammlung gehet und nicht betet / ein Heuchler und von Gott verflucht sey / und Gott weder ihn noch sein Hauß segnen werde; daß ihn die guten Engel verlassen werden daß er dem Teuffel zu Theil werde und weder in diesem noch in jenem Leben gutes empfangen werde.

Hierauff antwortet ihr / daß der alte Orden der Geistlichen abgeschaffet sey / daß ihr niemand habt / der euch zur Gottesfurcht anmahne / unterweise und lehre. Solte es aber müglich seyn / daß nicht unter euch heilige Leute von dem Stamm Mahomets solten gefunden werden? Habt ihr aber derselben unter euch / warüm folget ihr ihnen nicht nach? Ihr bekümmert euch nicht darüm / denn ihr seyd des Geschlechtes Mahomets Feinde / und bekriegt es öffentlich / und nehmet dieses zum Vorwand / daß sie nicht so einfältig als wie die Kinder seyn. Wahr ist es / daß ihr hierin nicht so gar unrecht thut. Denn eure Iman sind nicht allein untreu in der Lehr / sondern auch in Sitten / Leben und Wandel verderbt. Euer König der euer oberster Priester ist / hängt den Huren an und gehet in verdächtige Häuser / bringt züchtige Weiber zu Fall. Und was das ärgste ist / so thut ers offentlich / und lebet vor jedermanns Augen

mit

mit Kebsweibern. Wo des Fürsten Exempel diese Sachen für billig erkennet/ muß man sich nicht verwundern/ wann seine Unterthanen/ so wohl diejenige/ welche Profeßion von den Waffen als den Gesetzen machen/ ihrem Thun und Wandel ohn Bedencken nachfolgen.

Ferner so sagt ihr/ und wollet in euren Büchern behaupten/ daß es erlaubet sey der Musulmänner Länder zu plündern und zu verheeren/ ihre Weiber und Töchter gefänglich wegzuführen. Und auß Boßheit damit ihr sie ja gnug beschimpffet/ führet ihr sie also nacket und bloß herum und bietet sie jedermann feyl. Hierauß ist Augenscheinlich zu sehen/ daß ihr unsere gröste und unversöhnlichste Feinde seyd die wir haben. Dann in Wahrheit ihr seyd grausamer gegen uns/ als die Secidi/ die Kiafirs/ die Zendiki und die Durzianer. Und kurtz zu sagen/ ihr seyd eine Grundsuppe aller Unreinigkeit und Laster. Ein Christ oder ein Jud kan noch Hoffnung haben ein warhafftiger Gläubiger zu werden/ ihr aber nimmermehr.

Derowegen spreche ich krafft des Gewalts den mir Mahomet selbst hat gegeben üm eures Unglaubens und Boßheit willen/ daß einem jeden Gläubigen/ er sey was Volcks er wolle/ erlaubt sey euch zu tödten/ außzurotten und zu vertilgen. Wann derjenige/ welcher einen rebellischen Christen niedermacht/ Gott dem Herrn ein angenehmes Werck thut; So verdienet der/ so einen Perser erschlägt hundertmahl so viel. Ich hoffe auch und wünsche von der Göttlichen Majestet/ daß er euch am Tage des Gerichts zu der Jüden Eseln bestellen wolle/ daß dieses elende Volck/ welches ein Hohn und Spott der gantzen Welt ist/ euch reiten und also sprunges weise mit einander in die Hölle fahren werdet. Ich hoffe auch daß ihr in kurtzer Zeit von uns/ von den Tartern/ Indianern und Arabern unsern lieben Brüdern und Religionsgenossen sollet vertilget werden. vid. Ahasveri Fritsch. Additiones ad speculum Speidel, verb. Türckischer Bann.

CAP.

CAP. XIII.

Von den Ursachen/ wodurch das Türckische Reich zu solcher grossen Macht gelanget ist.

Es ist zu verwundern wie doch solche Gotteslästerliche und abscheuliche Irrthümer der Mahometanischen oder Türckischen Religion so weit und breit üm sich gegriffen/ daß auch fast der grösseste Theil der Welt mit solcher Teuffels-Lehre vergifftet und eingenommen ist. Es ist zu verwundern/ daß an dem Ort und in dem gelobten Lande/ da vormahls das reine Wort Gottes so hell und deutlich ist gelehret worden/ jetzo solche Gotteslästerliche Greuel im Schwange gehen. Wann man aber den Zustand derselben Länder und den Ursprung der Türckischen Lehre etwas betrachtet/ wird man befinden/ daß nach und nach sich unterschiedliche Ursachen zusammen finden/ wodurch das Türckische Reich mehr und mehr in Auffnehmen kommen und so starck geworden.

Es finden sich der Ursachen theils an seiten der Christen/ theils an seiten der Türcken viele und unterschiedene. An seiten der Christen findet sich erstlich der Christen Nachläßigkeit und Unachtsamkeit auch grosse Geringschätzung des Göttlichen Worts/ dadurch nach Pauli Prophecenung GOtt nicht allein bewogen worden/ solche Boßheiten ernstlich zu straffen/ sondern auch solche kräfftige Irrthümer und Ketzereyen unter sie zu senden/ daß die

die meisten sich dadurch haben verführen lassen. Bekand ist es auß den Kirchen-Scribenten / was von den Zeiten der Apostel und der ersten Christlichen Kaiser in Asia minori für abscheuliche Sectarii und Ketzerey der Arrianer / Nestorianer / Eutychianer / Novatianer und anderer entstanden / wie ihrer theils die Gottheit / theils die Menschheit und die Vereinigung der Naturen in Christo haben streitig gemacht / wie Mahomet dadurch Gelegenheit genommen / auß der Jüdischen / Christlichen und Heidnischen Religion gleichsam eine zu machen / welche er die Religion der Rechtgläubigen genandt. Und weil er von den Historicis beschuldiget wird / daß er der Zauberey sey kündig gewesen / so hat er leicht eine und andere Griffe erdencken können / wodurch er bey dem abergläubischen Volcke sich ein groß Ansehen gemacht / und selbiges beredet hat / daß es seine Lehr hat angenommen / biß er allmählich eine solche Macht zusammen gebracht / wodurch er die Christen bekriegen und durch seine Nachfolger seine Beherrschung immer mehr und mehr außbreiten möchte. Hiezu ist gestossen / daß der Kaiser Heraclius seinen Soldaten ihren Sold versagt und als ihrer ein guter Theil gefangen genommen / er selbige nicht mit einem Pfennig die Person ranzioniren wollen / worüber ihrer etliche tausend von dem Christlichen Glauben ab und zu des Mahomets Lehre getreten / wodurch die Saracenen einen grossen Anhang bekommen / biß endlich das Ottomannische Reich darauß entstanden und bey der Türckischen Kaiser Regierung wie oben erwehnet immer sind mächtiger geworden / welche Macht doch dann und wann von den Christen so wohl als Persianern / Moscowitern etc. ist unterbrochen worden / biß numehro selbige unter dem Kaiser des Nahmens Mahomet einen so grossen Fall und Stoß bekommen / daß wie unter Mahomet solche Religion ihren Ursprung bekommen / also auch ihren Untergang unter dem Nahmen Mahomet zu erlangen

vermuthet wir. Was aber die Türcken für abscheuliche Greuel wider den Christlichen Glauben lehren/ davon hat Joh. Ulr. Wallich in einem Buch/ dessen Titul Religio Turcica genandt/ absonderlich gehandelt. Eine der grössesten Gotteslästerungen ist/ daß die Türcken glauben und sagen/ daß Christus kein wahrer Gott sey/ ihr Mahomet sey höher und besser als er ist/ wie Lutherus schreibet in der Vermahnung zum Gebet wider den Türcken/ und schreibet derselbe ferner im Tractat vom Türcken-Kriege. Wer die Stücke an Christo verleugnet/ daß er Gottes Sohn ist und für uns gestorben sey und noch itzt lebe und regiere zur Rechten GOttes/ was hat der mehr an Christo? Da ist Vater/ Sohn/ Heiliger Geist/ Tauffe/ Sacrament/ Evangelium/ Glaube und alle Christliche Lehre dahin. Also glauben die Türcken auch nicht/ daß Christus durch der Juden Hände sey ümkommen/ sondern es sey ein ander gewesen/ welchen die Juden für ihn gefangen/ und gekreutziget haben. Auß dem Neuen Testament brauchen sie zwar unsere Evangelia/ welche sie Ingil nennen/ aber sie lassen die Historia vom Leiden und Sterben JEsu Christi unsers Heylandes gantz auß/ denn sie sprechen/ daß sein Leiden und Sterben nur allein zum Gespött und zur Schmach den Christen von den Juden unter die Evangelia gesetzt sey. Nach Eroberung der Stadt Constantinopel haben die Türcken das Crucifix auß der Kirchen Sophia geworffen/ mit Hohn und Läster-Worten im Koth herümgeschleppet und gesagt/ das sey der Christen GOtt. Eben so haben sie nach Eroberung der Stadt Rhodis den Crucifixen besondere Schand und Unehre angelegt/ sie mit Füssen in den Koth getreten/ und in der Stadt für ein Nachspiel herum getragen.

Gleich wie nun vormahls die Kinder Israel offt musten erfahren/ daß ihre Feinde sie mit Kriegesmacht übergezogen/ wann sie sich an den lieben GOtt versündiget hatten. Also haben dergleichen

gleichen auch die Christen vielmahls müssen erkennen lernen/ daß der Allerhöchste wegen ihrer grossen Sünde und Missethat die Türcken ihnen über den Hals geschicket und daß er in seinem Zorn durch die Türcken die Christen hat plagen lassen. Solches haben auch unterschiedene der Türckischen Kaiser selbst erkandt/ in dem sie sich flagella Dei & virgas Christianorum genandt. Und wie vormahls die Feinde der Juden denselben Israelitern alles gebrandte Hertzeleyd angethan und schwere Schatzungen auff ihr Land gelegt/ im andern Buch der Könige 23. v. 33. der Juden Könige ab und eingesetzet/ ihre Nahmen verändert/ ihnen aufferlegt/ daß sie ihren Feinden jährlich haben Geschencke schicken müssen/ welches für ein Zeichen der Unterthänigkeit gehalten wurd. 2. Buch Sam. 8. v. 2, 6. So kan man gleichfalls einen klaren Abriß solches Türcken Rechts in einer Summ im dritten Capitel des Büchleins Judith v. 4. 5. 6. 7. seqq. ablesen und darauß ersehen/ wie der Türck es mit den Christen zu halten pflege. Zwar halten ihrer viele dafür und meinen/ es sey in der Türckey besser als unter vielen Christen zu wohnen/ weil nicht allein die Aufflagen in der Türckey nicht so schwer/ sondern auch die Religions-Freyheit den Christen daselbst gelassen werde. Es meldē aber die Geschichtschreiber guten Theils anders davon Es müssen die Christen/ welche unter den Türcken wohnen/ an statt der einfachen/ nachgehends wann Krieg entstehet/ doppelte Contribution entrichten. Darnach schicket er die Sangiaken und Spahi oder Fußknechte und Reuter den überwundenen Christen auff den Hals/ welche das arme/ überwundene Volck dermassen schinden und schaben/ und mit Schatzungen/ Pension und andern unleidlichen Bürden plagen/ daß es unmüglich ist/ daß sie wieder abfallen können/ weil ihnen die hungerige Geld-Würm und Mücken auch die Besatzungen in den Städten hin und wieder auff dem Halse sitzen. Und ob zwar der Handlung

halber die Türcken von den Aufflagen frey seyn/ so müssen doch die Christen die Auflagen der Wahren desto doppelter bezahlen.

Belangend die Freyheit der Religion / so wird zwar keiner mit Gewalt in der Türkey zum Mahometanischen Glauben gezwungen / sie gebrauchen aber andere vielfältige listige Griffe/ wodurch sie die Christen zum Türckischen Glauben bringen mögen. Sie führen nicht allein immer Kriege mit den Christen/ daß sie ihre Religion dadurch außbreiten / sondern reissen den Christen auch ihre Kinder auß den Händen und lassen dieselbe im Türckischen Glauben erziehen. Die Ubung der Christlichen Religion ist auch unter den Türcken lang nicht so frey gelassen. Es dürffen die Christen im geringsten nicht wider den Türckischen Glauben predigen/ es darff niemand daselbst offentlich Christum bekennen. Wie auch die Türcken so unzehlich viele tausend Christen-Seelen in die Türckische Sclaverey geführt/ wie jämmerlich die Christen in solcher Sclaverey gehalten worden/ wie viel Städte und Dörffer den Christen von den Türckischen Bluthunden geplündert und verwüstet seyn / hat auch in dem jüngsten Türcken-Kriege die Erfahrung mehr als zuviel außgewiesen.

Johan. Lud. Viv. in Tract. de diffidiis Europ. ac B. Turcic. judiciret von der Türcken Sitten und Greueln nachdencklich wie folget: Cum Christiano licebit agere legationibus, jure, disceptatione, amicis communibus, precibus, deprecationibus, a Turcis verò nihil unquam æqui ac boni impetrabitur, nec tantulum Dei respectu tanguntur vel populorum, vel pietate. Das ist: Bey einem Christen kan man durch Gesandschafften/ durch Recht/ Freundschafft/ Vermittelung/ Bitte/ und Abbitte in Kriegeszeiten viel erhalten. Vom Türcken aber kan man nichts in Güte was der Billigkeit ist/ erhalten. Sie lassen sich weder durch die Ehre Gottes/ weder durch das Recht

der

der Völcker/ weder durch die Billigkeit zum Mitleiden bewegen.
Sie handeln/ wie der Prophet Habacuc cap. 4. v. 16. & cap. 1. v. 6. 7. 8. & seqq. klagt / daß sie herum ziehen so weit das Land ist Wohnungen einzunehmen / die nicht ihr sind / und sind grausam und erschrecklich und meinen zu zwingen wen sie wollen. Ihre Rosse sind schneller dann die Parden und beissiger dann die Wölfe des Abends. Ihre Reuter ziehen mit grossen Hauffen von ferne daher / als flögen sie / wie die Adler eilen zum Aase. Sie kommen allesampt/ daß sie Schaden thun/ wo sie hinwollen / reissen sie hindurch wie ein Ostwind und werden Gefangene zusammen raffen wie Sand. Sie werden der Könige spotten / und der Fürsten werden sie lachen / alle Vestungen werden ihnen ein Schertz seyn ꝛc. Denn muß ihr Sieg ihres Gottes / [Mahomets] seyn. Es dürffte dieser Ertzfeind GOttes eben so wie vor zeiten jener trotzige Eisenfresser den Israelitern heute zu tage den Christen ins Gesichte sagen: Meinet ihr Christen aber/ ich sey ohn dem Herrn außgezogen/ daß ich diese Städte verderbe? Der Herr hat michs geheissen / zeuch hinauff in dis Land und verderbe es. Im 1. Buch der Könige im 17. Cap. v. 20. Ezech. 35. v. 4. 39. v. 2. Joel 2. v. 11.

CAP. XIV.

Von der andern Ursache der zugenommenen Türckischen Macht nemlich der Christen Uneinigkeit.

Es melden die Historici, welche von den Türckischen Geschichten Meldung thun fast einmüthig / daß die Türcken

auff ihren hohen Fest und Feyertagen Gott den allerhöchsten einmüthig anruffen / daß er den Christen keine Einigkeit gebe. Denn sie sprechen, wann die Christen miteinander Friede haben / so liegen sie unter. Adamus Nachenmoler wie bey Joh. Wolf. Tom. 2. Mem. Lect. sub Ann 1588 gemeldet wird / schreibet hievon also: Turca, quando ultimam expeditionem suscipiet contra Christianos, in omnem attentissimus erit occasionem, præsertim verò probè observabit dissidia & discordias Christianorum. Turcæ enim semper, omnibus diebus festis, quando conveniunt in templis suis solenniter ad preces faciendas, sub finem elevant supplices ad Deum manus & uno corde, ore ac voce Deum poscunt, vindicem contra Christianos stringere dextram velit, dicentes: Omnipotens *Deus*, obnixè te rogamus & obsecramus, ne unitatem largiaris Christianis. Ipsi namque perhibent Turcæ: Christianis inter se mutuò convenientibus pacemque colentibus semper victoriâ se cadere & vinci. Igitur quando Turca animadvertit, intestinis se se lacessere Christianos bellis iisque maximis eorum optimos cecidisse milites, Principes autem belligerandi labore fessos & militiæ pertæsos. tunc Christianos tanquam urbem orbam mœnibus expugnare studebit Das ist. Wann der Türcke seinen letzten Heerzug wider die Christen wird fürnehmen / wird er auff alle Gelegenheit bedacht seyn und sonderlich auff die Uneinigkeit der Christen Achtung geben. Dann so offt die Türcken an ihren Festtagen in ihre Moskeen zu beten sich versamlen / erheben sie zu Gott ihre Hertzen und Stimmen und bitten einmütig / daß Gott seine Rache an den Christen üben möge / sagende: Allmächtiger GOtt wir bitten dich demüthig / daß du den Christen keine Einigkeit untereinander ertheilen wollest. Denn es berichten die Türcken selbst / daß wann die Christen miteinander eins sind und im Frieden leben / die Christen allemahl siegen und die Türcken unterliegen. Wann aber der Türcke mercket / daß die Christen sich einander mit Kriegen auffgerieben / und die beste Macht

der Christen im Kriege geblieben und die Fürsten des Reichs des Krieges müde sind geworden / so strebet er darnach / wie er die Christen als eine von Mauren entblöste Stadt erobern und einnehmen möge. Denn es haben die Türckische Kaiser von Anfang ihrer Regierung biß auff diesen Tag den Gebrauch gehalten / daß wann sie neben einem Volcke wohnen / das noch nicht unter ihrer Gewalt ist / warten sie allzeit auff Gelegenheit und Glücksfall / wie sie mögen die Fürsten und obersten Herren in dem Lande widereinander hetzen / daß sie zweyträchtig werden / alsdann überfallen sie dieselbe Völcker / wann sie widereinander zertheilet sind / und siegen leichtlich wider sie / und bringen sie unter ihre ewige Dienstbarkeit. Also haben es die Türcken zur Zeit der Constantinopolitanischen Kaiser mit Griechenland gemacht und die Griechen wider die Lateiner so lange an einander gehetzet / und bald diesem bald jenem Theil die hülfliche Hand geboten / biß sie endlich alle ins gesampt unter ihr Joch gebracht und das Constantinopolitanische Kaiserthum erobert haben. Eben so haben es die Türcken auch mit Hungern gemacht. Der erste Türckische Kaiser welcher in Hungern Krieg geführt hat / ist gewesen Bajazethes I. welcher die Moldauer und Wallacher unter sich gebracht und gegen Ungern den Krieg fortgesetzt. Hierauff hat Kaiser Sigismundus den Türcken zwar entgegen zu ziehen resolvieret; Weil aber die Christen miteinander uneins waren und die Frantzosen für den Kaiserlichen den Vorzug in der Schlacht bey Nicopoli prätendirten / hat ihnen der Türcke den Vortheil abgesehen / und sie alle miteinander in die Flucht gejagt / worüber den Türcken der Muth gewachsen und der Weg ferner in Ungern einzubrechen ihnen ist gebahnet worden. Wie nachgehends Johannes de Zapolia mit dem Kaiser Ferdinando I. wegen des Königreichs Ungern in grosser Uneinigkeit gestanden / hat der Türckische Kaiser

Soly-

Solymannus solche herrliche Gelegenheit so wohl wissen inacht zu nehmen / daß er nicht allein die Ungersche Königliche Residentz Ofen Anno 1529. erobert / sondern auch die Kaiserliche Residentz und Vormaur der Christenheit Wien selbst zu belägern sich unternehmen dürffen. Eben solche Gelegenheit hat auch der Türckische Kaiser bey diesem jüngsten Türckischen Kriege in Ungern gar wohl in acht genommen. Dann als der Tökely mit etlichen Ungerschen Gespannschafften den Römischen Kaiserlichen Befehlen sich widersetzet und unter dem Vorwand die Evangelische Religion zubeschützen / sich zum Fürsten oder wohl gar zum König in Ungern auffwerffen wollen / ist er zu anfangs nach Constantinopel zum Groß-Sultan verreiset / und hat demselben fürgehalten / wie er der Evangelischen Religion halber auß Ungern vertrieben und jetzo die gute Gelegenheit vorhanden / daß die Türcken nicht allein gantz Ungern erobern / sondern auch Wien selbst unter ihre Botmäßigkeit bezwingen könten.

Hierauff hat der Türckische Kaiser resolviret nicht alleine dem Tökely mit aller Macht zu assistiren / sondern auch so gar den Frieden mit dem Römischen Kaiser zu brechen und so viel tausend Menschen in die Türckische Sclaverey gefänglich wegzuführen / so viel tausend unschuldige Christen zu ermorden / und die Haupt-Stadt Wien selbst mit aller Macht zu bestreiten / welche ohn dem Polnischen und der Reichs-Stände Succurs sich wohl nicht gar zulang mehr hätte halten können. Es hat sich aber dieser Krieg bald darauff geändert und ist der Friedensbruch den Türcken theur genug zu stehen kommen / daß sie solches diese Stunde noch bereuen nnd beklagen.

Mit dem Königreich Polen haben die Türcken ebenmäßig die Zeit sehr wohl wissen in acht zu nehmen / daß wann die Polen mit den Moscowitern / Schweden / Tartern / Cosakken und andern eine zeitlang haben Krieg geführet und des Krieges sind müde gewe-

sen /

sen / sie alsdann den Pohlen am hefftigsten zugesetzet. Absonderlich haben die Türcken mit Polen wegen der Moldau und Wallachey viel zu streiten gehabt. Dann als die Polen vormahls den Gratianum zum Woywoden über die Moldaw gesetzt / haben die Türcken durch den Skinder Bassa selbigen von dannen wieder außtreiben lassen / worüber Anno 1621. der Türcke so übermütig worden / daß er das gantze Königreich Polen gleichsam auff einmahl mit einer Kriegesmacht zu überschwemmen getrachtet und dem König in Polen in der Krieges-Ankündigung dreuen lassen / daß er sein Fleisch den Vögeln des Himmels wolte fürwerffen und in Stücken zerhauen. Als nachgehends die Polen mit den Cosakken uneins geworden / daß die Cosakken mehrentheils zu den Türcken und Moscovitern gefallen / auch das Königreich Polen unter der Regierung des Johannis Casimiri in solche innerliche Unruhe wegen des Fürsten Lubomirsky und anderer Grossen gerathen / daß Johannes Casimirus König in Polen endlich selbst darüber abgedancket und zu Fescamp in der Normandie in Franckreich in ein Kloster gangen / haben die Türcken solche schöne Gelegenheit der Uneinigkeit in Polen so wohl wissen inacht zunehmen / daß sie nicht allein die Cosakken zum Abfall von der Cron Polen bewogen / sondern auch die gantze Ukraine mit der Haubt-Vestung Camieniec Podolsky in ihre Gewalt bekommen / biß endlich der jetzige König Johannes III. einen herrlichen Sieg wider die Türcken bey Chocim erhalten / und nachgehends durch die Triple-Allianz mit dem Kaiser und der Republic Venedig den Türcken solche Hiebe versetzet / daß sie schon unterschiedene Mahle die Ukraine und die Vestung Camieniec den Polen wieder überzulassen sich erbotten / wann nur die Polen mit ihnen Frieden machen und die Triple-Allianz mit dem Kaiser und den Venetianern verlassen wolten. Es hätten auch die Polen weit grössern Abbruch dem Türckischen Reich in wärender dieser Triple-Alliance thun können / wann nicht

unter der Hand durch die Frantzösische Factionarios am Polnischen Hofe manches gutes Vornehmen wider die Türcken wäre unterbrochen worden

Mit den Venetianern und andern ümliegenden Nachbahrn haben es die Türcken nicht viel besser gemacht / sondern allemahl die Gelegenheit in acht genommen / wann dieselbe von andern mit Kriege überzogen und erschöpffet worden / oder daß sie sonst nur einigen Vorwand sie zu bekriegen ersinnen können / sie solche Republique gantz unversehens mit Heereskrafft überzogen und bald diese bald jene Insuln abgenommen.

Auff diese Weise haben sie den Venetianern das herrliche Königreich Cypern / Morea und andere Oerter weggenommen und als Anno 1645. die Malthesser Ritter den Türcken einige Beute und eine Sultaninne geraubet und mit der Beute in die Venetianische Seehafen eingekehret / hat diese Auffnehmung der Malthesischen Ritter den Türcken an statt einer Ursache des Krieges dienen müssen / daß sie so lange wider die Venetianer gekrieget / biß sie auff einige kleine Oerter den Venetianern auch das Königreich Candien abgejagt.

Es halten zwar die Politici dafür / daß der Türcke niemahls Teutschland überziehe / weil es miteinander uneinig und im Kriege begriffen / sondern erst selbiges anfalle / wann die Fürsten des Reichs im Friede sitzen / wie solches auch Hornius in Orbe Polit. cap. I. xI. n. 7 hat angemercket. Es ist aber dieses dahin zu verstehen / daß die Türcken das Römische Reich nicht angreiffen / wann es gantz unter sich uneins und im Kriege verwickelt ist / wie man dann auch nicht vernommen / das in dem dreißigjährigen Teutschen Kriege und als nachgehends die Schweden / Dänen und Polen miteinander Kriege geführet / etwas von den Türcken wider Teutschland oder die benachbarte Könige sey fürgenommen. Als aber die Kriege der Christen untereinander auffgehöret / hat

der jetzige Türckische Kaiser / welcher noch damahls wäre gehalten gewesen den Frieden / so seine Antecessores mit dem Kaiser Ferdinando III. gemacht zu halten / erstlich den Prätext von dem Ragotzi genommen / daß derselbe wider den Willen des Türckischen Kaisers dem König in Schweden wider Polen Hülffe geleistet und als Anno 1660. zwischen Polen / Schweden und Denemarck Friede gemacht worden / haben die Türcken Anno 1661. anfangs den Krieg in Siebenbürgen eingeführet und an statt des Ragotzi den Abaffi zum Fürsten in Siebenbürgen eingesetzet. Als aber nach und nach die Türcken sich immerzu vermehret / sind sie ferner so hochmüthig geworden / daß sie auch an den Ungerschen Gräntzen eine und andere Hostiliteten verübet / biß es zum offenbaren Krieges-Feur außgeschlagen / daß Neuheusel und Neu Serinwar nebst andern Oertern eingenommen und die Türcken durch die Schlacht bey St. Gotthard Anno 1664. in die Flucht geschlagen und darauff ein zwantzigjähriger Friede zwischen dem Römischen und Türckischen Kaisern getroffen worden. Als nachgehends von Anno 1672. biß 1680 das Römische Reich und die vereinigte Niederländer von Franckreich mit Krieg überzogen und Denemarck sampt dem Churfürsten von Brandenburg und andern Fürsten des Reichs wider Schweden gnug haben zu streiten gehabt / haben die Türcken unter der Zeit den Christlichen Tragödien mit Stillschweigen wohl wissen zuzusehen / biß Anno 1681. der Römische Kaiser nach dem getroffenen Frieden mit Franckreich (welcher zu Nimwegen Anno 1680. auffgerichtet und confirmiret ist) das Reformations-Wesen in Ungern zu hefftig getrieben und auff des Grafen Tökely Anhalten den zwantzigjährigen Frieden mit dem Römischen Kaiser ehe dessen Zeit verflossen / gebrochen / welches doch oberwehnter massen den Türcken dieses letzte mahl gar nicht wohl bekommen ist / dessen unglücklichen Außschlag die Türcken noch heutiges Tages zum hefftigsten bedauren.

CAP. XV.

Von der dritten Ursache der Türckischen Macht/ oder vom Argwohn/ daß einer von den Christlichen Potentaten nicht zu mächtig werde.

So jemahls eine Ursache das Türckische Reich in grossen Flor und Auffnahm gebracht/ so ist es das leidige Mißtrauen gewesen/ daß die Christliche Potentaten so offt sie mit dem Türcken zu kriegen gehabt/ einander nicht getrauet/ sondern einer für dem andern sich befürchtet und Scheu getragen/ daß sie nicht durch Unterdrückung der Türckischen ihre Macht zusehr vergrössern möchten. Bekand ist auß den Griechischen Jahrbüchern/ daß die Griechische Kaiser auch mit ihrem grösten Schaden offtmahls gantz ungern der andern Christlichen Potentaten Waffen gegen die Türcken haben auffbrechen sehen. Bekand ist es/ daß sie offtmahls unter der Hand auch andere Feinde wider die Christliche Auxiliar-Völcker haben auffgewiegelt. Auff die Weise sind offtmahls die beste Gelegenheiten den Türcken zu überwinden fürbey gestrichen und haben die Türcken desto mehr und mehr können üm sich greiffen.

Also hatte Pabst Pius II. eine gute Intention den Venetianern zum besten alle Christliche Potentaten üm Hülffe zu sollicitiren. Der Florentinische Gesandte aber remonstrirte dem Pabst/ daß alles was die Venetianer in Griechenland dem Türcken abgewinnen

nen würden/ nur den Venetianern zum besten gereichte und wañ sie erst Griechenland wieder eingenommen/ würden sie auch das gantze Italien an sich zu bringen trachten. Die Rede/ welche dieser Florentinischer Gesandter an den Pabst Pium II. gehalten/ ist zu finden beym Bzovio ad Ann. 1463. Eben dieser Bzovius meldet ad Ann. 1467. daß Laurentius Medices dem Vornehmen dieses Pabsts Pii 2. sich widersetzet habe. Und meldet Doct. Gregorius Hyemburg in paral. ad Abb. Ursp. fol. 108. von eben diesem Pabst Pio II. daß er selbst auch durch die gesuchte Türcken-Hülffe sich zu bereichern getrachtet habe / item daß er seiner Macht mißbrauchet / indem er solche Türckensteuer sammlen lassen und unter dem Prätext wie der Heerszug wider die Türcken außzurüsten / er nur getrachtet habe / wie er das Vermögen des gantzen Teutschlandes zwischen Cölln am Rhein und Oesterreich/ wie auch zwischen Ungern und dem Alpen Gebürg gäntzlich erschöpffen möchte. Dergleichen Klagen hat Teutschland auch unter andern Päbsten geführet und entschuldiget sich deßfals auch Calixtus III. in einem schreiben an den Cardinal Johannem bey dem Bzov. ad An. 1457. Die oberwehnte æmulatio der anwachsenden Macht des einen für dem andern nimpt destomehr überhand/ wo ein Status Polyarchicus zu finden oder ihrer viel das Regiment führen. Also wissen die Türcken selbst auch wohl / daß die Menge der Christlichen Potentaten die Macht der Christen geschwächet und die Türckische Macht dagegen vergrössert habe. vid. Thes. Polit. cap. 33. & 36. Als Mahomet 2. Türckischer Kaiser die Stadt Constantinopel belägerte und befürchtete / daß die Occidentalische oder Europæische Potentaten der belägerten Stadt Constantinopel einige Hülffe zusenden und die Belägerer davon vertreiben würden/ soll der Sogam Bassa mit folgenden Worten ihm solche Furcht benommen haben: Nosti Domine Italorum Principum polyarchiam facere, ut anarchi sint nec concordes esse possint.

Multa quidem illi ratiocinantur, consultant, decernunt, sed horum nihil aut parum exequuntur & quod hodie volunt, ejus cras eos pœnitet Georg Phranzes protov est. 3. Hist. Const. Das ist: Euer Kaiserliche Majest. wissen wohl / daß die Menge der Italiänischen Fürsten es mache / daß sie ohne Herrschafften seyn und nicht einig seyn können. Sie berathschlagen und beschliessen zwar viel / aber exequiren gar wenig oder nichts davon und was sie heute wollen das gereuet ihnen morgen. Also soll auch Ibrahim Bassa auff dem Reichstag zu Franckfurt gesagt haben / daß der Teutschen Rathschläge und Fürnehmen gleich wären einem Thier welches viele Häupter und viel Schwäntze hätte / deren jedes durch einen Zaun brechen wolte / weil aber jedes Haupt ein sonderliches Loch und Durchgang suchte / so bliebe der gantze Leib unbeweglich und würde verhindert / daß er nicht weiter fortgehen könte. Dagegen wär sein gnädigster Kaiser einem Thier zu vergleichen / welches nur ein Haupt und viel Schwäntze hätte / wo nun das Haupt einmahl wäre durchgebrochen / da müste der gantze Leib mit allen Schwäntzen folgen und ohne Hinderung durchdringen.

So ist auch den Türcken nicht unwissend / wie schwerlich so unterschiedener Religionen Stände zu berahmung der Mittel so zu dem Kriege wider den Türcken erfodert werden / gerahten möchten / dagegen auff sein Befehlen alles zu Felde ziehen müste und wann die Stände des Reichs oder andere Christliche Potentaten einer dem andern sollen Hülffe leisten / gehet solches schwer daher und werden die Hülffmittel auch nicht zu rechter Zeit untereinander dargereichet. Hierüber hat der Türke bald diese bald jene Provintz bezwungen und unter seine Botmäßigkeit gebracht. Also ist die Insul Rhodis / welche der Türck belagert hatte / nachdem die Ritter-Brüder von jederman verlassen worden / mit der Christen grossen Schaden und Schande [wie Sleidan. im 3. Buch davon

von urtheilet] erobert worden. Nicol. Honiger in seinem Tractat vom Türckischen Reich meldet außdrücklich den Römischen Pabst Adrianus unter denen / welche die Brüder auff der Insul haben Hülfflos gelassen im 2. Theil am 6. Bl.

Der Römische Kaiser Carl der V. hatte nachdem der Türckische Kaiser Solymannus Anno 1532. in Ungern war eingefallen / den König in Franckreich üm Hülffe angesucht / es hatte aber dasmahl wie der Kaiser den Ständen berichtet / der König von Franckreich ihm antworten lassen / Deutschland wäre allein bestand / gewaltig und starck gnug dem Türcken Widerstand zuthun. Eben also hat der jetzige König von Franckreich auff des Römischen Pabsts treufleißiges Ansuchen / daß er dem Römischen Kaiser und dessen Alliirten wider die Türcken möchte Beystand leisten / geantwortet: Es wäre gnug / daß er einen zwantzigjährigen Stillstand gemacht / und wider das Römische Reich keine Hostilitäten verübte / das Römische Reich wäre ohn dem starck gnug dem Türken Widerstand zuleisten. Eben dieser König hat auch nachgehends darnach getrachtet / wie er den Pabst von seinem guten Vornehmen / den Christlichen Alliirten mehr Geldmittel zuzuschiessen abhalten und solches verhindern möchte / wozu er unter andern den Prätext genommen / daß das Reformations-Wesen dadurch zurück gehalten und die Catholische Religion in Europa nicht so weit würde können außgebreitet werden / weil ohnlängst auch zu Augsburg unter etlichen Craiß-Ständen eine Allianz wäre auffgerichtet worden / krafft deren so wohl die Evangelische als Catholische Stände dem Frantzösischen Reformations-Dessein sich widersetzen solten: So wäre auch von Seiten des Römischen Kaisers nicht darauff gesehen / daß er auch von den Uncatholischen Fürsten des Reichs wider die Türcken sich üm Hülffe beworben und also gar nicht auff die Außbreitung der Römisch-Catholischen Lehr mehr gedacht würde.

Es hatte

Es hatte auch obbemeldter Kaiser Carl der 5. bey dem König von Engelland zu seiner Zeit wider den Türckischen Solymann sich um Hülffe beworben; es hatte aber derselbe gar langsam auch nicht klärlich geantwortet. Und ob wohl die Schweitzersche Cantons von eben demselben Kaiser auch waren üm Hülffe begrüsset/ haben sie doch auch sich dessen im geringsten nichts angenommen wie Sleidanus lib. 5. bezeuget. Anno 1539. am letzten Tage des Christ-Monats hätten die Nieder-Oesterreichische Land-Stände und Graffschafft Grätz und Wien an die Stände der Cron Boheim/ welche dasmahl zu Breßlau versammlet und zusammen kommen waren/ Gesandten abgefertiget/ daß Sie ihnen Hülff und Beystand wider die grausame Tyranney der Türcken/ welche biß in die acht hundert tausend Christen gefangen hinweg geführt/ leisten möchten/ mit Anzeigung/ so sie nicht mit ihrer Errettung und Beystand gestärcket würden/ daß sie alsdann seiner Gewalt und Tyranney keinerley Weise widerstehen möchten. Es haben auch die Abgesandte ihre Bottschafft und Bitte so demüthig und kläglich fürgebracht/ daß es auch die Steine erweichen und zur Barmhertzigkeit hätte bewegen mögen. Daß aber diese so klägliche üm Trost anhaltende Stände eine schlechte Vertröstung erhalten/ weisen die Geschichtschreiber der Zeiten deutlich gnug an den Tag/ wann sie darüber also klagen: Ach daß wir doch zuletzt solcher und dergleichen anderer bedrängten Völcker Schaden/ Jammer und Elend etwas genauer besehen/ innerlichen behertzigten und nach unserm Vermögen dahin richteten und hülffen/ ehe sie von uns und unserm Beystand gäntzlich verlassen/ dermassen entweder ümgebracht/ oder dem Türckischen Bluthund unterthan gemacht/ aller Christlichen Freyheit beraubet/ im Elend also leben müsten. Sonderlich wo wir bedencken/ daß wann wir diese ohne Hülffe werden verderben lassen/ hernach ihr Unglück uns am nähesten seyn werde und üm unser Unfreundligkeit willen das Unglück ja

mehr

mehr herzu nahe/ da niemand ist der ihm widerstehe. Andere wollen nicht haben / daß man bey den uncatholischen Ständen und Potentaten wider den Türcken üm Hülffe anhalten oder von denselben Hülffe suchen solle. Also hat C. Scioppius dem Kaiser Carolo V. zu seiner Zeit gerahten / daß er ja nicht die Lutheraner oder die Reformirte üm Hülffe wider die Türcken ersuchen solte: In Concil. Reg. personâ Justiniani & Caroli Magni ac Quinti: Censeo sagt er/ omnia hæreticorum & Ecclesiæ rebellium auxilia nullo numero habeas & vel ultrò oblata asperneris. Welchem nicht ungleich ist/ was beym Wolffio in memorab. Lection. sub An. 1594. gelesen wird: Jesuitis ajunt usitatum esse illud, ut in expeditionibus contra Turcas Lutheranis, Ducum munia non committenda esse dicant, ne omnia infeliciter cadant. Das ist: Es ist der Jesuiten Lehr und Gebrauch/ daß man im Türcken-Kriege keinen Lutheranern einige Krieges-Aembter anvertrauen solle. Wie dann auch oberwehnter massen des jetzigen Königs von Franckreich Rath auß Antrieb der Jesuiten dahin zielet / daß Ihre Kaiserliche Majest. der Lutherschen und Reformirten Reichs-Stände Kriegs-Hülffe wider die Türcken sich nicht bedienen möchte / damit nemlich dieselbe Stände nachgehends desto leichter um ihre Religions-Freyheit gebracht werden könten. Wie viel Tonnen Goldes solte aber der jetzige Türckische Kaiser wohl darum geben / wann ihre Römische Kaiserliche Majestet diesem Rathe würden nachleben und so wohl die Chur-Sächsische als Chur-Brandenburgische / Lunebürgische / Heßische Fränckische / Schwäbische und anderer Evangelischen Stände höchstnötige und nützliche Auxiliar-Völcker hätten außschlagen wollen. Wie viel tausend Thaler hätten die Evangelische Stände wohl dadurch ersparen / und wie mancher braver Held würde sein Leben noch wohl länger haben fristen können/ wann er nicht zur Ehr- Gottes und für des allgemeinen Vaterlandes Wohlfahrt

sein Leben / Gut und Blut hätte in die Schantze geschlagen und dahin gegeben? Was würde aber für ein Elend und Jammer daraus entstanden seyn? Was würde des Türcken Heer da für Willen haben überkommen? Andere aber unter den Christen sind gefunden / welche dem Türcken wider die Christen unter der Hand auch haben Hülffe geleistet. Also ist Amurathes der Türckische Kaiser mit 60000. wohlbewehrter Männer in Griechenland gezogen / dahin ihn dann zwey Genueser Schiffer geführt haben / welchen er 60. tausend Ducaten zu Lohn gegeben / für einen jeglichen Türcken einen Ducaten. Honor. part. 1. Thes. Polit. sub tit. Imperii T. Descriptio: Hic (schreibt er von Amurathe) contentiones illas, de quibus modo dictum est, inter Græcos dissimulando fovit, quibus bello fessis, exhaustisque usus Genuensium navibus conductitiis (specta hominum perfidiam & avaritiam) ex Asiâ in Thraciam superato Hellesponto trajecit. Soranzius schreibet in seinem Ottomanno cap. 42. hievon also: Utinam non iisdem (scil. Turcis) iram Dei veriti & suam propriam quæ imminet, ruinam considerantes [quidam Christiani] arma quoque clam suppeditarent! Das ist: Wolte GOtt / daß nicht einige Christen mit Hindansetzung der Furcht Gottes auch gar dem Türcken selbst unter der Hand einige Hülffe leisteten / da sie doch bedencken solten / daß ihr eigen Unglück ihnen darüber auff den Hals gezogen werde. Also ist es dem Kaiser Carolo V. zu seiner Zeit auch gegangen / wie unter andern Herr Lutherus in dem Tractat vom Kriege wider den Türcken davon also schreibet: Wie kan der Kaiser Carl zu dieser Zeit wider die Türcken streiten / weil er solche grosse Hinderniß und Verrätherey von Königen / Fürsten / Venedìern und schier jederman wider sich hat. Worauff er antwortet / daß man sol liegen lassen waß man nicht zu heben weiß / kan man nicht weiter / sagt er / so müssen wir unsern HErrn JEsum Christ durch seine Zukunfft rathen und helffen lassen / welcher doch nicht ferne seyn kan. Ich aber warne treulich / daß ein jeder sich hüte / damit er wegen seiner

Falsch-

Falschheit nicht in Gottes Protocoll gezeichnet werde / wie die Amalekiter wegen ihrer Belials-Tücke in dasselbe gezeichnet wurden / als sie die Israeliter auff ihrer Reise überfielen und da ihnen ohne das bange gnug war / dieselbe beleidigten und fürchteten Gott nicht. Aber sie bekamen damahln nicht allein den Lohn dafür / sondern GOtt befahl den Israelitern / daß sie solches noch weiter gedencken und rechen solten / da im 4. Buch Mos. im 17. 18. 13. 14. im 5. Buch Mos. im 25. 17. 18 19. von geschrieben stehet. Der weise König David muste vielleicht die Kinder Benjamin nicht für treufeste genug halten / weil er bey seiner Huldigigung / wie es heut genand wird / dieselbe also anredete: So ihr zu mir im Friede und mir zu helffen kommet / so soll mein Hertze mit euch seyn / so ihr aber auff List und mir zu wider zu seyn kommet / so doch kein Frevel an mir ist / so sehe der Herr der Gott unser Väter darein und straffe es im 1. Buch der Chronic. im 13. seq. v. 17.

Also hat man auch zu unser Zeit gnugsam anmercken können / daß der jetzige König von Franckreich gar nicht gerne gesehen / daß die Türcken zusehr geschwechet und des Römischen Kaisers und seiner Alliirten Macht dadurch vergrössert werde. Es hat zwar derselbe anfangs vorgegeben / daß er der Christenheit und der Alliirten Waffen wieder die Türcken destomehr zu befodern seine prætensiones wider Spanien und Teutschland auff eine Zeitlang wolte ruhen und auffschieben lassen. Es hat sich aber bald darauff das Gegentheil erwiesen / indem er nicht allein Luxenburg mit Gewalt erobert und durch seine Völcker in den Spanischen Niederländern allerley Hostiliteten verüben lassen / sondern auch durante Armistitio oder in wärenden zwantzigjährigen Stillstand vielmahl wider das Römische Reich selbst im Elsaß und dessen benachbarte Provintzen was hat tentiren lassen. Ebenermassen ist auch von vielen Orten her das Reich gewarnet worden / daß Franckreich diese vorstehende Campagne dem Türckischen Kaiser zum

S 2 besten

sten eine grosse Diversion im Römischen Reiche und in der Christenheit machen und dadurch dem Türckischen Kaiser etwas Lufft zuwege bringen werde / damit dadurch entweder die Christliche allürte Potentaten getrennet / oder auch dero wohlgemeintes Vornehmen die Türcken ferner zu bezwingen möchte unterbrochen werden. Ob nun zwar in wärender Zeit / daß der König in Franckreich die Reformirte so hefftig in seinem Reich verfolgen lassen / der König mit einem offenen Schaden und einer Fistel so hefftig incommodiret worden / daß er offtmahls auch nicht ruhig hat sitzen können / deßwegen man vermuthet / daß er auch gar seinen Geist darüber würdn haben auffgegeben / so hat doch der König nicht nachgegeben seine Reichs-Affaires mit allem Eifer dabey fortzusetzen / und der Welt zu zeigen / daß er seines Schadens / an welchem alle Medici fast verzweiffeln wollen / ungeachtet / dennoch die Wolfahrt seines Reichs fürnehmlich sich angelegen seyn liesse. Also wird biß dato noch befürchtet / wohin des Königs von Franckreich grosse Dasseins und Alliances / welche er mit Engelland und Dennemarck zu schliessen vorgenommen / außschlagen werden.

CAP. XVI.

Von den jenigen Christen / welche die Türcken wider die Christen üm Hülffe angeruffen und dadurch der Türcken Macht vergrössert haben.

WJe gefährlich es sey / wann man wegen innerlicher Uneinigkeit üm außländischer Potentaten Hülffe sich bewirbet und

und wie leichtlich man durch gebetenen Schutz unter eines andern Botmäßigkeit gerahten und gelangen könne/ weiset nicht allein die tägliche Erfahrung/sondern auch aller Völcker Exempla fast mehr als zur Gnüge auß. Von den Römern meldet Cicero/ daß sie fast mehr Völcker durch ihre Bündnisse und denen Nothleidenden ertheilten Schutz als durch die Waffen bezwungen haben. Und ist es nur eine thörichte Einbildung/ wann man sich einbildet/ daß die grosse Herren und Fürsten sich der geringern Unterdrückten ohn Ansehung ihres Interesse auß blosser Generosität und mitleidiger Zuneigung anzunehmen resolviren. Das Interesse und ihr Nutze/ wie auch die Hoffnung und Wunsch ihre Macht zu vermehren und weiter außzubreiten ist das Mittel/ dadurch sie der Unterdrückten sich anzunehmen bewogen werden. Sie erkundigen sich bey einem und andern/was dieser und jener für Haß und Furcht wider jemand anders bey sich spüren lasse und bieten alsdann dem Schwächern/ als wann die Sache demjenigen der die Hülffe anbeut mit angienge/ Volck und Hülffe an. Darauff werden des Schutzherrn Völcker zur Besatzung in die Vestungen eingenommen/ kostbahre Fortifications angestellet/ wodurch der Client mit Schulden überhäuffet und der Commandant in der Vestung desto mehr bereichert wird. Anfangs halten sich die in den Besatzungen etwas eingezogen/ und sind mit ihrer Besoldung/ welche sie richtig empfangen wohl zu frieden/ fällt aber ein Krieg ein/ so wenden sie nicht allein die Gefahr zu reisen/ sondern auch der Feinde Nachstellung für/ fodern deßwegen Proviant-Korn/ Geld und dergleichen Kriegs-Materialien mit Menge/ bitten auch anfangs/ daß man ihnen dessen nur etwas fürstrecken möge und solches wieder solle ersetzet werden/ wann alsdann der Muth etwas gewachsen/ greiffen sie selbst immer weiter um sich. Der Schein der Nothwendigkeit muß ihnen einen rechtmäßigen Prätext geben alles nach ihrem Willen zu thun.

Wann hierauff zwischen der Besatzung und den Einnehmenden einiger Streit entstehet/ nimbt der Protector sich der Jurisdiction auch an/ und wañ der Client nachgehends gern mit seinem Widerpart sich vertragẽ und des Protectoris gerne wieder wolte loß seyn/ so ist kein Mittel da/ wie man sich von demselben wieder befreyen ũd loß machen möge. Also hatte Philippus König in Macedonien des Alexandri Magni Vater zwey Brüder und Könige in Thracien widereinander gehetzet und wie er von einem und dẽ andern zu hülffe geruffen/ hat er sie alle beyde unterm Schein der Assistentz unter sein Joch gebracht. Also haben zu unterschiedenen mahlen die Orientalische Kaiser bey innerlicher Unruhe den Türcken widereinander üm Hülffe angeruffen / wodurch der Türck endlich so mächtig worden / daß er auch Constantinopel selbst belägert / erobert und also das Griechische Kaiserthum auff die Ottomannische Familie gebracht hat. Also entstund unter dem Kaiser Johanne Cantacuzeno und Calo-Johanne oder Johanne Palåologo dergleichen innerliche Unruhe / daß der Calo-Johannes nur den Cantacuzenum vom Reich zu vertreiben/ dem Orchani als dem andern Türckischen Kaiser seine leibliche Schwester zur Ehe gab / wie dann anch nachgehends dergleichen unzeitige Türckische Hülffe von den Christen im Orient mehr ist verlanget worden / welche wie schon erwehnt zu der Christen Untergang und der Türckischen Kaiser Auffnahm gereichet hat. Als nachgehends die beyde Brüder Demetrius und Thomas Palåologi über der Herrschaft des Königreichs Morea sich nicht vertragen kunten/ hat der Demetrius den Mahometem Türckischen Kaiser zu seinem Schwager erwehlet/ und dadurch getrachtet seinen Bruder von der Herrschafft auß Morea zu vertreiben/ welche aber der Türckische Kaiser nachgehends zu sich genommen und die Christliche Herrschafft darin gäntzlich hat auffgehoben. Ebener massen ist es auch mit Siebenbürgen und Ungern zugangen. Als Johannes de Za-

polia

polia, mit König Ferdinando in Ungern nicht übereinkommen könte / und wohl merckte / daß er dem Ferdinando zu schwach seyn würde / hat er den Türckischen Kaiser Solymannum wider den König Ferdinand üm Hülffe angeruffen / welcher darauff mit einer unglaublichen Krieges-Macht in Ungern eingebrochen und nicht allein Ofen als die Königliche Haubtstadt in Ungern erobert hat / sondern auch mit 300000. Menschen für Wien gerücket und so gar auch die Kaiserliche Residentz unter den Türckischen Monden zu bezwingen sich eifrig hat lassen angelegen / welches doch der Allerhöchste daßmahl so wohl als in diesem Seculo gnädig verhütet hat / indem er mit Schanden von solcher Belagerung abziehen müssen auch immer in Furchten gestanden daß die Kaiserliche Völcker im Nachjagen ihm seine gantze Armee ruiniren möchten / welches auch leichtlich hätte geschehen können / wann die Kaiserliche nur mit Ernst dem Türcken dasmahl hätten nachgeeylet. Bey diesem jüngsten Türcken Kriege hat der Töckely auch sich zwar bemühet und die Türcken-Hülffe wider den Römischen Kaiser auch erhalten und außgewircket. Wie aber diesesmahl dem Tökely so wohl als dem Türckischen Kayser die gesuchte und ertheilte Hülfleistung bekommen sey / hat die Erfahrung bißdato dermassen bezeuget / daß das Türckische Reich darüber nicht allein in eine schwere Kranckheit / sondern auch gar in Ohmacht gefallen ist.

So haben auch etliche Könige auß Franckreich so gar mit etlichen Türckischen Kaisern sich in Bündnissen eingelassen / damit sie nur ihren Feinden wehe thun und mit Hülffe der Türcken sich deren erwehren können. Also hat Franciscus I. König in Franckreich pflegen zu sagen / daß er den Türckischen Bluthund muste loßlassen / wann ihn die Wölffe wolten anfallen. Dieser Ursachen halber wird der König von Franckreich von dem Türckischen Kaiser so hoch æstimiret / daß er Podeschair oder Kaiser von ihm tituliret wird. Die Ursache solcher Bündniß meldet

Gram-

Grammondus lib. 3. ad An. 1618. allwo er des Ludovici XIII. Bündniß mit dem Othmane erzehlet / wie nemlich alle andere Europäische Potentaten für nichts æstimiret / die Frantzosen aber für allen andern Nationen von den Türcken hochgehalten werden / in dem die Türcken glauben / daß ihr Reich werde unsterblich seyn / wann es nur nicht durch die Frantzösische Waffen übermeistert möchte werden. Diese Bündnissen der Frantzösischen Könige mit den Turckischen Kaisern haben unter dem Könige Francisco I. ihren Anfang genommen / und sind von der Zeit an die Bündnissen mit den folgenden Königen weiter continuiret worden. Dannenhero als Anno 1582. die Spanische Niederländer zum theil sich unter Frantzösischen Schutz begeben und dieses Gerüchte auch gar nach Constantinopel war überbracht worden / hat der Türkische Kaiser etliche Gesandte nach Paris geschickt / welche anhalten möchten / daß man 18. Türckischen Kaufleuten zu Antwerpen einen Stapel und Niederlage vergönnen möchte / welchen man auß Asia und Græcia nachgehends allerhand schöne Türckische Wahren über das Mittelländische Meer nach Marsilien in Frankreich und von dannen zu Lande über die Garonne nach Bourdeaux und von dar auß über das Frantzösische und Brittannische Meer nach Antwerpen könte zuführen. Thuan. lib. 26. ad Ann. 1582. Wie übel aber von andern nationibus solche Frantzösische Bündnissen mit den Türcken seyn auffgenommen / ist auß unterschiedenen deßfalls zu der Zeit in Druck außgelassenen Schriften zu sehen. Dergleichen eines führet Grammond. dict. loc. mit an / dem er aber zu vertheidigung derselben eine andere Frantzösische Schrifft entgegen setzet und erweiset / daß es mit den Türken und Ketzern fast eine gleiche Beschaffenheit habe. Nun hätte Carolus V. Römischer Kaiser mit unterschiedlichen Ketzern und absonderlich mit Henrico dem 8. Könige in Engelland sich in Bündnisse eingelassen / welches desto grössers Verbrechen mit sich führe / weil

weil zu der Zeit eben die Ketzerey in Engelland eingeführet / welche gleich im anfang hätte können gedämpffet werden / wann nicht der Römische Kaiser den Römischen Stuhl geringer geschätzet als seine Rachgierigkeit welche er wider die Frantzosen getragen. Eben dieser Carolus und seine Successores auch Römische Kaiser hätten offtmahls auch den Frieden selbst von den Türcken gekaufft und also viel unbilliger Sachen begangen / als wann sie einen Bund mit den Türcken gemacht hätten. Es führet derselbe dabey mit an / daß eben diese Bündnissen so wohl dem König in Franckreich als der Römischen Kirchen grossen Nutzen bringen.

Denn es würden nicht allein die Frantzosen bey den Türcken in Constantinopel und anderswo geduldet / sonder die alte Monumenta des Lebens unsers Heylandes und der Aposteln würden dabey in gutem Stand erhalten / die ketzerische Griechen würden zuweilen vertrieben und andere gute Catholische Christen wieder in ihre Stelle gesetzet. Es liesse der Groß-Türck alles und jedes was die Christen bey ihm zu klagen hätten / durch die Frantzösische Gesandten sich vortragen und würde der Türckischen Grausamkeit dadurch eine Masse gesetzt / welches alles gleichwohl von der Frantzösischen Bündniß mit den Türcken herrühre. Wie aber der jetzige König Anno 1664. wider die Türcken in Ungern den Christen Beystand geleistet und die Türcken in der Barbarey angegriffen / hat er fast seinen Credit bey den Türcken verlohren. Hierauff sind die Frantzösische Gesandten deß jetzigen Königs am Türckischen Hofe auch nicht zu wohl gehalten wie dann bekandt / wie es dem Sancy, Chaise und den beyden Gesandten de la Haye daselbst gar nicht nach ihrem Sinne gegangen / wie zu sehen in der Beschreibung des Türckischen Staats lib. 1. cap. 19. Nachdem aber der Groß-Türck einen grossen Gesandten nach Paris geschickt und die alte Freundschafft renoviren lassen / sind die Frantzösische Gesandten am Türckischen Hofe auch viel besser gehalten und hat der

Türckische Kaiser absonderlich bey diesem jüngsten Türcken-Krieg seine grösseste Confidence auff den König von Franckreich gesetzt/ daß derselbe entweder den Allürten eine merckliche Diversion machen/ oder auch den Frieden zwischen den Christlichen Allürten und Türcken wieder stifften möchte. Dieser Ursachen halber hat der jetzige Türckische Kaiser dem jüngsten Frantzösischen Gesandten Mons. Guilleragues nicht allein alle erdenckliche Ehre erweisen lassen/ sondern auch demselben für sich und für die gantze Frantzösische Nation so viele privilegia und Freyheiten eingewilliget/ dergleichen keiner vor diesem Gesandten hat erlangen können. Unterdessen geben die Frantzosen so wohl als die Türcken deutlich gnug dadurch zu verstehen/ welche grosse Affection sie gegen einander tragen/ welches doch alles auß dem Fundament herrühret/ daß die Frantzosen nicht leiden können/ daß das Hauß Oesterreich zu mächtig werde/ derhalben sie gerne den Türcken zum Stichblat behalten/ welcher dem Römischen Kaiser könne und möge gnug zu schaffen geben/ unterdessen daß sie an andern Oertern dem Römischen Reich und andern Christlichen Potentaten hie und da vorgreiffen und Abbruch thun. Also hatte Franciscus I. krafft der mit dem Solymanno getroffenen Bündniß durch den Ibrahim Bassa viele tausend Christen nur allein von den Italianischen Küsten gefänglich in die ewige Dienstbarkeit wegführen lassen. Es hat aber wie Thuanus und andere glaubwürdige Historici melden/ ihn solches noch auff seinem Todten-Bette also gekräncket/ daß er nicht ruhig dafür hat sterben können. Dessen ungeachtet hat doch sein Sohn und Erbnehmer Henricus II. mit dem Türckischen Kaiser solche Bündniß renoviren und beschweren lassen. Es hat aber auch dieser ein beschwerliches Ende genommen/ in dem ihm mit einer Lantze ins Auge gerennet worden/ worüber er nicht lange hernach seinen Geist hat auffgegeben. Dessen Nachfolgere Franciscus II. Carolus IX

und Henricus III. haben bey ihrer Regierung auch wenig Glück gehabt und ist in dem Henrico III. der Valesische Stamm der Könige in Franckreich gantz abgestorben.

CAP. XVII.

Von der Auffnahme der Türckischen Macht von Seiten der Türcken.

Friedrich Orley / im Anhang seines Hochzeit-Formulars schreibet von den Türcken wie folget also: Von dem Erbfeinde Christliches Nahmens dem Türcken / welcher von GOtt dem Allmächtigen den Christen gleichsam zu einer Ruthen wegen ihres sündlichen Lebens dargesetzt / werden von dem gemeinen Mann und Pöfel in den Stuben und Kammern fürnehmlich zweyerley Reden getrieben / deren ein daß man solchen mächtigen starcken / geschwinden und geübtten Feind gar leichtlich erlegen könne. Die andere aber fallen gar auff die andere Seite und vermeinen / man könne dem Türcken gar keinen Widerstand thun / sondern man müsse nur freywillig sich selbst und alles Seinige dem Türcken hingeben. Beydes aber ist irrig. Die erste Art Leute betrachtet nicht die grosse Disciplin und Zucht der Türcken / welche sie in ihren Kriegen halten / da ein Herr / Oberster und Fürst ist / dem alles gehorsamet / der alles regieret / Herr und Meister allein ist / dessen die andere als Leibeigene Knechte und Sclaven seyn / der einen solchen Gehorsam hat / daß auch geringe Laster am Leben gestraffet werden / darüm auch die Türcken / wann der Herr sie die höchste Gefahr bestehen heisset /

in die tieffe und gefährliche Wasser fallen / die jähe Berge und Felsen besteigen / an keine Gefahr ihres Lebens gedencken / sondern sich bloß nur dahin bemühen / wie sie bey ihren Kriegs-Obersten und Groß-Sultan Gunst erlangen mögen indem sie im Wachen und aller Arbeit gedültig / auch Hunger und Durst / Hitze und Frost auß-zustehen wohlgewohnet sind. Wie Fronsperg. in seinem Krieges-Buch im 1. Th. und im 9. Buch am 168. Bl. Cuspinian. in Chr. fol. 102. und andere mit mehren solches erweisen. Dannenhero auch Sorantius in Ottomanno cap. 70. gar nachdencklich davon also schreibet: Turca propter immensam potentiam universo Orbi formidabilis est, adeoque propter hominum multitudinem, divitias, & omnis bellici apparatus copiam, insuperabilis videtur. Das ist: Man siehet es für Augen / wie die gantze Welt wegen der unermäßlichen Gewalt für dem Türcken sich fürchte / massen er wegen der Leute / wegen seines unerschöpflichen Reichthums und wegen aller seiner Krieges-Rüstung fast unüberwindlich zu seyn scheinet / da findet man auch in dem 1. Theil des Thesauri Polit. bey dem Honorio einen Discurs / dessen Inhalt ist / daß das Türckische Reich ob es gleich eine Tyrannische Regierung ist / dennoch unüberwindlich scheine / und biß an das Ende der Welt wohl werde stehen bleiben. Lutherus in seinem Tractat von dem Kriege wider die Türcken schreibet von des Türcken Macht wie folget: Ich wil gerahten haben / daß wenn man wider den Türcken streiten wil / man ja nicht mit 20. oder 30. tausend Mann daher komme. Wil man nicht einen stattlichen redlichen Widerstand thun / der einen Nachdruck habe / so wäre viel besser den Streit gar nicht angefangen und dem Türcken ohn vergeblich Blutvergiessen zeitlich Land und Leute eingeräumet / dann daß er mit solcher leichten Schlacht und schändlichen Blutvergiessen doch gewinne. Daselbst schreibt er ferner also: Des Türcken Volck sitzet täglich in der Rüstung / daß er bey drey oder vierhundert

dert tausend Mann bald zusammen bringen kan / wann man ihm gleich ein hundert tausend Mann abschlüge/so ist er bald wieder damit so viel Mann/ und hat doch den Nachdruck. Darum ists ja nichts/daß man ihm mit 50. oder 60. tausend Mann begegnen wolte/ wo nicht noch so viel oder mehr im Hinterhall ist. Derhalben rathet er / daß die Christen Kopff / Hertz / Hände und Füsse zusammen thun sollen/daß es einiger Leib eines mächtigen Hauffens werde / auß welchen man / wann eine Schlacht verlohren würde/ habe nachzusetzen und nicht wie bißhero geschehen / eintzele Könige und Fürsten / hinanziehen lasse / gestern den König zu Hungern / heute den König von Polen / morgen den König zu Böhmen / biß sie der Türcke einen nach dem andern auffresse und nichts damit verrichtet wird / als daß man unser Volck verräth und auff die Fleischbanck opffert.

Wie aber das Türckische Reich zu solcher Macht krafft ihrer Gesetze gelanget sey / davon findet man bey unterschiedlichen Politicis auch unterschiedliche Meinungen. Die Meiste aber zielen dahin/daß sie nach dem Exempel der Römer fürnehmlich sich durch die Waffen und Krieges-Disciplin so groß gemacht und so weit haben außgebreitet. Es können dieselbe über 140000. Reuter / welche bey ihnen Spahi genandt werden / auff den Beinen halten / deren 80000. auff den Gräntzen von Europa und 60000. in Asiä unterhalten werden. Diesen wird ein gewisser Antheil Landes [welches die Türcken Timari nennen] eingethan / auß deren Einkünfften sie so viel außgerüstete Pferde zum Kriege unterhalten können und gehet doch des Türckischen Kaisers Einkünfften dadurch nichts ab. Die Ubrigen deren etwa 15000. gezehlet werden / bekommen auß des Kaisers Einkünfften ihren Sold. Die Macht der Türckischen Infanterie bestehet in den Janitscharen. Warumb aber die Janitscharen fürnehmlich seyn eingesetzet / findet man bey den Scribenten nicht eigentlich angemercket / die

meisten aber zielen dahin/ daß sie zu des Türckischen Kaisers und Reichs Erhaltung fürnehmlich seyn eingesetzet. Conringius in Thesaur. Rerumpubl. part. 1. p. 620. führet unter andern diese Ursache mit an / daß ein Tyrannisch Reich dergleichen eins das Türckische billig zu schätzen nicht besser als durch außländische Militz oder Soldaten könne erhalten werden/ dagegen ein rechtmäßiges löbliches Königreich besser durch einheimische Völcker kan unterhalten werden. Weil nun die Türckische Kaiser der Mammelukken Exempel für sich gehabt / welche ebenmäßig wie die Türken von jugend auff fremder benachbarten Kinder in den Waffen haben erziehen lassen / so haben auch die Türcken solchen Exempel zu folge die Janitscharen also erziehen zu lassẽ angeordnet. Zwar scheinet es nicht eusserlich anzusehen / daß die Janitscharen für eine außländische Militz zu halten seyn / in der That aber und an sich selbst sind sie nicht anders als für außländische fremde Völcker zu halten. Dann erstlich werden dieselbe auß unterschiedenen Provintzen zusammen gezogen und ihren Eltern gleichsam vom Schoß gerissen/ damit sie also nicht wissen/ von welchen Eltern und auß welcher Provintz sie gebohren/ und also keine sonderliche Liebe zu ihrem Vaterland und Eltern tragen / sondern allein den Türckischen Kaiser als ihren Vater und Erbherrn zufürchten und zu lieben haben. Darnach werden dieselbe auch den Christlichen Eltern abgenommen und im Türckischen Glauben erzogen und müssen also Türcken werden/ welche von Christlichen Eltern gebohren gewesen. Drittens kompt auch eine fremde Erziehung hiezu. Dañ es werden diejenige/ welche zu der Janitscharen Zahl gewehlet/ in weit abgelegene Oerter verschickt/ daß sie daselbst erzogen und zur Türckischen Sprache angeführet werden / wobey sie zugleich auch die Türckischen Ceremonien und eine gantz andere Lebensart annehmen / weil dieselbe gemeiniglich in Asiâ erzogen werden/ die Asiatische Völcker aber gantz andere Sitten/ als die

Euro-

Europäische haben. Zu dem werden die Janitscharen durch sonderliche Begnadigungen von dem Groß-Sultan dazu angefrischet/ daß sie all ihr Glück bloß und allein von ihrem Herrn dem Groß-Sultan zugewarten haben/ weil sie von ihrer Väterlichen Erbschafft nichts zu geniessen wissen/ auch nicht dencken dürffen/ daß sie ihren Dienst auff ihre Kinder erben könnnen/ dannenhero sie nur bloß ihrer selbst zu pflegen/ und weder ihrer Eltern weder ihrer Kinder zu warten haben und also in der That nicht anders als Erblose und fremde außländische Völcker zu schätzen seyn.

Es hat aber diese Wahl der Janitscharen nicht wenig Ungemach bey sich. Dann über dem/ daß die Christen im Türckischen Gebiet vor diesem jüngsten Türcken-Krieg mehr ab als zugenommen/ zudem auch die meisten derselben sich mehr auff dem Lande als in den Städten auffzuhalten bemühen/ daß also destoweniger der Janitscharen davon können gewehlet werden: So ist es auch auß den Geschichten absonderlich dieses Seculi zur gnüge bekandt/ daß die Janitscharen zu unterschiedenen mahlen sich wider die Türckische Kaiser und Regierung nicht allein widerspenstig auffgelegt/ sondern auch unterschiedliche derselben ums Leben gebracht und stranguliren lassen. Ebener massen ist auch von dem jetzigen Türkischen Kaiser zu vielen mahlen spargiret worden/ daß die Janitscharen wider ihn offtmahls sehr schwürig gewesen/ mit der Strangulalation ihm von der Regierungs-Last abgeholffen/ und seinen Bruder wieder auff den Thron gesetzet hätten/ welches doch noch zur Zeit mehr ein blosses Gerücht/ als eine thätliche Vollziehung desselben gewesen ist.

Ob nun wohl auff der Spahi und der Janitscharen Macht bißhero das Türckische Reich bestanden/ so befindet sich doch zwischen den Türcken und der alten Römer Kriegs-Disciplin und Unterhalt ein gar grosser Unterscheid/ und fehlet es den Türcken noch an vielen Stücken/ eh sie es den Römern an Wissenschafft der

Waffen

Waffen werden können gleich thun. Die Römer konten ihre beste Mannschafft auß Italien / ja fast auß den Römischen Zünfften zusammen bringen. Die Türcken müssen dagegen ihre Mannschafft auß den weit und nahe belegenen Gräntzen ihres Gebiets zusammen bringen / welches nachgehends ein unbendiges und zusammengeraffetes Volck ist / auch so leicht wieder voneinander zu lauffen pflegt als es ist auffgeboten. Die Römer konten durch Auffrichtung guter Magazynen ihr Kriegsheer lange Zeit an einem Ort unterhalten / welches doch die Türcken / weil sie alles wo sie hinkommen / verwüsten / nicht können. So sind auch die Kriegsrüstungen / die Waffen und Art zu streiten der Türcken und Römer untereinander sehr ungleich. Doch haben die Türcken biß noch vor diesem jüngsten Türcken-Kriege allemahl bey guter Krieges-Disciplin ihren Estat erhalten und die überwundene Völcker unter ihrer Devotion und Bottmäßigkeit regieren können. Es weisen auch alle ihre Gesetze und Statuta auß / daß ihr Gesetzgeber Mahomet auff nichts anders als auff die Außbreitung seines Gebietes und Reichs gesehen habe. Es glauben einmahl die Türcken gar feste / daß einem jeden unter ihnen ein Göttliches unsichtbahres Zeichen für der Stirn sey eingedrückt / Krafft dessen einem ieden von GOtt bestimmet sey / wie und wann er sterben solle. Hierauß kömpt es ferner / daß die Türcken keine Gefahr scheuen / sondern durch eine blinde Vermessenheit sich in allerley Gefährligkeiten wagen / weil sie dafür halten / daß durch das Göttliche Verhängniß entweder ihr Leben oder Tod ihnen bestimmet sey.

Zum andern wird den Türckischen Kaisern in ihren Gesetzen außdrücklich verboten / daß sie einige Kirche oder Gottes Hauß / da einmahl ein Türckischer Gottesdienst in angestellet gewesen ist / mit güte wieder abtreten sollen. Hiedurch werden den Türkischen Kaisern viele Beschwerligkeiten benommen / denen sonst viele neu eingesetzte Regenten unterworffen seyn / weil ein jeder wohl weiß / daß

daß sie durch keine Friedens-Tractaten die mit Waffen eroberte Länder wieder abtreten / sondern bloß durch die Waffen ihnen wieder müssen abgenommen werden. Also findet man in den Römischen Geschichten keinen Kaiser oder Burgermeister / welcher biß auff den Jovianum etwas von Römischen eroberten Provintzen dem Feinde wider habe herauß gegeben. Ammian. Marcellin. lib. 25. Zur Zeit der Noth aber hat auch dieses Gesetz seine Exceptiones bey den Türcken / massen auch noch in diesem und negstverwichenen Jahr die Türcken den Christlichen Alliirten unterschiedene Plätze und Vestungen wieder abzutreten sich anerboten / wann sie sonst nur den Frieden dadurch erhalten und die Alliirte dadurch trennen könten / massen sie nachgehends solches alles und noch ein mehres dazu wohl gedencken wieder zu erhalten.

Drittens ist auch bekandt / daß überall in der Türckey verboten sey Wein zu trincken / welches Gesetz eigentlich und fürnemlich dahin zielet / daß die Türken sich der Mäßigkeit befleißigen und im Kriege zu guter Disciplin sich gewehnen / wenig auff kostbahre Speise und Tranck achten und alles Land zum Ackerbau nutzen. Bey den Christen aber wird alles nur auff delicat Essen und köstliche Weine und Kleider gerichtet / dannenhero die wenigste Officirer mit ihrer Besoldung außkommen / weil sie alles auff das kostbahrste sich anschaffen müssen.

Vierdtens findet man auch bey den Türken nicht / daß die Unterthanen daselbst mit übermäßigen Contributionen werden außgesogen und mitgenommen und ist es eine gantz ungegründete Staats-Maxime / daß viele Christliche Potentaten ihre grösseste Sicherheit darin setzen / wann die Unterthanen mit scharffen Contributionen auffs äusserste werden außgesogen und mitgenommen. Dagegen werden die Türkische Unterthanen nicht durch übermässige contributiones, sondern durch die Freyheit viele Weiber zu nehmen ohn daß sie es empfinden / so geschwächet / daß sie von al-

len Ubermuth und Widerspenstigkeit entfernet der Türkischen Dienstbarkeit gern sich gewehnen lassen. Dann weil die natürliche mit denen auß rechtmäßiger Ehe gezeugten Kindern ihren Eltern zu gleichen Theilen succediren und die Väterliche Erbschafften dadurch in unendliche Theile vertheilet werden/ so muß es nothwendig folgen/ daß die so außgemergelte Unterthanen gerne sich in den Krieg begeben und durch die Waffen ihren Unterhalt zu suchen gezwungen werden. Weil es auch nicht anders seyn kan/ als daß durch die fast Vichische Vielweiberey immerzu mehr Leute gebohren werden/ so müssen selbige auch nothwendig durch den Krieg erhalten werden/ weil dadurch so grosse Menge Völcker als grosse Heerden Viehes zum Schlachtopffer ins Feld können gestellet werden.

Fünfftens ist es auch kein gering Mittel die Türkische Macht und Waffen zu befodern/ daß keinem in der Türkey vergönnet sey etwas zu seinen Ehren oder Gedächtniß/auch nicht zu seiner Begräbniß zu stifften/auch keine Moscheen oder sonst offentliche magnifique Häuser auffzubauen/ wann er nicht das Türkische Gebiet etwas hat erweitern helffen. Es würde ja der allernachläßigste Fürst durch dieses Mittel sich auffmuntern lassen seine Gräntzen zu erweitern/wie solches bestärckt das Exempel des Selyms bey dem Thuano lib. 47. Maurocen. hist. Ven. P. parut. lib. 1. de bell. Cypr. Gratian. lib. 1. de bell. Cypr.

Sechstens wird auch bey den Türcken den Weibern nicht verstattet daß sie dem öffentlichen Gottesdienst in Gegenwart der Männer dürffen beywonen/ weil ihnen dadurch wird angedeutet/ daß nehmlich die Männer durch den Gottesdienst zur Tapfferkeit aufgemuntert und angereitzet werden. Also haben für diesen die Weiber in des tapffern Hercules Kirchen dem offentlichen Gottesdienst nicht beywohnen/auch nicht in des Herculis Gaditani Kirchen treten dürffen/wie solches bezeugen Gell. lib. XI. c. 6. Dempster lib. 1. de Juram. cap. 4.

Endlich ist es bey den Türcken fast der gröste Glaubens-Articul mit / daß diejenige / welche dem Türckischen Kaiser oder seinen Befehlen etwas zuwider thun und in seiner Ungnade sterben / ewig müssen verdampt seyn und durch keine Busse wieder können außgesöhnet werden / welches allein ein gnugsam kräfftiges Mittel ist die Türckische Unterthanen in steter Devotion und Gehorsam gegen ihren Kaiser und Obrigkeit zu erhalten.

CAP. XVIII.

Von der ersten Ursach des Türckischen Reichs Untergangs / nemlich von dem Göttlichen Verhängniß und deßfals vorhandenen Weissagungen.

Gleich wie auß den vorigen Capiteln zu sehen / daß Gott wegen der Christen vielfältigen Sünden über diese, bey dem Türcken so grosse Gewalt verhenget hat / so finden sich dagegen in Göttlicher Heil. Schrifft so wohl als sonst vieler geistreicher Männer helle und deutliche Prophecenungen / daß der Untergang des Türckischen Reichs numehro für der Thür sey. In Gottes Wort findet man bey dem Propheten Ezechiel im 38. und 39. Capitel von dem Untergang des Magogs / wodurch Doct. Marth. Luth. und andere niemand als den Türken verstehen / die dürren Worte / worin auch sehr nachdencklich ist / daß solche Prophecenung auch auff die Einwohner der Insulen soll extendirt seyn / wie dann heutiges Tages gnug zu sehen gewesen /

wesen/ wie die Türkische Einwohner der Insuln im Archipelago von den Venetianern dermassen sind angegriffen / daß sie mehrentheils unter der Venetianer Botmäßigkeit gebracht und bezwungen seyn. So findet man auch bey dem Dan. am 7. dergleichen Prophecenung / daß die Heiligen des Höchsten dem Magog nur eine Zeitlang seyn in die Hände gegeben. In der Offenbahrung Johannis aber am 13. und 20. Capitel wird von des Türckischen Reichs Untergang und daß es durch Feur vom Himmel solle verzehret werden deutlich geweissaget. Unter denen Türcken selbst finden sich eben dergleichen unterschiedliche Weissagungen / daß ihr Reich nicht lange mehr bestehen werde/ sie sind aber der Meinung/ daß ein König von Franckreich ihr Kaiserthum verstöhren werde / wie solches erweiset Lymnæus in Notit. Regni Gall Lib. 1. in fin.

Die Cometen und Wunderzeichen/ welche seither Anno 1664. sich vielfältig am Himmel haben sehen lassen / haben meist alle auß Deutschland ihren Weg und Lauff fürnehmlich gegen Osten in die Morgenländer zu der Heil. Grabstätt Christi/ allwo die Türkische Tyranney ihren Haupt Sitz hat gerichtet. Die grosse Conjunctio Saturni und Jovis in Trigono Igneo in Leone hat ihren Effect und Wirckung sattsam gnug im Türckischen Gebiet spüren lassen/ daß so unzehlich viele Menschen im Türckischen Gebiet durch Hunger/ Pest und Krieg elendig sind umkommen.

Die Politische Muthmassungen geben ebenfalls sichtbahre Kennzeichen an den Tag / daß der Untergang des Türckischen Reichs für der Thür sey. Trajanus Boccalini Centur. 2. Ragg. 42. schreibt hievon also / daß das Türckische Reich fallen werde / eh man es vermuthe. Zu Neapoli hat man in einem Grabe einen Stein gefunden / daß des Türckischen Reichs Untergang werde für der Thür seyn/ wann Consilio & Industriâ (Nb. dieses ist des jetzigen Kaisers Leopoldi Denckspruch) das ist mit Rath und That und mit Einmüthigkeit die Christen solches Reich anfallen werden

Die Göttliche Gerechtigkeit hat lange gnug die Christen durch die Türcken als mit Ruthen gepeitschet/ als dreuet GOtt/ daß er endlich die Ruthe zerbrechen und wieder ins Feur werffen wolle. Der HErr wird die Ruthe der Gottlosen/ ja die Gottlosen selbst zubrechen / der Herr der Herrscharen/ welcher die Völker schlug im Grimm. Ezech. 38. v. 15. welcher mit Wüten herrschet über die Heyden. Jes. 14. v. 5. Es wird nun mit den Treibern auß werden/ und der Zinß / welchen sie mit grossem Frevel so lange Zeit von der Christenheit erzwungen haben/ wird ein Ende nehmen.

Die Gotteslästerungen und Schändungen des Göttlichen Nahmens / die Sodomitische Greuel/ die Viehische Vielweiberey/ die Verfolgung der Christen/ der Meineyd und der vielfältige Friedens-Bruch der Türcken können nichts anders als Gottes Zorn und Straffe über die Türcken nach sich ziehen. Der Türken Gotteslästerungen halber wünschet der Seel. Mann Lutherus/ daß der Herr Christus nur mit dem Jüngsten Tag kommen und die Türcken in den Höllischen Pful der mit Feur und Schwefel brennet stürtzen und versencken möge. Die Sodomitische Greuel der Türcken sind Himmelschreyende Sünden/ welche Gott nicht kan ungestraffet lassen. Ihre Viehische Vielweiberey ist ihnen zum Theil selbst zur Straffe/ daß sie als unnütze/ Weibische Leute mehr ne Menge als eine tüchtige Mannschafft eines Kriegesheers können zusammen bringen. Daß die Christen zum hefftigsten von ihnen verfolget und wie das Vieh von ihnen gehalten werden/ hat auch die Erfahrung in diesem jüngsten Türcken-Krieg mehr als zu viel bezeugt/ daß sie so viel tausend Christen alt und jung auß Oesterreich und den anliegenden Gräntzen/ wie sie Wien belägerten/ in die ewige Türckische Dienstbarkeit mit haben weggeschleppet. Ihr Meineyd und Friedensbruch ist auch hell und offenbahr/ daß allein der jetzige Türkische Kaiser fast zum dritten mahl den Frieden mit dem Römischen Kaiser vor der Zeit gebrochen/ ohn

dem/daß er mit Pohlen/ Moscow und den Venetianern niemals einen rechten beständigen Frieden gehalten/ sondern nach Belieben denselben auff gerichtet und wieder gebrochen hat. Es ist auch dieser Kaiser der erste nicht/ welcher den versprochenen und theur erworbenen Frieden meineidig zubrechen gewohnt.

Der Türckische Kaiser Solyman sandte dem Römischen Kaiser Ferdinand dem I. im 1562. Jahr nach Franckfurt am Mayn einen Vereinigungs Brieff zu/ in welchem ein Eyd enthalten war/ unter andern dieses begreiffend/ daß er durch den wahren Gott Himmels und der Erden/ 2c. durch seinen warhafften/ungezweiffelten Glauben/ den vorgesetzten und geschriebenen Artickeln und Puncten deß achtjährigen Stillstandes/Friedens und Bündniß/ nichts zu wider/ nichts frembdes/ nichts ungemäß/oder feindseliges wolte handeln/ fürnehmen/würcken oder unterstehen. Es währete aber dieser achtjährige Stillstand und Friede kaum 3 Jahr lang. Denn es könte dieser Solyman kaum deß Ferdinandi Todt vernehmen/ da fieng er in Ungarn seine vorige Wüterey wieder an/ und brach den Frieden. Amurathes III. und seine Brüder Osman und Ibrahim haben eben wenig die eingewilligte Friedens und Stillstands-Tractaten gehalten/ sondern bald mit diesem/ bald mit jenem Potentaten nach eignen düncken selbige eingegangen/und wieder gebrochen. Wie sehr aber Gott solch meyneidiges Friedebrechen mißgefallen/weiset nicht allein die H. Schrifft im 5. Psalm. v. 7. und im 52. Psalm. v.6. item im 55. Ps v.24. sondern auch die so wol über die Christen/als über die Türcken deßfals verhängte straffen/ welche der Allerhöchste über solche Friedebrecher ergehen lassen/zur gnüge auß.

Wie übel auch dem jetzigen Türckischen Kayser der neulichste Friedens-Bruch bekommen sey/ hat die Erfahrung bißhero gnug bezeuget/ und haben die jenige fürnehme Türckische Gefangene/ welche nach der Eroberung Ofen als Kriegs-Gefangene nach

Wien

Wien geführet/ offentlich selbst gestanden/ daß seither dem/ daß ihr Kayser den Frieden für der Zeit mit den Christen gebrochen / kein Glück und Segen mehr bey den Ottomannischen, Waffen sey zu spühren gewesen / welches dann auch auß oberwehnten Capiteln gnug zu sehen / wie so wohl von Kaiserlicher / als Pohlnischer und Venetianischer Seite aller Abbruch den Türcken geschehen sey.

Es sind auch die Türcken gemeiniglich vielfältigen Aberglauben und der Zauberey ergeben/ daß solches auch fast vor keine Sünde unter ihnen gehalten wird. Dieser und anderer Ursachen halber wird Gottes Gerechtigkeit nicht länger zugeben / daß solche gottlose Greuel/ Aberglaube/ Gotteslästerungen und Missethaten unter den Türcken länger im Schwange gehen. Es ist die Christenheit lange gnug mit dieser Türckischen Geissel gegeisselt wordē/ wird also der gerechte Gott endlich auff der werthen Christenheit embsiges flehendliches beten solche Züchtigung von den Christen ab- und auff die Türcken wenden / damit solch Gotteslästerliche Volck entweder zu Christo bekehret / oder gäntzlich von der Erden vertilget werde. Wie hievon mit mehren zu sehen Danhauwerus tom 1. Theologię conscientiariæ p. 385. & Tom. 2. pag. 201. 202. 203. allwo er außführlich erweiset/ wie solche Türckische Peitsche über die Christenheit dem lieben Gott könne abgebeten werden.

CAP. XIX.

Von der andern Ursach deß Türckischen Reichs Untergangs / nemblich der Christen Einigkeit und Bündnissen wider das Türckis. Reich.

WAn ein Medicus die Kranckheit seines Patienten recht kennet/

net/ kan er desto leichter Artzney darwider finden / und derselben helffen. Wie nun in vorigen Capiteln gnug erwiesen / daß durch der Christen Uneinigkeit der Türcken Reich so groß gewachsen / und zu solcher weitherrschenden Gewalt gelanget sey : So ist im Gegentheil leicht zu schliessen / daß durch die Einigkeit der Christen und durch die Vereinigung der Christlichen Waffen nichts als der Türcken Untergang zu vermuthen und zu hoffen sey.

Es hat nicht allein die Erfahrung in diesem jüngsten Türcken-Krieg solches augenscheinlich an den Tag gegeben / wie auch in vorigen Capiteln erwiesen ist / daß durch die Vereinigung der Christlichen Waffen dem Türckischen Reich schon ein grosser Abbruch geschehen / sondern die Türcken haben auch von Zeiten zu Zeiten nirgends mehr als für solche Vereinigung der Christlichen Waffen sich gefürchtet / wie solches unter andern auch Soranzius cap. 67. in Ottomanno meldet / wann er am erwehnten Orte also schreibet: Dafür hat sich Mahomet absonderlich befürchtet / daß die Christliche Fürsten nicht unter sich ein Bündniß auffrichteten / vor welcher sich die Türcken allemahl sehr gefürchtet haben. Absonderlich wissen die Türcken wohl / daß wann die Venetianer mit andern Potentaten sich in Bündnissen eingelassen / selbige ihnen zu Wasser grossen Abbruch gethan und thun können. Dieser Ursachen halber schreibet erwehnter Soranzius in seinem Ottomanno cap. 69. auch hievon also: Es bemüht sich der Türckische Kaiser auff alle Weise der Venetianer Gunst sich beyzubehalten / damit er selbige von dem Bündniß mit andern Christlichen Potentaten wofür er sich am meisten befürchtet / möchte abwendig machen. Gleichfalls fürchtet sich der Türckische Kaiser auch sehr für die Bündnisse der Moscowiter mit andern Christlichen Potentaten / weil ihm wohl bewust / daß der Moscowiter mit andern Christlichen Waffen ihm keinen geringen Abbruch thun kan / wie unter andern Soranzius cap. 97. d. loc. wie folget davon erwehnt: Es

fürchtet

fürchtet sich Mahomet auch nicht wenig/ daß wann der Kaiser wider die Türcken tapffer zu Felde gehet/ der Moscowiter nicht auch zugleich seine Waffen mit dem Kaiser conjungire und den Türcken ebenmäßig den Krieg ankündige. Philippus Hornius in dem undern Theil des Thesauri Politici fol. 50. & 51. erweiset dieses noch deutlicher und setzet die Ursache dabey/ warum der Türckische Kaiser sich so sehr für der Moscowiter Bündniß mit dem Römischen Kaiser zu fürchten habe/ wanner also schreibet: Es haben die Türcken sich desto mehr für den Moscowitern zu fürchten: Dann so der Moscowiter sich wider die Türcken auß Europa/ oder auß Asia aufflehnet/ sonderlich wann die Türcken ihre meiste Macht gegen Croatien oder gantz Hungern gewandt/ würde die Türckische Macht auff solche Masse distrahiret werden/ sonderlich wann die Moscowiter den Tartarn werden entgegen gesetzet. Dann auff diese Weise kan der Römische Kaiser und der König von Polen dem Türckischen Reich desto grössern Abbruch thun. Dieses kan so viel kräfftiger bewerckstelliget werden/ wann die Republique Venedig ihre Waffen mit den andern Christlichen Potentaten vereiniget/ und so wohl zu Wasser als zu Lande den Türcken allen Abbruch zu thun sich bemühet. Dieser Ursachen halber bemühet sich nicht allein der Türckische Kaiser/ wie er durch Franckreich in der Christenheit allerley Diversions machen/ und sonsten die Christliche Potentaten widereinander möge reitzen/ sondern sie heben auch an ihren Feyertagen ihre Hände gegen Gott auff/ und bitten alle mit gemeiner Stimme Rache über die Christenheit und sprechen: Allmächtiger GOtt/ wir bitten dich/ daß du den Christen keine Einigkeit gebest. Dann sie sprechen/ wann die Christen miteinander eins sind und Friede miteinander haben/ so liegen sie unter. Und wissen die Türcken wol/ daß wann die Christliche Potentaten einmahl ihre Völcker haben abgedancket/ selbige schwerlich wieder zu einer neuen Kriegsrüstung

gelangen können / und daß absonderlich es in Teutschland schwer daher gehe / ehe die Reichs-Stände dem Römischen Kaiser eine Türcken-Steur und Türcken-Hülffe einwilligen.

Damit aber die wehrte Christenhei desto einmütiger ihre Waffen wider die Türcken vereinige und untereinander Frieden stiffte / so kan der Römische Pabst ein grosses für allen andern dazu contribuiren. Es hat solches die Erfahrung an dem jetzigen Römischen Pabst theils bißhero zur Gnüge erwiesen welche es theils auch noch erweiset / wie sorgfältig dieser Christliche Pabst die allgemeine Noth der Christenheit sich lassen zu Hertzen gehen / und wie er nicht allein die vereinigte Christliche Potentaten zur Conjunction der Waffē wider die Türcken persuadiret / sondern auch selbst kein Geld dabey gesparet / und so wohl auß seinem patrimonio grosse Geld-Summen zu diesem Türcken-Kriege dargeschossen / als auch gewisse Orden einiger unnützer Münche eingezogen und deren Einkünffte zu dem Türcken-Krieg gewandt. Und ob gleich bekandt / daß für diesem einige Päbste unter Christlichen Potentaten Unruh und Uneinigkeit gnug gestifftet haben / so findet man doch auch viele Exempel / daß unter denselben etliche den verjagten Frieden unter den Potentaten wieder gestifftet und insonderheit zu dem Türcken-Krieg selbige anzufrischen sich eusserstien Fleisses bemühet haben. Sorantius schreibt von dem Pabst Leone X. deßfalls wie folget: Es hat der Pabst Leo X. allen Christlichen Potentaten ernstlich andeuten lassen / und durch Cardinäle und andere ansehnliche Gesandten dieselbe vermahnet / daß sie ihre Streitigkeiten unter einander fallen lassen und mit gesampter Hand die Türcken in ihrem eigenen Lande bekriegen solten. Also hat es auch für ihm der Römische Pabst Nicolaus gemacht / davon der zierliche Lateinische Geschichtschreiber Barth. Facius im 10. Buch von den Kriegen des Königes Alphonsi von Neapoli meldet / daß dieser Pabst an alle Christliche Potentaten Gesandten geschickt und selbige zum

Tür-

Türcken-Krieg animiren lassen. Es hat auch Pabst Leo X. es bey dem blossen Gesandtenschicken und Vermahnung an die Christliche Potentaten nicht bewenden lassen / sondern auch würcklich sich bemühet / daß ein grosser Vorrath von Geld zu dem Türken-Kriege möchte herbey geschaffet werden / wie solches Sorantius in Ottomanno cap. 113. mit folgenden Worten vermeldet: Tandem decrevit Leo X. P. M. ante omnia vim auri maximam congerendam, tum ex ordinariis Principum contributionibus, tum etiam ut omnibus Christianis hominibus certum aliquid tributum hujus belli nomine imperaretur Sorant. in Ottoman. cap. 113. Thut also der jetzige Römische Pabst löblich und wohl / daß er nach dem Exempel seiner Vorfahren nicht allein die Christliche Potentaten zum Türcken-Krieg animiret und zwischen dem Kaiser / König in Polen und der Republ. Venedig eine Triple-Allianß auffgerichtet / sondern auch würcklich mit allerley Geld und Geldesmitteln denselben beygesprungen. Und ob gleich der König von Franckreich dem Römischen Pabst einige Schwürigkeiten dawider machen wollen / als wann die Befoderung der Catholischen Religion dadurch / daß den Uncatholischen nicht auffs hefftigste wird zugesetzet / verhindert würde. So hat doch der Pabst bißhero sich solches nicht irren lassen / ob er gleich zuweilen etwaß ungedültig worden / daß die Polen zwar so vielfältig und so offt der Päbstlichen Gelder genossen und wenig dafür haben außgerichtet. So ist es auch an dem König in Polen hoch zu rühmen / daß er nicht allein bißhero in der Triple-Alliance beständig continuiret / sondern auch sich eusserst bemühet / die Moscowiter gleichfalls in eine Alliance wider die Türcken zubringen / welche der König in Polen nicht allein persönlich beschworen / sondern auch seine Mitallürte dazu invitiret / daß Moscow auch in die schon vorher gemachte Triple-Alliance mit möchte auffgenommen werden. Dieser Ursache halber soll die Moscowitische Gesand-

schafft am Kaiserlichen Hoffe wohl auffgenommen werden / und wird man / wann diese vierfache Allianz völlig zur Perfection gebracht / derselben Wirckung negst Gott bald zu vernehmen haben. Dieser Intention haben auch die Christliche Alliirte eine ansehnliche Gesandtschafft an den König in Persien bestimmet / daß sie denselben auch zum Krieg wider die Türcken bereden möchten. Denn ob gleich der König in Persien nicht der Christlichen Religion ist zugethan / so ist er doch / wie bekandt / und auß dem Türckischen Bann-Brieffe / damit sie die Perser in die acht erklähren / zu sehen / der Türcken beständiger und geschworner Feind / eben so wohl als die Türcken der Christen Erbfeinde sind. Es haben auch vormals die Könige in Persien zu unterschiedenen Zeiten den Christen wider die Türcken allerley Beystand zu thun versprochen / wann sie nur von Christlicher Seiten versichert wären / daß die Christen Zeit wärenden Persischen Kriegs mit dem Türcken nicht Frieden machen / und dem Persianer den gantzen Krieges-Schwarm dadurch allein auff den Halß laden würden. Honorius in seinem thesauro politico part. 2. führt solches auß dem Petro Cedolino sub Tit. pro defensione contra Turcam den Christlichen Potentaten auch mit folgenden Worten zu Gemüthe: Wer weiß / ob nicht dem Persianer / der an sich den Türcken zu schwach ist / dadurch Gelegenheit gegeben werden könte / daß er den Türcken von seiner Seiten ins Land fiele / und das verlohrne ihm wieder abnehme. Zu diesen könten absonderlich die Spanier / Engelländer und Holländer ein grosses mit zur See contribuiren: Wann sie nicht ihre Commercia höher als der allgemeinen Christenheit Wolfahrt schätzten. Es könten nicht allein durch diese Gelegenhenheit di barbarische Raubnester / als Algiers / Tunes und Tripoli gäntzlich zerstöhret und umgekehret werden ; sondern es wären die drey mächtige Potentaten und Republique allein capable gnug / dem Türcken Constantinopel zur See wegzunehmen / und die Christliche Religion daselbst wieder einzuführen.

führen. Käme aber Franckreich mit seiner Macht auch den Türcken übern Halß / so würde der in den letzten Zügen liegender Türckey auch leichtlich der letzte Hertzens-Stoß können werden beygebracht / und hätte Franckreich Gelegenheit gnug dadurch das Constantinopolitanische Kaiserthum unter die Frantzösische Crone zu bringen; massen auch die Türcken selbst für nichts mehr als für die Frantzösische Waffen sich fürchten und wohl wissen / daß Franckreich ihen den grösten Stoß zur See thun könne / deßhalben auch die Frantzosen so sehr von den Türcken anjetzo gefeyret werden / daß sie daselbst alles / was sie verlangen / erhalten können. Dieses alles könte auch so viel leichter bewerckstelliget werden / wann die Christen / welche in der Türckey unter dem schweren Türckischen Jochl schwitzen / bey einbrechender Christlichen Macht mit allerley Gewehr und Waffen von den Christen wohl möchten versehen werden / wie die Venetianer mit den Morlakken in Dalmatia und mit den Mainotten und Albanesern in Morea solches also probiret haben.

CAP. XX.

Von dem Untergang deß Türckischen Reichs von Seiten der Türcken selbst.

ES ist zum theil schon oben erwehnet / daß beydes wegen der weibischen Regierung / beydes auch wegen der gar zu grossen Frechheit und Freyheit der Janitscharen / das jetzige Türckische Reich zum Untergang sich neige. Siehet man sonst die Zufälle solcher weitleufftigen Regierungen etwas genauer an / so wird man so viele incommoditäten bey denselben finde /

daß selbige eher zum Untergang alß zur Auffnahme sich lencken. Es verlassen sich nicht allein solche grosse Regierungen auff ihre grosse Weitläufftigkeit und Macht/ sondern verachten auch ihre Nachbahrn und werden darüber so sicher/ daß sie über ihre grosse Sicherheit in daß eusserste Verderben gerahten. Die jenige/ welche noch immer in Furchten leben/ nehmen ihrer Sachen viel besser wahr/ als diejenige/ welche sich bloß auff ihre Macht verlassen und durch den Müßiggang und Faulheit an ihren Kräfften abnehmen. Darius der mächtige Monarche in Persien hielte Alexander den Grossen nur vor ein Kind und ließ ihm sagen daß er sich solte stäupen lassen; Er wurd aber von diesem Kinde nachgehends seines Reichs entsetzet. Ottomannus III. deß jetzigen Türckischen Kaisers Vaters Bruder hatte dem König in Polen Sigismundo III. sehr verächtliche trotzige Briefe zugeschickt/ selbigen für einen Königlein gehalten und ihm gedreuet/ daß er kommen und sein Fleisch den Vögeln fürhalten wolte. Er hat aber nicht allein mit Schimpff und Schande/ sondern auch mit grossem Verlust der seinigen wieder auß Polen müssen weichen und ist nicht lange hernach von seinen eignen Janitscharen auff Gut Türckisch stranguliret und hingerichtet worden. Wie trotzig der jetzige Türckische Kaiser dem jetzigen Christlichen Kaiser den Krieg habe ankündigen lassen/ und welchelche Gotteslästerliche Reden er wider den Herrn Christum habe außgegossen/ ist zum theil denen Geschichtkündigen noch bekandt. Wie aber solcher Frevel und Trotz demselben bekommen sey/ hat die Erfahrung biß dato gnug bezeuget und bezeugt es noch mit grossem Schaden der gantzen Türckischen Nation/ daß so viel tausend Menschen ins Graß darüber gebissen und die Türcken mit Krieg/ Hunger und Pestilentz von Gott deßwegen sind heimgesucht/ welche Landplagen durch Göttliche Verhängniß noch über sie hafften. Es ist sonst auch insgemein mit Menschlichen Sachen also beschaffen/ daß wann ein Ding so weit gekommen

men

men ist / daß es nicht weiter kommen kan / wiederum abnehme und falle. Wie nun nach dem Exempel der Römischen Republique die Türckische Kaiser ihr Reich durch die Waffen also vergrössert und erweitert haben / daß fast keines an Grösse und Macht demselben ist gleich gewesen / so ist auch bey jetzigen Zustand deß Türckischen Reichs nichts anders zu vermuthen / als daß der Untergang des Türckischen Reichs für der Thür sey / und daß solch Reich fürnehmlich durch innerliche Unruhe und der Janitscharen Frechheit / wie auch durch die Weibische Regierung / durch die Unachtsamkeit und Geitz der Regenten wieder werde zu Grunde gehen. Es ist auch gar kein Zweiffel / daß bey der verdorbenen Krieges-Disciplin solch Türckisches Reich gar nicht lange mehr werde bestehen können / wann die vierfache Allianß nur mit allem Ernst das schon wackelnde Reich völlig übern Hauffen zu werffen sich wird lassen angelegen seyn. Der Janitscharen [als des Kerns der Türckischen Fußvölcker] Tapfferkeit ist meist erstorben. Denn weil selbige wissen / daß die gantze Türckische Macht in ihren Händen steht / werden sie so übermüthig / daß sie ihren Bassen und Veziers nicht mehr ihren schuldigen Gehorsam leisten wollen / und da vormahls die Janitscharen nur bloß von der geraubten Christen-Kindern in aller Krieges-Disciplin erzogen worden / da müssen auß Mangel der bessern und weil die Christen im Türckischen Reich sehr abgenommen / auch Türcken Kinder mit dazu gewehlet und erzogen werden. Die Reuterey ist auch nicht mehr bey den Türcken so tapffer wie sie vormahls sich erwiesen hat. Die jenige Timarioten / welche von ihrem Lande als vom Lehnlande gewisse Roßdienste thun müssen / bemühen sich mehr um ihren Ackerbau und wie sie ein Stück Geldes erwerben / als daß sie ihrer Pferde wohl warten und werden durch die Süßigkeit der Ruhe also überdrüßig des Krieges / daß sie auch mit ihrem grössesten Unwillen ihren Ackerbau verlassen und in den Krieg sich begeben. So hat

man

man auch in diesem jüngsten Türcken-Kriege vielmahls gehöret/ daß die Spahi oder die Türckische Reuterey nicht allein mit den Janitscharen allemahl in grosser Uneinigkeit gelebet / und sich zuweilen wie nach der gelieferten Battaille bey Gran / für Ofen geschehen/einader feindlich angegriffen / sondern es haben auch mehrentheils bey allen wichtigen Entreprisen die Spahi den Janitscharen nicht treulich beygestanden / und dieselbe mehrentheils in der grössesten Noth im Stich gelassen. So ist auch überall die Türckische Tapfferkeit durch ihre Uppigkeit und Ubermuth so sehr geschwächet / daß ausser dem grossen Gerücht und Nahmen der Türckischen Macht wenig derselben mehr wird zu finden seyn. Lazar. Superant. in Ottom. part. 1. Es hatten vormahls die Römer die Maxime/daß sie ihre Militz bey guter Treue zu erhalten/ihr Kriegesheer in unterschiedene Provintzen vertheilen lassen / damit sie nicht zu grosse Gemeinschafft mit einander haben/ und ihre Laster unter einander gemein möchten machen / die übrige wurden alle zu außländischen Kriegen employret. Dagegen findet man in den Türckischen Geschichten / daß auff einmahl in Constantinopel allein bey die 80000. Janitscharen (dann so weit ist ihre Zahl über 12000. gestiegen) sich auffgehalten / und mit ihren Übermuth die gantze Stadt in grosse Furcht und Schrecken gesetzet. Dieses aber ist eine sehr grosse Unvorsichtigkeit / so viel tausend bewehrte Leuthe an einem Orte zusammen lassen / welche ihre Macht ermessen / und zum wütenden Grimm dieselbe nur anzuwenden trachten. So bald solche Völcker keinen eusserlichen Feind haben/gegen welchen sie zu Felde liegen / und ihre Tapfferkeit wider denselben außüben können / fangen sie an übermüthig zu werden / als wann sie allein Frieden gestifftet / und das Reich erhalten / dannenhero alle Macht und Krafft der Regierung bey ihnen allein stünde. Gleich als wann sie von den andern Türckischen Unterthanen getrennet / und eine absonderliche Regierung unter sich hätten auffzurichten /

nachwahls

nachmahls fallen sie auff den Müssiggang/und so viel sie an Tapfferkeit abnehmen/so viel nehmen sie an Freichheit wieder zu. Werden ihnen nicht gnug ihre Thaten belohnet / und wird ihnen nicht alsobald eingewilliget was sie verlangen/so werden sie alsobald ungedultig/übermüthig/ und fangen allerley unnütze lose Händel und innerliche Unruhen an. Man hat ja im Ende deß vorigen und in diesem Seculo zu vielen mahlen die Wirckungen davon gespühret/ wie viele Rebelliones auffrühren und innerliche Unruhen dadurch im Türkischen Reich seyn erwecket worden. Der Türkische Kaiser Mustapha müste im Gefängniß sterben. Ottomannus III. müste nach vielen unglücklichen Treffen/ welche er mit den Polen gehalten/mit Schimpff und Schande wieder nach Constantinopel ziehen. Als nun die Janischaren zum offtern wider ihn auffrührisch wurden/ nahm er eine Reise nach Mecha zum Grabe Mahomets vor/ und war entschlossen die Janitscharen unterwegs gantz außzurotten/ und den Kaiserlichen Sitz nach Damasco zu verwandeln. Aber die Janitscharen/ denen diß Vorhaben für Ohren kame/ überfielen ihn im Serraglio oder in seinem Pallast und setzten ihn ins Castel der sieben Thürne gefangen/ daselbst ihn Mustapha Anno 1622. den 20. May erwürgen lassen/ nachdem er nur 2. Jahre tyrannisiret hatte. Sultan Ibrahim des jetzigen Türckischen Kaisers Vater ward Anno 1648. ebenfalls wie Ottomannus III. im Seraglio überfallen/geschlagen/gescholten und nachmahls im Monat Augusto mit einem seidenen Strick erwürget. Wie vielmals auch dem jetzigen Türckischen Kaiser gleichsam nur auff Discretion der Janitscharen sein Leben sey gefristet worden und wie vielmahls schon berichtet/ daß er eben so wie sein Vater auff gut Türckisch sey stranguliret worden/ ist auß den offentlichen Zeitungen vielmahls zu lesen gewesen. Ob er nun zwar biß dato sein Leben erhalten/so hat er doch müssen nach der Janitscharen theils auch nach des Pöbels Willen und Wolgefallen seine Regierung einrichten und was

sie nur verlanget denselben einwilligen müssen/ wobey er doch seines Lebens noch nicht versichert ist/ auch in Constantinopel sich nicht wohl trauen darff/ sondern unter dem Schein die Militz desto besser anzuordnen sich lieber zu Adrianopel als zu Constantinopel aufhält/ da es doch sonst anderer klugen Regenten Staats-Maxime ist/ Non omittere caput rerum unde in omnia regimen. Das ist/ daß sie nicht verlassen ihre Haubt-Residentz auß welcher sie alles commandiren und regieren können. Ist also auß allen diesen angeführten Umständen nichts anders zu schliessen/ als daß im gantzen Türckischen Reich anjetzo nichts als lauter Unordnungen/ grosse Confusion/ Angst und Schrecken/ Hunger und Theurung/ Krieg und Pest und allerley andere Landplagen nebst grosser innerlicher Unruhe vorhanden und daß der wehrten Christenheit niemahls als jtzo eine bessere Gelegenheit vorgestanden sey/ dem Türckischen Reich mit Beyhülffe der Göttlichen Rache den letzten Stoß zu geben/ wann sie sonst nur ein guter Vertrauligkeit ferner beyeinander halten und nicht so sehr ein jeder auff sein particulier Interesse als auff die allgemeine Wohlfahrt der Christenheit wird sehen wollen.

CAP. XXI.

Durch welche Mittel und auff was Weise der Untergang des Türckischen Reichs ferner zu befodern sey.

Es wird aber bey dem Türken-Kriege so wohl als bey andern Kriegen fürnehmlich erstlich auff die Zurüstung und darnach auff die Art und Manier selbst/ wie nemlich der Krieg mit Ernst und Nutzen zuführen sey/ gesehen. Die Zurüstung zum Krieg besteht theils in Herbeyschaffung tüchtiger Mannschafft/ theils auch in Bestellung allerley Kriegs-Munitionen Proviant-Magazyns/ Geldmittel und dergeichen.

Die

Die Mannschafft/ welche wider die Türcken muß ins Feld gestellet werden/ darff nicht in geringer Anzahl beyeinander kommen sondern muß nach Proportion wider das Türkische Kriegesheer also eingerichtet seyn/ daß sie von der Menge der Türcken nicht unter die Füsse getreten werden. Dieser Ursachen halber schreibt Lutherus im Tractat vom Kriege wider die Türcken hievon also: Ich wil gerahten haben/ daß man/ wann man wider den Türcken streiten wil/ ja nicht mit 20. oder 30000. Mann daher komme. Wil man nicht einen stattlichen redlichen Widerstand thun/ der einen Nachdruck habe/ so wär/ viel besser den Streit gar nicht angefangen/ und den Türcken ohn vergeblich Blutvergiessen zeitlich Land und Leute eingeräumet/ denn daß er mit solcher leichten Schlacht und schändlichen Blutvergiessen doch gewinne.

Es erinnert aber Lutherus gar wohl dabey/ daß man nicht auff seine grosse Macht sich verlassen sondern fleißig beten und sein Vertrauen fürnehmlich solle auff Gott setzen/ so würde es dē lieben Gott eben so leicht seyn durch wenig als durch viele zu helffen. Also hat Johan. Huniades den Türckischen Kaiser Amurath fünffmahl auß dem Felde geschlagen/ da er ihm doch an Volck und Macht niemahls gleich gewesen/ zum sechsten Mahl schlug er den Türcken/ da er nur 10000. Mañ hatte/ und erlegte 30000 Türken/ kriegte auch den Obersten Bassa gefangen wie Lassenius meldet im fünfften Send-Schreibē. Pelagius I. König vō Castilien hat mit 1000. der seinigen 20000. Saracenen erlegt wie Sorant. bezeugt in Ottom. cap. 42. Matthias Corvinus hat mit 15000. Mann vielmahl wider 80000. Türcken gestritten. Sorant. d. l. Also haben etwa 50000/ Christen unter dem Kaiser Rudolpho II. über 300000. Türcken auß dem Felde verjagt wie Sorant. bezeuget cap. 66. Es ist aber ausser dem Fall der Noth solche wenige Mannschafft wider eine solche Menge nicht zu hazardiren.

Zum andern ist es nicht gnug eine tüchtige Mannschafft zum

Türcken-Krieg zusammen zu bringen/ sondern es muß dieselbe auch in guter Zucht und Krieges-Disciplin unterhalten werden. Adamus Nachenmoser schreibt im 3. B. des 3. Th. im 3. Cap. seines Prognost. Theolog. daß der Türckische Kaiser gesagt habe / er fürchte die Christen und vorauß die Teutsche gar nicht weil sie nur Fresser und Weinsäuffer seyn und allewege mit Gunst ihre Huren mit führen müssen/ item weil sie alle Ding mit Unordnung angreiffen und nicht wissen/ was das foderst oder das hinderst sey / weil sie auch gar keine Gerechtigkeit und Krieges-Disciplin haben. Also stehet es besser/ wann von einem Kriegs-Heer der Christen gerühmet wird daß es dem Feldherrn und den vorgesetzten Befehlshabern allen Respect und Gehorsam erweiset/ als daß man deßfalls den Türcken ein grösser Lob beylegen muß/ weil die Türcken gleichsam einen blinden Gehorsam ihrem Feldherrn leisten und keine Gefahr im geringsten scheuen in alle dem was ihnen anbefohlen ist.

Drittens muß die negste Sorge seyn/ wie bey der Armee so wol Brod als das jenige/ was zur Leibes Auffenthalt von Essen und Trincken von nöthen ist/ täglich herbey geschaffet und vorhanden seyn möge. Solches zeiget auch Sorantius in Ottomanno cap. 34. mit folgenden Worten an: Commeatus cura prima & diligentissima omnium belli Ducum esse debet, sine cujus Subsidio exercitus diu sustentari atque heberi non potest. Dann wie eine Hungerleidende Katze nicht wohl mauset also fechtet auch ein hungeriger Soldat nicht wohl. Also kan ein jeder Stand und Creiß deß Reichs zum Proviant zu dem Türcken-Krieg leicht Anstand machen / wann von jeder Hülffe nur ein oder zwey Scheffel Korn zum Türcken-Zuge werden hergegeben. Es könte auch ein Creiß dem andern wohl darin fugen / daß das Korn in naturâ so weit biß an die Elbe und an die Donaw geliefert werde/ von da es immer weiter biß in Ungern geführet und zur Nohtdurff den Soldaten daselbst kan gereichet und in Magazyn-Häuser werden auffgeschüttet.

Vierdtens muß auch für allen Dingen ein Vorrath am Gelde für die Armee zum Türcken-Krieg werden herbey geschafft / massen es heutigs Tages wohl mit Recht kan gesagt werden / daß das Geld der rechte nervus rerum gerendarum sey / und daß man ohne Geld im Kriege wenig oder nichts könne außrichten.

Also hat der Herr Touraine in seiner Harangue einen sehr leidlichen Anschlag gemacht / daß wann jeder Einwohner in den zehen Creisen nur einen Thaler zur Türckensteur des Jahrs möchte hergeben / man das Jahr über 3. Millionen Thaler würde beyeinander bringen können. Es wäre auch sehr dienlich gewesen / wann Anno 1685. ein guter Vorrath in Ungern bey den Armeen von Gelde wäre angeschaffet worden; Es ist zwar das mahl wie Neuheusel belägert worden / Proviants gnug auf der Donau zugeführt gewesen / es hat aber den armen Soldaten an Gelde gefelet / dafür sie etwas hätten einkauffen können; Weil sie aber kein Geld gehabt und nichts tüchtiges eingekaufft / haben ihrer viele darüber müssen ins Graß beissen.

Fünfftens muß auch gute Anstalt gemacht werden / daß den Soldaten ihr richtiger Sold und zu rechter Zeit gegeben werde. Es wollen sich die heutige Soldaten nicht mit dem blossen Segen des Heil. Creutzes lassen ablohnen / wie der verstorbene Bischoff von Münster Bernhard von Gahlen zu zeiten seine Officiers damit hat ablohnen wollen.

Sechstens muß auch gute Anstalt gemacht werden / daß entweder die Souveraine Häupter als Ihre Kaiserl. Majestät und der König in Polen selbst wider die Türcken mit zu Felde ziehen / oder auch Feldherren bestellen / welche nicht allein des Krieges wohlerfahren / sondern auch in ihren Verrichtungen glücklich sind.

CAP. XXII.

Wie und an welchen Orten die Türcken am besten anzugreiffen.

ALs man sich zu des Pabsts Leonis X. Zeiten von einem Zuge wider die Türcken viel berathschlagte/ war etlicher der fürnehmsten Fürsten Rath und Meinung/ daß derselbe anders nicht als mit der gantzen Macht und an drey Orten zugleich vorzunehmen. Es wurden auch weder ihre Kaiserliche Majest. in Ungern/ weder die Venetianer zu Wasser/ jeder absonderlich solche herliche Siege wider die Türken erhalten haben/ wann nicht an so vielen unterschiedenen Oertern die Türcken wären angegriffen worden. Es ist droben schon erwiesen/ daß allein die Kaiserliche schon etliche Jahr her an dreyen unterschiedenen Orten die Türcken angegriffen und denselben überflüßig gnug haben zu thun geschaffet.

Die Venetianer haben gleichfalls so wohl in Dalmatien als in Morea und hin und wieder im Archipelago den Türcken allerley Abbruch gethan. Der Moscowitischen Gesandschafft Vorbott hat gleichfalls am Kaiserlichen Hofe zu Wien remonstriren lassen/ daß die Kaiserliche in Anno 1686. nicht so leichtlich würden Ofen haben einbekommen/ wann die Moscowitischen Cosakken nicht den Crimmischen Tartern eingefallen und selbige von dem Entsatz der Stadt Ofen würden haben abgehalten. Dieser Ursach halber haben die beyde Czarische Majestäten bey ihrer Kaiserlichen Maj.

zu Wien ernstlich lassen anhalten / daß selbige nebst ihren Mitalliirten durchauß keinen Frieden ohn vorbewust der Czaren mit den Türcken solten eingehen / es möchten auch die Türcken so gute Offerten thun wie sie immer wolten / weil man junctis viribus viele bessere Friedens-Conditiones von den Türcken würde erhalten können / als wann solche Alliance solte getrennet werden.

Es ist aber auch 2. nicht allein den Christen sehr dienlich den Türcken an unterschiedenen Orten anzugreiffen / sondern es ist auch nötig den Krieg wider die Türcken auch mitten in der Türkey zuführen. Es haben dieses numehro die Venetianer würcklich außgerichtet und mit ihrem grossen Nutzen in der That erfahren / wie heilsam solcher Rath ihnen gelungen sey.

Es könten auch allhie noch viele andere nützliche Errinnerungen / wie man dem Türcken mit allerley Kriegeslisten und Behendigkeiten und sonsten einen Vorthel abjagen müsse / mit werden angeführet. Es wird aber solches der Klugheit und der Erfahrung der hohen Krieges-Häupter billig übergelassen und heimgestellet.

Es ist also auß allen obangeführten wahrhafften Umständen des jetzigen Türckischen Reichs / auß der Christen bey diesem Türcken-Krieg bißhero von GOtt erhaltenen glücklichen Verrichtungen / wie auch auß denen vielfältigen Propheceyungen numehro gnug zu sehen / daß der Türcke nicht allein durch die vereinigte Christliche Waffen wohl zu überwinden sey / sondern daß bey fernerer Fortsetzung der Christlichen Waffen auch der Allerhöchste dem Türckischen Reich leichtlich das Garauß machen könne.

Unverhofft kommt offt / und ist kein Mittel dawider wann eine schwere Last im Fallen ist / selbige zu halten und wieder auffzurichten. Es bekennen zwar alle Politici und Geschichtschreiber / daß es schwer und mühseelig sey / den Türcken zu bekriegen / es werde aber deßwegen nicht unmüglich seyn. Licet difficillimum sit Turcas debellare propter peccata nostra & varias calamita-

mita-

mitates, quibus urgemur, non tamen istud impossibile futurum est. Es schreibet auch Honorarius parth. 1. Th. Pol. Tit. Relatio de Urbe Constantinop. daß schon zu seiner Zeit die hochmüthige Einbildung/ welche die Türcken von sich gefasset gehabt/ als wann sie von den Christen nicht könten überwunden werden/ angehoben und abgeschafft sey. Dieses zubeweisen führt der Honorius zwey Exempla an/ welche, zu seiner Zeit jedermann noch im frischen Gedächtnis gewesen/ daß Andreas Doria mit wenigen Schiffen in Griechenland angeländet und so wohl Coron als Patras erobert. Don Johann von Austria aber habe Anno 1571. mit wenig Schiffen die gantze Türckische Flotte bey den Insuln Echinades gantz zertrennet und in die Flucht gejagt. Wolte Gott daß damahls die Türcken mit mehrerm Ernst und mit gesampten Waffen der gantzen Christenheit wären gedämpffet worden/ so wären sie nachdem so vielen Christen nicht übers Haupt gewachsen/ deter so viel tausenden theils in die ewige Dienstbarkeit geführt/ theils auch ihr Leben schon längst darüber einbüssen müssen. Es wird sonst hie heissen gewonnen oder verlohren. Bellum vitando alemus & quod inferre possumus accipere cogemur. wie beym Cur. lib. 7. cap. 7. steht. So die Christen anjetzo ihr bestes nicht thun und dem Türcken wieder Lufft lassen/ werden sie bereuen daß sie bey diesen Conjuncturen demselben nicht den letzten Stoß gegeben und ihn nicht verfolget haben biß ans

E N D E.

* * * * * * * * * * * * * * *

Die eingeschlichene Errata wird der geneigte Leser zu corrigirren sich gefallen lassen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gülich, Johann Dietrich <<von>>,

Illucida Turcica Luna Oder Der Türckische Schein- und Glantz-beraubte Mond Das ist: Eine Historische und Politische Beschreibung Wie das Tückische Reich zu einer so grossern Macht gelanget

Osterroda 1687

4 Eur. 137
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10352775-7
VD17 3:302566K